P.O. germ. 532 t

Gutzkow

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Diakonissin.

Ein Lebensbild.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Diakonissin.

Ein Lebensbild.

Von

Karl Gutzkow.

Atra cura . . .

Horat.

Frankfurt am Main
Literarische Anstalt.
(J. Rütten)
1855.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt a. M.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

Digitized by Google

Meinen lieben Schwägerinnen

Frau Minna und Frau Elise

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible]rische
[illegible]
[illegible]

I.

In einem Augenblicke, wo vor einigen dreißig Jahren vielleicht eine Gesellschaft von Göttinger Studenten auf dem Brocken oder ein fröstelnder, um die Nachtruhe betrogener Trupp von Schweizerreisenden auf dem Rigi stand, um den Aufgang der Sonne zu beobachten, brach in den Gewässern des stillen Ozeans, auf der andern Hemisphäre unserer Erdkugel, eben die Nacht an.

Gewaltig wirft sich die Woge an die Spitze eines Vorgebirges auf der Insel Java. Hochauf spritzt ihr Schaum zu einer einsamen Palme, dem vorgeschobenen Wächter einer kleinen Niederlassung, die tiefer hinein in die zerrissenen Thalschluchten der gebirgreichen Insel ihre Wohnhäuser liegen hat, ihre Zeltdächer, ihre Veranden. Nur auf den höchsten Bergkuppen liegt das Gestein offen zu Tage, tiefer abwärts bedeckt es die Pracht der südlichen

Digitized by Google

Flora und entsendet Zauberdüfte, die selbst denjenigen immer noch berauschen, der sich an das Einathmen einer ewigen Blüthenatmosphäre hier schon gewöhnt hat.

Die Nacht aber ist die Feierstunde dieser schönen südlichen Welt. Sie bricht an, selbst nur vergleichbar dem sich erschließenden Kelche einer jener Wunderblumen, zu denen wir in unsern Treibhäusern emporblicken wie zu beseelten Wesen, zu Sitzen feenhafter Geheimnisse; sie ist selbst ein Traum, den die schlummernde Natur zu träumen scheint. Goldgelb schwimmt der Mond, der Erde näher gerückt wie zur unmittelbarsten Zwiesprache, geisterhaft in einem Meer lichtheller, wie Nebel zerfließender Wolken. Ein Dämmerungsschleier webt sich über jede Fernsicht und deckt die schlummernden zur Ruhe geschlossenen Kelche der Mimosen, während die Riesenfächer der Palmen nur von dem leisen Winde des Meeres dann und wann feierlich bewegt sind, Allem, was in dem stillen Raume lebt, sanfte Kühlung zufächelnd. Die Düfte wechseln in den sich umwerfenden Strömungen der Luft je nach neuen Blüthen, deren Geburtsstunde die Pflanze gerade in der Nacht überrascht. Leuchtkäfer blitzen auf wie

Digitized by Google

funkelnde Diamanten, mit denen das All sich schmückt. Am äußersten Rande des Horizontes zuckt es von Blitzen ferner, stiller, ungehörter Gewitter, die Lüfte entladen sich in elektrischen Pulsschlägen, die Niemand fühlt und die Niemanden erschrecken. Dieser Traum der Nacht wäre in seinem Stummsein beängstigend, wenn nicht aus dem Blüthenwalde der Bergschluchten zuweilen die menschenähnliche Stimme des wilden Maku oder ein Heulen der in den Reisfeldern streifenden Tiger und Schakale vernehmbar würde.

Ein junger Offizier von der Garnison der nahegelegenen kleinen holländischen Veste Samarang verschlief auf weicher Matratze diese Zaubernacht. Er hatte von seiner Garnison einen Ritt von einigen Meilen gemacht, unter mancherlei schmerzlichen Empfindungen auf dem einsam gelegenen Landhause den Abend zugebracht und war dann nur mit dem einzigen Gedanken zur Ruhe gegangen, die Netze, die sein Lager umgaben, um es zu schützen vor dem Besuche der Mosquito's, der Scorpionen oder Fledermäuse, sich so dicht wie möglich zuzuschließen. Wie es bei heftigen Ermüdungen zu gehen pflegt, folgt auf den ersten bleischweren

Digitized by Google

Schlaf einiger Stunden oft ein Erwachen, wo die Sinne zwar betäubt sind, die Augenlieder aber stundenlang sich nicht wieder schließen wollen. Der junge Offizier, unbewußt klarer Vorstellungen, legte sich nach Mitternacht bald auf diese bald auf jene Seite, lüftete, um sich der Hitze zu erwehren, die leichte, feine Bastdecke, lauschte dem Summen der Käfer, die Gelegenheit gefunden hatten durch die gestreiften Vorhänge des offnen Fensters einzudringen und jetzt in das zarte Netzgatter seines Lagers Eingang suchten, doch brachte ihn nichts aus seinem traumwachen Zustande, nichts aus einer gebundenen Schwere seiner Sinne. Er hörte sogar Fußtritte über sich, er hörte das Knarren des Bodens der leichtgebauten Wohnung des Wirthes, er unterschied deutlich, daß dieser hinaustrat auf die Altane, die von einer Palme beschattet den Blick auf den fernen Spiegel des Meeres bot. Der junge Offizier war diese nächtliche Unruhe seines Wirthes schon gewohnt. Es war ein Kranker, den er von seiner Garnison aus zuweilen besuchte; der Oberst seines eignen Regiments.

Keine Woche verging, daß nicht der junge Lieutenant Gerhard Hartlaub, von Geburt ein Deut-

Digitized by Google

scher, hinausritt in die stille Einsiedelei seines auf unbestimmte Zeit beurlaubten Chefs. Van der Busch, ein Holländer, hatte sich durch Tapferkeit gegen die aufsässigen Eingebornen und eine gegen die eigenen Untergebenen sehr nothwendige strenge Mannszucht früh zu den höheren Graden emporgeschwungen. In einem Alter von fünf und vierzig Jahren schon trug er die Epaulettes des Obersten. Sein Regiment stand theils in Samarang, theils war es in einzelnen kleinen Forts und Bastionen zerstreut, die zur Obhut der Gebirgspässe in oft gefährlichster Einsamkeit bis tief in die Sitze der Ureinwohner angelegt waren. Oberst van der Busch hatte auf seiner letzten Reise nach Europa im Haag dem Kriegsminister seinen Dank für die ihm gewordenen raschen Beförderungen aussprechen wollen und bei dieser Gelegenheit Deutschland besucht. In einer großen norddeutschen Hauptstadt machte er die Bekanntschaft eines jungen gebildeten Mädchens Namens Natalie Hartlaub. Tochter eines Beamten stand sie mit ihrer Mutter und einem um Ein Jahr jüngern Bruder, der die Landwirthschaft lernte, allein. Die Bewerbung des stattlichen, wohlhabenden, mit Orden geschmückten fremden Kriegers hatte den gewünschten

Digitized by Google

Erfolg und so anhänglich und edel waren die Empfindungen des Obersten van der Busch, daß er seiner jungen Braut nicht etwa zumuthete, die Mühseligkeiten einer so langen Reise zu ertragen und sich von dem heimatlichen Boden trennen zu sollen, er versprach seinen Aufenthalt künftig in Deutschland zu nehmen. Da die Pension, die er zu beziehen hoffen durfte, nach der Länge seiner Dienstzeit bemessen wurde, so wollte er, um ein gewisses, sein ganzes zukünftiges Leben angenehm sicherstellendes Maaß zu erreichen, noch auf drei Jahre nach Java zurückkehren. Die Zartheit seiner Empfindungen ging soweit, daß er seiner Braut eine Sicherstellung für ihre Zukunft in aller Förmlichkeit gab. Die Reise war mit Gefahren verknüpft, das Fieber richtete unter den Europäern auf Java furchtbare Verheerungen an; so schied van der Busch von Deutschland fast schon wie der Gatte seiner Geliebten, er kaufte sie für den Fall seines immer möglichen Todes in einer Londoner Lebensversicherung ein. Und um die Beweise der liebevollsten, ja fast väterlichen Fürsorge für das Wohl der Familie, mit der sich der Edle verbinden wollte, noch zu vermehren, machte er dem Bruder seiner

Digitized by Google

Braut den Vorschlag Soldat zu werden, in holländische Dienste zu treten und mit ihm als ein immer gegenwärtiges Pfand seiner zukünftigen Hoffnungen nach Java zu gehen. Der junge Oekonom willigte ein. Er folgte seinem künftigen Schwager mit der ganzen sorglosen Freudigkeit, mit der die Jugend einem ihre Zukunft neu und wunderbar bestimmenden Geschick entgegengeht.

Indessen schon auf der Reise nach Holland, von da nach Paris, nach London, wo van der Busch den Einkauf in die alte berühmte Lebensversicherung Equitable Society anordnete, und von dort nach Holland zurück, kam ein geheimer Zustand zur Sprache, der schwer und drückend auf van der Buschs Gemüth lastete. Der Oberst war krank. Er consultirte in Paris und London die berühmtesten Aerzte über ein Uebel, das er seinem jungen künftigen Schwager lange nicht nannte. Es ist der Zweck dieser Blätter, das Nachdenken und Mitgefühl mitten in die Stätten menschlicher Leiden zu führen. Wir wollen jene künstliche Welt des ewiggleichen Glückes, der immer jungen und frischen Kraft des Leibes, um tausend romantische von Dichtern geschilderte Schicksale des Herzens be-

Digitized by Google

fahren zu können, einmal umgehen und das Auge zwingen, den viel wahreren Bedingungen unseres Daseins, die in unserer Maschine selbst liegen, Stand zu halten. Möge Der, den es stört von Leiden zu lesen, diese Blätter sogleich aus der Hand legen. Wir beginnen damit, daß wir die wunderbarste Pracht der Erdenschöpfung nicht zum Schauplatz eines unsre Herzen mit Seligkeit durchschauernden idyllischen Glückes machen, sondern zur Lagerstatt eines Kranken, eines von Schmerz Gepeinigten, eines oft die Luft mit Weheschrei und Klageseufzern laut erfüllenden Märtyrers. Dem Charakter unserer Mittheilungen entspricht es, daß auch nicht etwa gesagt werde, der Oberst van der Busch litt an Uebeln, deren nähere Bezeichnung nur den Arzt interessiren könnte; wir haben dem Zweck dieser Blätter gemäß das Leiden zu nennen, das sich drei Jahre nach jenen geheimen Consultationen in Paris und London bis zu jener Katastrophe steigern konnte, die der junge inzwischen zum Offizier beförderte Gerhard Hartlaub ahnte, als er in jener wunderbaren blüthenduftdurchzogenen tropischen Nacht plötzlich auf seinem schlaflosen Lager einen Pistolenschuß hörte. Die kleine halb aus Binsen und Rohr-

Digitized by Google

geflecht gebaute Villa dröhnte mächtig und schwankte von der Wucht eines zusammenbrechenden Gegenstandes. Hartlaub sprang auf. Alle Bilder des wachen Traumes waren verschwunden. Er riß das bergende Netz seines Lagers auseinander, warf seinen Mantel über, ergriff fieberhaft schnell die Lampe, die zum Verscheuchen der Tiger und Schakale hinter dem Mousselin-Vorhange des offnen Fensters brennend stand, stürmte die schwankende Stiege zu den Zimmern des Obersten hinauf, stieß die zur Altane führende Thür zurück und fand vom Monde und den Sternen beleuchtet den jammervollen Anblick einer in ihrem Blute schwimmenden Leiche.

Krampfhaft noch hielt die rechte Hand des Obersten van der Busch die tödtliche Waffe. Ein Blutstrom schoß aus dem Munde des nicht ganz zersprengten Hauptes, das sich rückwärts an die Brüstung der Altane lehnte — die herüberlangenden breiten Fächer der Palme beschatteten es. Der Unglückliche war im Nachtgewande. Offen lag die Brust, die noch keuchend das Leben langsam verhauchte. Der Stern des Auges schon gebrochen. Hülfe war da, aber vergebens. Cogho und Zadock, zwei brave Neger mit starraufgerissenen Augen, wie

Digitized by Google

Hartlaub auch aus dem Schlaf erschreckt, standen hinter ihm, unfähig ein Wort zu reden. Schon heulten, vielleicht die Witterung des Blutes spürend, die wilden Wächter der Niederlassung, gewaltige Hunde an der Kette rasselnd. Das Entsetzliche war geschehen und wenn etwas den Umstehenden die Besinnung wieder geben konnte, so war es die Gewißheit eines längst so geahnten Endes, die Bestätigung einer vorausgesehenen Befürchtung durch die nun beendeten Leiden des Obersten. Sie waren drei Jahre hindurch namenlos gewesen.

Oberst van der Busch litt (wir schildern Menschendasein, wie es ist) an dem in Guinea, nicht selten aber auch in anderen tropischen Gegenden vorkommenden Goldwurm, einem im menschlichen Körper sich einnistenden und flechtenartig um sich greifenden Insecte, dessen Ei sich vielleicht im Schlaf oder sonst zufällig in der menschlichen Hautoberfläche ablagert, erst unmerklich sich entwickelt, dann polypenartig um sich greift, die edelsten Theile umschlingt, das innerste Leben des Menschen auffaugt, ihn mit brennenden Schmerzen peinigt und erst mit dem Tode seines Wohnsitzes stirbt . . . . . Wenden wir uns von einer Schilderung dieses Leidens ab . . .

Digitized by Google

Es iſt da: warum ſollte man es nicht nennen? .. Van der Buſch kannte ſein Uebel nicht, als er Europa wiederſah; es war noch im Beginn und ſchien gefahrlos, eine Hautkrankheit. In London erſt erkannte ein berühmter Arzt den Goldwurm. Heilungsverſuche ſchienen einen Erfolg zu verbürgen. Die Seereiſe verlief ohne weitere Befürchtungen, doch die Sonne des Aequators fachte den nur halb erſtorbenen Lebenskeim des Thieres wieder auf's Neue an und ein Menſch, das Ebenbild Gottes, der Beherrſcher der Natur, der glückliche Erbe der Schönheiten dieſer Erde, ein guter, edler, ſeinen Pflichten ergebener Mann war beſtimmt zu leben für ein Thier, das in ihm ſeine Wohnung genommen hatte!

Alle Bemühungen der Aerzte, von denen die geſchickteſten unter den Eingebornen ſelbſt lebten, waren vergebens. Van der Buſch zog ſich auf jene ſtille Einſiedelei zurück. Das oberſte Commando von Batavia ertheilte ihm einen unbeſtimmten Urlaub. Nur von Eingebornen, zu deren natürlichen Geiſtes- und Herzensanlagen er immer die größte Zuneigung gehabt hatte, bedient, führte er auf ſeiner Villa ein dem Schmerze und der Philoſophie

Digitized by Google

gewidmetes Leben. Seine untergebenen Offiziere, auch Prieſter und Häuptlinge befreundeter Stämme beſuchten ihn und hofften ihn durch Geſpräche und Geſchenke zu erheitern. Und unter ihnen war ſein treueſter Gefährte der junge Hartlaub, der Bruder der fernen Geliebten, der Bruder Nataliens, die den klagenden Ton der Briefe, die aus Java kamen, nur aus dem Schmerz über die weite Entfernung herleitete. Vor ſeinem künftigen Schwager hatte van der Buſch über ſeinen Zuſtand kein Geheimniß, doch waren beide darüber einig, daß Natalie von den Gefahren, die ſein Leben bedrohten, nichts erfuhr. Der junge Hartlaub verſprach ſich viel von der Rückreiſe nach Europa. Die berühmteſten Aerzte, an die er ohne Namennennung des Leidenden geſchrieben, gaben Hoffnung auf Heilung und ſchon länger hätte van der Buſch zu Schiffe gehen und zurückkehren können, wenn ihn nicht Furcht und Schaam überkommen hätte bei dem Gedanken, in ſolchem Zuſtande ein geliebtes Weſen wiederzuſehen, das ihn voll Sehnſucht erwartete. Oft ſchon hatte van der Buſch, von ſeinen brennenden Schmerzen gefoltert, vom Selbſtmord geſprochen, oft ſchon hatte ſein junger Freund alle Gründe erſchöpft, die die Religion gegen

Digitized by Google

eine gewaltsame Endigung selbst der äußersten Pein des Lebens aufstellt, immer aufs Neue kehrten die schwermüthigen Selbstzerstörungspläne des Obersten wieder. Und als der Unglückliche, ein bejammernswerthes Opfer der Geheimnisse unserer Existenz, endlich entseelt unter dem Palmendach auf den Matten der Altane vor dem jungen Krieger lag, mußte es diesen selbst befremden, wie gering sein Erstaunen war, wie gering sein Schauder, ja wie erhöhend eine gewisse Trostesstimmung ihn überkam, daß da die tapfere Hand wie Ajax mit einem einzigen kühnen Streiche sich unfähig gemacht hatte noch länger einer grausamen Fügung unseres Erdenschicksals zum ohnmächtigen Spielball zu dienen.

Noch im Mondenlichte, an dem verlassenen, mit Büchern und Scripturen bedeckten Arbeitstische las Gerhard Hartlaub den Anfang eines langen „letzten Willens", den van der Busch nur für ihn allein aufgesetzt hatte. Die einsame Lage des Landhauses machte die Erfüllung gewisser Wünsche des Dahingegangenen nicht unmöglich. Van der Busch hatte mit ruhiger Festigkeit vom Leben Abschied genommen, er beschäftigte sich in seinem letzten Willen nur mit dem Glücke seiner fernen Geliebten. Er erzählte,

Digitized by Google

daß sein Vorhaben schon seit lange festgestanden. Er hatte die endliche Ausführung auf einen Tag verlegt, wo ihn sein junger Freund besuchte. Es war möglich, daß ihn dieser und seine Neger, die er reichlich beschenkt zu ihren Stämmen heimgeschickt wünschte, in aller Stille hier begruben und daß Niemand erfuhr, auf welche Art er aus dem Leben gegangen war. Er nahm seinem Freunde das heilige Versprechen ab, die Art seines Todes vor aller Welt zu verbergen, ihn in aller Stille zu begraben, ihm die militärischen Ehren der Garnison von Samarang durch eine Deputation erst dann erweisen zu lassen, wenn sein Leib, wozu die Bedingungen des Klimas ohnehin führten, bereits geborgen wäre in einer kühlen Felsengrotte, die er für diesen Fall schon lange als sein künftiges Grab hatte erweitern und ausbauen lassen.

Seiner Geliebten sollte die Ursache und die Art seines Todes auch schon deßhalb verschwiegen bleiben, weil die ihr aus London zukommende Versicherungssumme beanstandet werden mußte, wenn in London sein Tod als ein gewaltsamer bekannt wurde.

Man wird erstaunen, daß der brave und tapfere

Digitized by Google

van der Busch doch als — Betrüger aus der Welt gehen wollte!

Die redlichsten Charaktere pflegen von ihrer sonst beobachteten oft ängstlichen Gewissenhaftigkeit nicht selten abzuweichen, wenn es sich um Beziehungen zu öffentlichen Instituten handelt. Daß ein gewaltsamer Tod in Lordon bei einer Kasse, deren Bestand auf mathematischen Berechnungen gegründet war, Chancen verlieren sollte, die ein anderer natürlicher Tod gefunden hätte, war vielleicht einem Krieger schwer einleuchtend, der ohnehin schon in der gezahlten Einlagesumme seinen ihm leichtzustoßenden Tod auf dem Felde der Ehre hatte in Anrechnung bringen dürfen. Hartlaub vollends war zu jung, um die Bedenken, die sich der Erhebung eines bedeutenden Capitals, das hinfort seiner Schwester gehören sollte, entgegenstellten, zum Anlaß einer Abweichung von den Wünschen seines Freundes zu machen. Er entließ bis auf einen Letzten die Diener, bestattete mit diesem seinen Freund und Gönner und ritt dann trauernd nach Samarang zurück, um einfach von dem Hinscheiden des Obersten Anzeige zu machen. Der Unglückliche war so leidend gewesen, daß sein als natürlich dargestellter Tod Niemanden

Digitized by Google

überraſchte. Ein Commando aus allen Graden ſeines Regiments erſchien am Tage nach gemachter Anzeige an der Villa des Oberſten, die der Auditeur des Regiments verſiegelte, und ſchoß in das ſtille Felſengrab drei Ehrenſalven, daß die Berge weithin widerhallten. Hartlaub ſchrieb nach Europa an die Seinigen. Die weiteren Vorgänge, die ſeine Schweſter zur Beſitzerin eines Vermögens von 50,000 Thalern machten, kümmerten ihn nicht, da ſie Ergebniſſe ſich von ſelbſt verſtehender gerichtlicher Proceduren waren. Die von jedem Andenken an das traurige Ende des Oberſten van der Buſch dann gereinigte Villa blieb lange Zeit leer, bis ſie von einem Offizier zum Aufenthalt ſeiner Gattin erſtanden wurde. Die Erben des übrigen Nachlaſſes des Oberſten waren ſeine in Holland lebenden Angehörigen, von denen Gerhard Hartlaub keine weitere Kenntniß hatte.

Digitized by Google

II.

Es ist eine gewöhnliche Erfahrung, daß Menschen, die den heimischen Boden nur verlassen zu haben scheinen, um nach möglichst raschem Erproben abenteuerlichen Glückes wieder in die geöffneten Arme der Heimath zurückzukehren, die fremde Welt so liebgewinnen, daß sie sich dauernd von ihr fesseln lassen.

Gerhard Hartlaub blieb nach diesem Ereignisse fünf, zehn, fünfzehn, zwanzig Jahre in den holländischen Besitzungen. Bald in Batavia, bald in einem andern Theile der Insel stationirt, stieg er von Stufe zu Stufe und war, wie sein längstvergessener Oberst van der Busch, einige vierzig Jahre alt, als er sich endlich entschloß, nun doch einen längern Urlaub und sogleich auf einige Jahre zu nehmen, um in Europa seine Verwandte zu besuchen. Seine Mutter war todt, seine Schwester hatte einen reichen

Digitized by Google

Kaufmann geheirathet, hatte selbst schon wieder Kinder, fast von dem Alter in dem sie selbst einst die Neigung des holländischen Obersten gewann. Hartlaub, Major eines Bataillons, das zu einem im westlichen Theile der Insel im hartnäckigen Kampfe gegen malayische Völkerschaften begriffen gewesenen Corps gehörte, erhielt, da ein günstiger Friedensabschluß zu Stande gekommen war, vom Haag einen zweijährigen Urlaub und mit einer jetzt fast fieberhaft gesteigerten Sehnsucht, mit reichen Geldmitteln, mit Geschenken der seltsamsten und überraschendsten Art, mit Sammlungen merkwürdiger botanischer und mineralogischer Schätze, machte er sich um die Weihnachtszeit auf den Weg, um über Indien, Arabien, das Mittelmeer und Triest wieder die deutsche Heimath zu begrüßen. Er reiste im Winter, um in Deutschland mit dem Frühling einzutreffen; er durfte annehmen, daß seine Constitution nicht mehr im Stande war, das europäische Klima in seinen rauhen Abwechslungen ganz zu ertragen.

Die holländischen Offiziere pflegen in Java Sitten anzunehmen, von denen sie sagen, daß die heiße Zone sie mitsichbringe. Sie sind die ausschließlichen Beherrscher eines wunderbar üppigen Landes, haben keine andern Thatsachen, unter deren

Digitized by Google

Druck sie stehen, als die Vorkommnisse eines allerdings oft sehr ernsten Dienstes und so nehmen sie indische und chinesische Genußsucht, einen muselmännischen Trieb nach Ruhe und Bequemlichkeit und alle Gewohnheiten eines Luxus an, den sie so in Europa nicht fortsetzen können.

Gerhard Hartlaub hatte die südliche Sonne nicht so auf sich wirken lassen. In seiner ersten Jugend von seinem Vater, einem ansehnlichen Beamten, zum Studium der Rechte bestimmt, hatte er wissenschaftliche Beschäftigungen liebgewonnen. Er ergriff den späteren praktischen Beruf zur Oekonomie nach dem Tode seines Vaters nur deßhalb, um so schnell wie möglich Mittel zu gewinnen, der Mutter und Schwester sein Dasein nützlich zu machen. Ungern trennte er sich von seinen Büchern, von den Plänen für eine wissenschaftliche Zukunft. Als er später den Ueberredungen van der Busch's Gehör gab und die Uniform anzog, erfüllte er wie ein Mann von angeborner Entschiedenheit des Willens und furchtloser muthiger Regung die Pflichten dieses neuen Berufes zu allgemeinster Anerkennung, was seine Beförderung zum Major bestätigte. Allein es war ihm nicht gegeben, die Sitten seiner Kameraden anzunehmen. Er behielt, wie

Digitized by Google

sie oft spottend zu sagen pflegten, etwas Lateinisches. Er wohnte nicht wie ein Emir, er umgab sich nicht mit einem Harem eingeborener Sclavinnen, er verträumte nicht sein halbes Leben in mehr oder minder gefährlichen Jagdabenteuern und darauf folgenden sinnlichen Erholungen. Gerhard Hartlaub hatte die Blüthe seiner Mannesjahre erreicht ohne sein Herz für die Regungen einer reinen Liebe abgestumpft zu haben und ohne erschöpft zu sein für den Genuß neuer und lebendiger Eindrücke. Eine Bewerbung, die er in jüngeren Jahren um die Hand der liebenswürdigen Tochter eines in Batavia etablirten Kaufmanns angestellt hatte, war durch den Tod gestört; das unerbittliche Klima hatte die zarte Blüthe hinweggerafft. Auch über diese Erinnerungen war die Zeit hinweggegangen und Hartlaub kam mit offnem Herzen und empfänglichem frohem Sinn auf den europäischen Boden zurück.

Der stattliche Mann mit den blauen Augen, der hohen edlen Stirn, die das vorn verlorne lockige Haupthaar in ihrer Wirkung nur hob, nahm überall für sich ein. Die militärische Welt mußte anerkennen, daß bei einem solchen Krieger die persönliche Tapferkeit über die Bekanntschaft mit den strategischen Feinheiten civilisirter europäischer Heere, die ihm vielleicht fehlte,

Digitized by Google

ging, aber ewig in Waffen ſtehend verrieth das Blitzen ſeines Auges die Aufmerkſamkeit einer immer gerüſteten Schildwacht, die ſich bald eines Ueberfalles grauſamer Menſchen, bald eines nahenden Tigers zu verſehen hatte. Hartlaub's Waffenſammlung, in welcher man Piſtolen von der vorzüglichſten arabiſchen Arbeit fand, vermittelte ihm ſchon in Wien manche Bekanntſchaft unter dem Militär und in friedlicheren Kreiſen ſtaunte man einen Mann an, der das Wunderbarſte von fremden Sitten und eignen Abenteuern zu erzählen wußte. Ihm ſelbſt war Europa ſeit zwanzig Jahren faſt fremd geworden. Er fand ein dicht zuſammengeſchaartes, wimmelndes Leben, wo wie in einem Ameiſenhaufen Einer über den Andern hinwegkroch, die Einen bauend, die Andern einreißend, Alles ſich mühend an Endzwecken, die Hartlaub in Erkenntniß ſo ſchwieriger Lebensverhältniſſe, wie Europa ſie bietet, Niemanden verdenken konnte, wenn ſie leider auch alle nur auf perſönlichen Vortheil ausliefen. Der Staat, die Induſtrie, der Handel, die Börſe, neue Erfindungen, die Wiſſenſchaft und Kunſt gewannen ihm ein mit gebundener Scheu gepaartes und gleichſam beklommenes Erſtaunen ab. Nur die Kirche allein ſchien ihm vertrauter und verſtändlicher zu ſein; denn

Digitized by Google

für Europa's wunderliches Gebahren auch in dieſer Sphäre war er durch die ſeltſamſten Erfahrungen auf einem Boden vorbereitet, wo ſich Islam, Buddhaismus, Fetiſchismus und allerlei ſonſtiger welthiſtoriſch gewordener närriſcher Glaube mit dem Chriſtenthum in ſchönſter Verträglichkeit durchkreuzten.

Die Reiſe mußte zuerſt direkt nach Holland führen. Hartlaub hatte ſich einiger Aufträge der javaniſchen Regierung und ſeines Obercommandos im Haag zu entledigen. Frei von ſeinen nächſten Aufgaben eilte er dann in die Vaterſtadt, nicht wenig erwartungsvoll ſeine Schweſter zu begrüßen, die inzwiſchen eine Millionärin geworden war und ſich gewiß einer hervorragenden Stellung in der Geſellſchaft erfreute, denn ihr Gatte, Jacob Wisthaler, war ſchon lange vom Fürſten zum Commerzienrath ernannt. Hartlaub betrat ſeines Schwagers glänzendes Haus. Dieſer ſchien ihm anfangs ein kalter Geſchäftsmann, der nur ſeinen ausgebreiteten, großartigen Handelsverbindungen lebte, bald erkannte er aber in ihm einen tiefern Kern und ganz die Kraft, die ſich von unten herauf mit Hülfe des bedeutenden Vermögens ſeiner Braut ſo hoch emporzuſchwingen verſtanden hatte. Schützte und hüthete Jacob Wisthaler in dem untern

Digitized by Google

Stockwerke seines pallastähnlichen Hauses gleichsam den Grund seines Gebäudes, so war es verzeihlich, wenn es oben etwas bunt durcheinander ging. In Natalien, seiner Schwester, fand der ruhig prüfende Krieger die ganze unbestimmte Beweglichkeit, die allmälig Frauen beherrscht, wenn sie bei großem Reichthum und einer immer angeregten lebhaften Phantasie von den hunderterlei Zumuthungen der Gesellschaft hin und her getrieben werden. Jeder Tag hatte eine neue Aufgabe, jede Stunde verlangte etwas Vorausbestimmtes und schon bald mußte Hartlaub lachen, wenn er sah, wie es hier die gewaltigsten Stürme geben konnte gleichsam in einem Glase Wasser. Neue Bekanntschaften, Einladungen zu Gesellschaften, irgend ein Arrangement zu Wohlthätigkeitszwecken konnte eine ganze Tagesordnung in Anspruch nehmen, konnte die ernstesten Vorsätze umwerfen, Berathungen veranlassen von einer unendlich komischen Feierlichkeit. Ein Troß von Menschen lief auf diesem in ewigem Schwanken begriffenen Fahrzeuge emsig, unruhig, schreiend und doch nichts Rechtes vollbringend hin und her. Einer verhinderte die Bewährung des Andern und nur je bunter und umständlicher das Einfachste ins Leben trat, desto zufriedener war man mit sich und pries an

Digitized by Google

ſich ſelbſt die Ausdauer und die Klugheit, mit der man ſich hier in den ſchwierigſten Lagen zu behaupten wiſſe. In dieſem Wirrwarr, der indeſſen keineswegs ohne Reiz und liebenswürdige Anziehungskraft ſein konnte, wuchſen des Majors Nichten auf, Ida und Laura. Beide reizende junge Weſen voll Anmuth und Schalkhaftigkeit, die ſich dem Onkel aus Java um den Hals warfen und ihn mit Liebkoſungen erdrückten in demſelben Augenblicke, wo die jungen, im Ueberfluſſe erzogenen Mädchen plötzlich über irgend ein unbedeutendes Hinderniß ihrer Wünſche vor Verzweiflung außer ſich gerathen und allen Grazien abſchwören konnten. Dem Onkel wurde anfangs wie ſchwindlich in dieſem Hauſe. Mit welcher Sehnſucht war er erwartet worden! Welche Vorbereitungen hatte man getroffen um ihn ſogleich mit allen Glanzſeiten der Exiſtenz ſeiner Schweſter bekannt zu machen! Eine Reihe von drei großen Zimmern, die glücklicherweiſe nach einem ſtillen Garten hinausgingen, wurde ihm zu Gebote geſtellt. Die Namen der Beziehungen, in die man ihn einführen wollte, ſchienen endlos. Er begriff nicht, wie ſeine Schweſter und Ida und Laura es aushielten ſo gleichſam der ganzen Welt anzugehören, bald für die Muſik, bald für die Wiſſenſchaften, für berühmte Namen,

Digitized by Google

für die innern Vorgänge des hohen Adels, für die Familienverhältnisse des Hofes und auf der andern Seite wieder für eine endlose Reihe der unbedeutensten Privatbeziehungen leben zu können. Da er die Seinen dabei glücklich sah, so lächelte er und dachte nur darüber nach, wie er diesen Ueberfluß soviel wie möglich wenigstens von sich selbst abwehren konnte.

Eine stehende Redensart seiner Schwester, die trotz einer umständlichen Toilette, die sie täglich machte, gealtert war, lautete, daß sie sich recht nach einem stillen Augenblick sehne, wo sie ihm ganz allein gehören wollte. Ach, wir haben uns so unendlich viel zu erzählen! Wir müssen Alles, Alles einmal gründlich durchsprechen! So lauteten die täglichen Vertröstungen des lieben Bruders, die Vorsätze, die auch im besten Willen gefaßt wurden, aber niemals zur Ausführung kamen. Die gute Commerzienräthin konnte einen ganz warmen und liebevollen Blick gen Himmel werfen, wenn die Rede auf die alten Zeiten kam, sie konnte des Bruders Hand ergreifen und seufzend ausrufen: Wie ist das doch Alles so wunderbar gekommen! Der gute van der Busch! Mußte er sterben um mich glücklich zu machen! Und unsre gute Mutter! Sie ahnte gleich so etwas, als er für uns so liebevoll sorgte!...

Digitized by Google

Kam dann Hartlaub in den Zug, wirklich den Ton dieſer Saite feſtzuhalten und wenn auch nicht das wahre Ende van der Buſch's zu erzählen, doch von ſeiner Liebe, ſeiner Anhänglichkeit, ſeinen Leiden und wohl gar von ſeiner wahren Krankheit zu ſprechen, ſo war gewöhnlich wieder ein Wagen vors Haus gerollt, Beſuche wurden gemeldet, die Stunden, um den Manen der Abgeſchiedenen zu opfern, fanden ſich nicht.

Nur ſoviel erfuhr Hartlaub, daß van der Buſch's Tod ganz eigenthümliche Berührungen zwiſchen ſeiner Familie und den holländiſchen Angehörigen van der Buſch's herbeigeführt hatte.

Van der Buſch hatte eine bedeutende Summe anwenden müſſen, um in der Londoner Lebens-Verſicherung ſeiner Verlobten ein ſo großes Capital zu ſichern, als ſie erhielt. Er würde ſich in ſeiner zärtlichen Fürſorge vielleicht gemäßigt haben, hätte er noch erlebt, daß ſeine in Holland anſäſſige eigne Familie von glücklichen Lebensumſtänden, in welchen dieſe ſich früher befand, zurückkam. Der Vater van der Buſchs war ein Kaufmann, den man für reich hielt. Als er faſt gleichzeitig mit ſeinem Sohne ſtarb, hinterließ er ſeiner einzigen Tochter Hedwig ein zerrüttetes Geſchäft, deſſen wahren Beſtand er verborgen gehal-

Digitized by Google

ten hatte, weil er glaubte seiner ihm erst in späteren Jahren geborenen Tochter den Beistand ihres leider kränklichen, aber immer herzlich ihr zugethan gewesenen und vermögenden Bruders in Java zu hinterlassen. Nun traf sich aber, daß Hedwig nicht nur die Stütze des Bruders durch dessen Tod verlor, sondern auch erleben mußte, daß sein Vermögen einer Verbindung zu Gute kam, die dieser, als sie noch ein Kind war, bei seiner letzten Anwesenheit in Europa geschlossen hatte. Hedwig van der Busch stand nicht ganz allein, ein junger unternehmender Kaufmann, Namens Heinrich Artner, ein Deutscher vom Niederrhein gebürtig, hatte sie in ihres Vaters Hause kennen gelernt, sie geliebt und um ihre Hand geworben. Er glaubte das Herz einer vermögenden Erbin gewonnen zu haben und fand sich plötzlich durch die rasch aufeinander folgenden Todesfälle des Vaters und des javanischen Bruders getäuscht. Nicht Habsucht, sondern ein natürliches Gefühl, mißlichen Erfahrungen offen ins Antlitz zu blicken und wenn irgend möglich ihre Herbigkeit zu mildern, bestimmte ihn, sich nach den näheren Veranlassungen zu erkundigen, wie seine Geliebte in so bedauernswerther Art um die Hoffnungen kommen konnte, die sie auf die Besitzthümer der Ihrigen

Digitized by Google

setzen durfte. Er reiste nach Deutschland, machte die Bekanntschaft der Schwester Hartlaubs, in der er überraschend genug schon die Verlobte eines andern jungen nicht unbemittelten Kaufmannes Namens Wisthaler antraf. Es war damals vor zwanzig Jahren dem jungen Hartlaub peinlich genug gewesen, daß seine Schwester sobald nach dem Tode van der Buschs die Gattin eines Andern wurde. Der Hinblick auf die Unmöglichkeit einer Verbindung mit van der Busch milderte damals seinen Unwillen. Jetzt wurde ihm erst erklärlich, wie mehrere Jahre hindurch nach dem Tode seines Gönners bald von London, bald vom Haag, bald von dem Wohnorte seiner Schwester her allerlei gerichtliche Anfrage kommen konnte bald über die näheren Umstände, unter denen der Oberst sein Testament aufsetzte, bald über den Charakter seiner Krankheit und ähnliche Umstände, die man zu prüfen pflegt, wenn es sich um Anzweiflung letztwilliger Anordnungen handelt. Eine solche Anzweiflung war von Heinrich Artner, dem Verlobten der jungen Hedwig van der Busch, erhoben worden. Das Ergebniß war vielleicht nicht ganz ungünstig, denn überraschend genug, es eröffnete sich in Folge vieler gehässigen Hetzereien und gerichtlichen Nachforschungen plötzlich die

Digitized by Google

Handelsfirma: „Wisthaler und Artner.“ Die beiden jungen Kaufleute, die sich mit Processen gegenseitig verfolgten, wurden durch einen vernünftigen und braven Notar, einen gewissen von Emmen, veranlaßt, ihren durch die weiten Entfernungen höchst schwierigen und umständlichen Hader aufzugeben und sich lieber zu einem gemeinschaftlichen Wirken zu vereinigen. Wisthaler hatte bereits ein En-gros-Geschäft eröffnet. Er nahm Heinrich Artner, der sich mit Hedwig van der Busch verheirathete und nach Deutschland überzog, in seine Firma auf und eine Reihe von Jahren hindurch war es Hartlaub in Java immer eine der erfreulichsten und trostreichsten Kunden gewesen, die ihm aus Europa nur zukommen konnten, daß sich Alles, was darauf angewiesen sein konnte, von dem unglücklichen Ende seines Freundes und Gönners den Schleier zu lüften und einem Geheimniß, ja Verbrechen nachzuforschen, plötzlich versöhnt und zu einem Wirken verbunden hatte, das von den glänzendsten Erfolgen begleitet schien. Die Firma Wisthaler und Artner war eine der geachtetsten in allen Branchen des größeren Waarenverkehrs. Sie blühte, sie dehnte sich immer mehr aus, sie konnte keiner Veranlassung zu Besorgnissen Raum geben, auch als sie sich später

Digitized by Google

trennte und jeder Theil auf eigne Hand in der Geschäftsform fortfuhr, die ihm die liebere geworden war. In der Ferne konnte für Hartlaub diese Trennung nichts Auffallendes haben. Artnern, hörte er, hätte es nach einem frühen Tode seiner Gattin zurückgezogen an den Rhein; er hätte sich dort Besitzungen gekauft, hätte sich mit seinen Mitteln in den Fabrikbetrieb geworfen, zu dem jene Gegenden durch den reichen Vorrath von Steinkohlen unmittelbar aufgefordert werden. Kurz, in der ängstlicheren Erwägung späterer Jahre, daß Hartlaub und van der Busch die Londoner Lebensversicherung getäuscht hatten, hatte Jener immer mehr eine einschläfernde Beruhigung seines Gewissens darin gefunden, daß er hörte, wie es beiden Theilen gut und glücklich ging. Auffallend war ihm wohl, daß seine Schwester ihm über den frühern Compagnon ihres Mannes, Heinrich Artner, einst nur die kurze Antwort gab, daß er nicht mehr lebe. Die Kinder waren grade zugegen gewesen und fügten die oberflächliche Bemerkung hinzu, sie möchten wohl wissen, wo jetzt Constanze Artner wäre. . . Wer ist Constanze Artner? fragte Hartlaub. . . Artner's Tochter, hieß es. Hartlaub forschte: Sie muß in Euren Jahren sein? Die Antwort war einsylbig;

Digitized by Google

weitere Erkundigung unterbrach wieder eine Strudelwelle jenes Lebens, das in dem Wisthaler'schen Hause nicht aufhörte.

Erstaunen mußte daher eines Abends Hartlaub, als er auf einem der glänzenden Bälle, deren er seit sechs Wochen hie und da wohl ein Dutzend „überstanden“ hatte, in einer Gruppe zufällig die Verhältnisse erwähnen hörte, deren Kenntniß ihm seither unvollständig geblieben war.

Es war ein Ball in dem Hause seines Schwagers selbst. Wie man gleichsam in dem Hause des Gehenkten nicht gern von Stricken redet, so hörte Hartlaub auch, daß nur in einer flüsternden fast scheuen Art Namen und Verhältnisse ausgesprochen wurden, unter welchen Artner, Constanze, Wisthaler und sogar der Name van der Buschs nicht selten mit unterliefen. Hartlaub gehörte in einer solchen Gesellschaft weder zu den Spielern, noch zu den Tänzern und gefiel sich in der Musterung und still herumwandelnden Kritik des wunderlichen Durcheinanders, das er in dieser Form erst am Mittag seines Lebens kennen lernen sollte. Es war eine ganz erlaubte Neugier, wenn er, von jenen Namen getroffen, hinter einer Wand von Zimmerpflanzen einige Augenblicke stehen blieb und den Mit-

Digitized by Google

theilungen zuhörte, die ein junger, ihm schon mehrfach in den Gesellschaften aufgefallener Mann von großer Entschiedenheit des Auftretens, zugleich aber von ansprechenden Umgangsformen, in großer Hast zweien Damen machte, von denen die jüngere ihm als die hinterlassene Wittwe jenes Notars bezeichnet wurde, der einst den vernünftigen Vergleich zwischen den beiden jungen prozessirenden Kaufleuten Wisthaler und Artner herbeigeführt hatte. Es war die Rede von Aufmerksamkeiten, die man der entweder schon angekommenen oder erwarteten Constanze Artner erweisen sollte. Frau von Emmen, die junge Wittwe des Notars, widerlegte einige Einwände, die eine ältere Dame gegen manche Vorschläge erhob, die ihnen der Herr, den man Justizrath Freydank nannte, einleuchtend zu machen suchte. Die Entfernung, ein leiseres Sprechen, seine eigene Befangenheit den Lauscher zu spielen, bestimmten Hartlaub, sich von der unbemerkt glaubenden Gruppe zurückzuziehen, aber der Reiz des Interesses, Gelegenheit zu finden die Nichte seines alten Freundes in dieser Stadt zu begrüßen, verließ ihn nicht. War er doch zu lebhaft betheiligt an Allem was sich ihm immer mehr als eine Folge jener geheimnißvollen Nacht auf der fernen Sunda-Insel ankündigte. Lieber

Digitized by Google

Himmel, dachte er, du haſt da ſo ruhig auf das zerſchmetterte Haupt des armen Dulders die ſchweren Felsgeſteine ſeines Grabes wälzen können, haſt den immer wieder auf's Neue an dir nagenden Scrupel, daß hier etwas geſchah, was nicht in der Ordnung war, niederzukämpfen geſucht und nun treten dir eine Menge von Folgerungen und Schickſalswendungen entgegen, die faſt wie Mahnungen an dein Herz klopfen und dich nach zwanzig Jahren über einen Vorgang, den du faſt vergeſſen haſt, viel ſchwerer aufathmen laſſen! . . Sein Intereſſe wuchs als derſelbe Mann, der vorhin mit der jungen Wittwe geſprochen, auf ihn ſelbſt zutrat und ſich mit ihm in ein Geſpräch einließ. Es war eine ſchlanke wohlgewachſene Geſtalt, dieſer Juſtizrath Freydank, das Haar auf dem bedeutungsvollen Haupte ſchon etwas umſtändlich geordnet, die Naſe ſcharf und ſpitz, die Mundwinkel lächelnd, das Auge ſcharf zuſammengedrückt, mit emporgezogenen Brauen, doch harmlos und ſogar gutmüthig. Wo dieſer eigenthümlich hervortretende Geſellſchafter hinkam, ſchien ihm ein Theil ebenſo auszuweichen, wie ein andrer ihn zu ſuchen, man liebte ihn eben ſo ſehr wie man ihn fürchtete, man reizte, man neckte ihn, und in der That oft nur, um von ihm eine ſcharfe

Digitized by Google

Replik zu erhalten. Er ſagte den Damen Artigkeiten, aber auch Bonmots, die ihm von ihnen ernſthafte Fächerſchläge eintrugen, ein Beweis, daß er unter harmloſer Form ihnen eine pikante Anſpielung geſagt hatte. Alles was zur Geſchäftswelt gehörte und vorzugsweiſe der Wirth des Hauſes ſchienen ihm ganz beſonders zugethan. Ida und Laura behandelten ihn faſt brüderlich. Keinen dieſer Vorzüge ſchien Freydank zu mißbrauchen. Er genoß das Uebergewicht, das ihm ſein eigener Geiſt und das Vertrauen der Andern gewährte, ohne darum den Eindruck zu machen, als wollte er irgend Etwas zu Gunſten dieſer Stellung ſich herausnehmen. Nichts iſt am gebildeten Manne anziehender als eine harmoniſche Vermiſchung von herausfordendem Muthe und beſonnen ſich beſcheidendem Takt.

Es entſprach ganz der nun ſchon in mehreren Geſellſchaften von Hartlaub beobachteten Weiſe des Juſtizraths Freydank, daß dieſer ſich an ihn mit den Worten wandte: Nun, Herr Major, ich bin wirklich begierig, welche von den jungen dort tanzenden Damen von Ihnen noch das Handgeld zu einer Reiſe nach Java bekommen wird?

Hartlaub erwiederte lächelnd: Glauben Sie, daß ich hier auf Werbung ausbin?

Digitized by Google

Wenn man sich einen solchen modernen Sclavenmarkt ansieht, fuhr Freydank sich neben Hartlaub in einen Sessel werfend fort, fühlt man Mitleid mit der zum Kauf ausgebotenen Waare und möchte wirklich das Seinige thun, um den Absatz zu befördern.

Hartlaub lächelte über diese Auffassung und gestand so tief noch nicht wieder in die Geheimnisse der europäischen Gesellschaft eingedrungen zu sein, um sich ein so glänzendes heiteres Ergehen der Lust, der Schönheit und Jugend hier unter dem trüben Bilde der ihm sehr wohlbekannten Sclavenmärkte vorzustellen.

Was ist denn aber der geheimnißvolle Takt, erwiederte Freydank, nach dem diese Walzer und Polkas, diese Kleider und Volants dort so hinrauschen, anders als das Klappern des Ehepantoffels? Sehen Sie jene unglücklichen Opfer ihrer Einkünfte, ihrer kleinen Gagen, ihrer langsamen Staatsbeförderung, die sich dort in dem zweiten Saale mühen, noch jung zu scheinen und mit einem schon an Stirn und Schläfen bedeutend gelichteten Haarwuchs, mit Gliedern, die morgen früh sich nicht rühren können und durch ein orientalisches Bad sich erst wieder erholen müssen, sich den Schein der himmelsstürmenden Titanenhaftigkeit zu geben, wie sie tanzen, um ihre sechsunddreißig Jahre zu verbergen,

Digitized by Google

ihren brummigen Haushumor, ihre pedantischen Nergeleien über den Kaffee, die Wäsche, die störenden Beethoven'schen Sonaten der Nachbarschaft! Diese forcirten jugendlichen Adoniſſe, die nur nach Amors Pfeife tanzen, ſind nicht die Käufer etwa: dort mein alter Freund Baurath Maiduft könnte ſich wohl nicht einfallen laſſen, unter den reichen, jungen Parthieen, die ihm nach einer guten Anzahl von ſyſtematiſchen Mißhandlungen endlich für den heutigen Abend einige Tänze zugeſagt haben, ſelbſt zu wählen. Er ſchmachtet nach links und nach rechts, er läßt ſich wählen. Irgend eine Mutter giebt ihm einmal doch eine Ermuthigung, irgend eine junge Dame, deren Familienvermögen zwar eine bedeutende Dividende, ihre Geſchwiſter aber ebenſo ein bedeutender Diviſor ſind, rächt ſich doch einmal an einer jüngern Schweſter, die ihr eigner angebeteter Freund erobert und heirathet meinen Baurath ihr vor der Naſe weg, um die Rechte und Ehren der Erſtgeburt ſich zu ſichern. So ſchmachten da die Männer in meinen Jahren hin und die, die einer jüngern Generation angehören, ſind geradezu bloße Statiſten eines ſolchen Balles. Beſitzen ſie nicht eine ſehr rangirte Lebensſtellung, ſo werden ſie an ſolchen Abenden nur wie die kleine Münze be-

Digitized by Google

trachtet, die den Umsatz der größeren Werthe möglich macht.

Also die Männer, fiel Hartlaub lachend ein, sind hier die Sclaven des Marktes? Ich glaubte, daß es die Frauen und die jungen Mädchen wären.

Nein! Zu dieser Auffassung, entgegnete Freydank seine Lorgnette ziehend, tanzt dort zu viel Geld. Sehen Sie die Blondine dort, sie ist nicht schön, sie ist etwas schwer in ihren Bewegungen und wie kann sie denn auch anders, da sie die Nennwerthe dreier großer Häuser in der Altstadt vertritt? Dort die Brünette, die mit einem Offizier tanzt, kommt einer halben Vorstadt gleich: ihr Vater hat die Wuth, unsre Stadt zu vergrößern und so lange kleine Straßen von drei bis vier Häusern zu bauen, bis der König doch endlich die Gnade haben wird, eine davon nach ihm zu benennen, eine Ehre, die bis jetzt weder Schillern noch Goethen bei uns widerfahren ist. Dort die Große vergegenwärtigt mir die Folioseiten unsrer Hypothekenbücher! Sie ist eine Erbin, die den Advokaten doppelt interessirt, da sie einige Brüder besitzt, die ein großes Talent zur Verschwendung haben und dafür sorgen, daß man sie zeitig unter Curatel zu setzen hat. Kurz, dies ist hier weit mehr ein tibetanischer Sclavenmarkt, wo auf

Digitized by Google

mehrere Männer nur Eine Frau kommt, also die Frau die Herrschaft führt, als ein arabischer, wo nur Männer die Initiative ergreifen.

Die scherzende Musterung, die Freydank die tanzenden Paare passiren ließ, kam auch bei den Töchtern des Hauses an, die sich durch besondere Schönheit oder Geschmack der an sich kostbaren Toiletten nicht eben auszeichneten, jedoch in heitrer und freundlich entgegenkommender Weise sich nach allen Seiten hin als die harmlosesten kleinen Evatöchter bewährten. Da sie sich zum Verwechseln ähnlich sahen, von gleichem Wuchs und gleicher Art des Benehmens waren, nannte man sie die Inseparables. Der Gegenstand ihrer besondern Aufmerksamkeit, nicht nur diesen Abend, sondern schon in mehreren größeren Gesellschaften, denen Hartlaub beizuwohnen Gelegenheit fand, war ein junger Mann, der auf Hartlaub einen sehr angenehmen Eindruck gemacht hatte. Man nannte ihn Doctor Wolmar. Doctor Wolmar bewegte sich in den Gesellschaften mit einer ruhigen und anmuthigen Sicherheit. Kleiner als Freydank, dem er nahe befreundet schien, war er doch schlank und männlich gebaut. Die schönen regelmäßigen Züge seines Antlitzes hatten etwas Mild-Ernstes. Ja seine Art, sich den Damen zu nähern,

Digitized by Google

konnte man eher ſchüchtern nennen; er ſchien der Gegenſtand allgemeinſter Theilnahme; denn es giebt wohl für Frauen nichts Gefälligeres als einen Mann, der in den anmuthigen Formen der Geſellſchaft ſich ohne Zwang bewegen und ihrer eignen gewohnten zarteren Art das Leben zu nehmen entgegenkommend, doch dabei ſich den Rückhalt männlicher Ueberlegenheit zu wahren weiß, beim Scherze nicht in's Geckenhafte fällt und in allen Wirbeln heitrer geſelliger Luſt nicht die Vorſtellung auslöſcht, daß ein ſolcher Mann hier nur die eine Hälfte ſeines Weſens offenbart und in der andern noch einen ihnen nur unbekannten, aber gewiß ſehr ernſt und tief gemüthlichen Werth entwickeln würde. Daß dieſer eigenthümliche Zauber den jungen Doctor Wolmar umgab, hatte Hartlaub ſchon im Hauſe ſeiner Schweſter mannichfach zu beobachten Gelegenheit gehabt. Er war die Tagesordnung des Geſpräches, der immer anregende Gegenſtand neugieriger Erörterungen und ſchon hatte es Anlaß zu neckiſchen Fehden gegeben, wenn es ſich um die Entſcheidung handelte, wer von den beiden Inſeparables mehr Berechtigung hätte, an dem jungen Doctor Wolmar Intereſſe zu finden, ob Ida, deren Zeichnentalent er gerühmt hatte, oder Laura, deren Geſang er bewundert zu haben —

Digitized by Google

beſchuldigt wurde, wie Freydank ſagte. Und Freydank ſchien ſich dem Major jetzt nicht umſonſt genähert zu haben, — er legte ihm ganz offenherzig die Frage vor, ob er nicht wiſſe, wie viel wohl ſein Schwager, der ſteinreiche Jakob Wisthaler, ſeinen Töchtern zur erſten Ausſteuer mitgeben würde?

Sind Sie ſelbſt der Bewerber, ſagte der Major, ſo ſtehen Sie ja meinem Schwager glücklicherweiſe als Notar ſo nahe, daß Ihnen dieſe Erörterung keine Schwierigkeiten verurſachen würde.

Ich? entgegnete Freydank, ich denke nicht an die Ehe. Meine Praxis, die ich von dem ſeligen Notar von Emmen geerbt habe, iſt ſo groß, daß ich meine Frau vernachläſſigen müßte und wie jener öſterreichiſche Graf geſagt hat, daß der Menſch erſt vom Baron anfinge, ſo möchte ich vom Manne ſagen, daß dieſer erſt vom Garçon anfängt. Ich habe die bequemſte Lage von der Welt, kann lieben wen ich will ohne mich durch die Ehe enttäuſchen zu laſſen, und wenn ich eine Taſſe Thee in einem vertrauten Cirkel trinken will, Luſt habe, andre Converſationen zu hören, als die vor den Gerichtsſchranken und im Caſino, ſo gehe ich zu jener niedlichen Frau von Emmen da, deren Vermögen ohnedieß unter meiner Curatel ſteht, mit der ich rechnen,

Digitized by Google

überlegen, schmollen, zanken kann, gerade als wenn ich mit ihr verheirathet wäre. Nein, lieber Major, da, für meinen Freund Alfred Wolmar, einen tüchtigen Arzt vom Rheine, mit dem ich in Bonn und Göttingen studirt habe, für diesen möcht' ich das Terrain sondiren! Es ist ein Arzt leider noch ohne Praxis, aber seine Kenntnisse sind außerordentlich, seine Hingebung an die Wissenschaft ist höchst verehrungswürdig. Ich gönne ihm von Herzen, daß er emporkömmt. Daß dies als Arzt nicht möglich ist, ehe man nicht bereits vier Pferde im Stalle hat, werden Sie bei der eigenthümlichen Stellung, die die Heilkunde zur Gesellschaft gewonnen hat, und bei näherem Studium aller unsrer sozialen Zustände nicht in Abrede stellen können.

Hartlaub erwiederte: Er soll sich auf unsre Marine als Schiffsarzt engagiren lassen oder mit mir nach Java gehen. Gegen das gelbe Fieber können wir nicht gerüstet genug sein.

Diese Carriere bleibt uns immer noch offen, bemerkte Freydank, dann nämlich, wenn die Zahl der Körbe, die ich für meinen Freund bekommen könnte, zu groß werden sollte. Warum schon das Aeußerste? Sehen Sie diese gefällige Adonisgestalt, hören Sie dies zum Herzen sprechende Organ, beobachten Sie

Digitized by Google

dieſe natürliche Heiterkeit, mit der ſich mein alter Göttinger Stubenburſche auf dieſem glatten Parkett unter den liebenswürdigen mehr oder minder reſpectablen Erbinnen bewegt! Wie kann man ihm wünſchen, daß er aus der gewöhnlichen hier landesüblichen Bahn, erſt reich, dann Armenarzt um Gnade und Barmherzigkeit, dann einfach betitelter Sanitätsrath und zuletzt auf ſeine alten Tage doch noch mit Praxis begabter und wirklicher geheimer Medizinalrath zu werden, hinausgetrieben werde vor die vergifteten Pfeile Ihrer malayiſchen Heimtücker! Aufrichtig, beſter Major, ſagen Sie mir, haben Sie nicht bemerkt, daß Ihre Verwandte von meinem Protégé mit Intereſſe ſprechen?

Mit dem lebhafteſten! erwiederte Hartlaub. Aber ich fürchte, ſeine Bewerbung wird häusliche Scenen ſetzen, da man bis jetzt noch nicht weiß, welcher von meiner beiden Nichten er den Vorzug giebt.

Freydank zog die Mundwinkel zurück und ſagte halb ſcherzend halb im bittern Ernſt: Das zählt Ihr Schwager dann an ſeinen Rockknöpfen ab oder läßt die einfache Ordnung der Jahre eintreten. In ſolchen Fällen, ſagt' ich ſchon, daß ſich die Armuth der Bewerber unterordnen muß.

Und Ihr Freund könnte das? erwiederte Hart-

Digitized by Google

laub Er könnte, um eine Exiſtenz zu gewinnen, die Eine wie die Andere wählen, könnte ſich vorſchreiben laſſen, wem ſein Herz gehören ſoll?

Freydank zuckte die Achſeln.

Nein, nein, wenn ich mir dieſe Möglichkeit nur vorſtelle, ſagte der Major, ſo löſchen mir ja alle dieſe Lichter aus, verwandeln ſich alle dieſe lachenden Geſichter in ſchmerzzerriſſene, verdüſtern ſich dieſe hellen Farben, verwelken mir dieſe Blumen, erblinden mir dieſe Steine.

Halt! Halt! ſprach Freydank einfallend und legte die Hand auf die Schulter des Majors, der vor Schmerz ſich erheben wollte. Faſſen Sie das nicht ſo ſchwer, aber Recht haben Sie! Was Sie da Alles vor ſich ſehen, dies Gewirr und Geſchwirr, dieſe Bediente, die in Schuh und Strümpfen und Handſchuhen dort Erfriſchungen bieten, dieſe hinter einem Walde von tropiſchen Blumen verſteckte Muſik, dieſe Converſationen, mit denen man die Zeit tödtet und voll Sehnſucht nur auf den Schluß des Cotillons wartet, damit man ſich an Aspiks und Majonnaiſen den Magen verdirbt, Alles das iſt Lüge, Alles das iſt Maske und das Beſte daran iſt dies: Seit einiger Zeit wiſſen wir ſogar, daß es Maske und Lüge iſt, geſtehen es uns ein

Digitized by Google

und haben die tollſten Formen erfunden, um für dies Geſtändniß heilige und feierliche Zeugniſſe abzulegen...

Man trägt ſeine Religioſität prahlender zur Schau als ſonſt? ſagte Hartlaub bitter.

Dies und noch vieles Andere! entgegnete Freydank. Wie das Alles jetzt da ſo tanzt, ſo lacht, ſo ſcherzt, trennt ſich um Mitternacht Jeder wieder von dem Chaos einer zuſammengewürfelten Geſellſchaftlichkeit und geht ſeinen eignen Verdrießlichkeiten, ſeinem eignen Aerger nach. Vor einigen Stunden bekam ich eine Nachricht, die mich ſehr erſchütterte. Sie werden wiſſen, daß früher die Firma dieſes Hauſes Wisthaler und Artner hieß. Der Notar von Emmen, bei dem ich als junger Rechtscandidat arbeitete und der in ſeinem Leben nur zwei dumme Streiche gemacht hat, den einen, daß er ein Sechziger ein blutjunges Mädchen heirathete und den andern, daß er bald darauf ſtarb — zwei dumme Streiche, die er vielleicht dadurch wieder gut machte, daß er mich zum Erben ſeiner Praxis einſetzte — ich ſage Notar von Emmen war die Veranlaſſung dieſer Aſſociation. Er führte über Dinge, die mir unbekannt ſind und ſich zu Hauſe in meinen Akten finden, einen Prozeß, den er vorzog durch eine Ausſöhnung zu beendigen. Die beiden Compagnons frü-

Digitized by Google

her verfeindet, gingen eine ziemliche Reihe von Jahren miteinander. Die alte Mißstimmung zwischen ihnen schien sich jedoch nicht gelegt zu haben; kaum hatten Beide soviel erworben, daß sie selbstständig bestehen konnten, so trennten sie sich. Artner zog an den Rhein, begründete Fabriken, speculirte, speculirte schlecht oder erlag ungünstigen Conjuncturen, kurz, vor zwei Jahren überraschte uns sein Fallissement. Wisthaler, der an ihn eine bedeutende Forderung hatte, war grade am Rheine anwesend, als über seinen ehemaligen Associé die Katastrophe hereinbrach. Man sagt, daß Ihr Schwager ihm hätte helfen können; ich vermuthe keinen Kaufmann, der sich in solchen Fällen von einem bergabrollenden Rade fern hält. Artner hinterließ eine einzige Tochter, ein junges Mädchen von großer Anmuth und gewählter Bildung. Nach der im Ganzen genommen sehr ehrenvollen Liquidation, zu der sich Artner durch die Umstände gezwungen sah, zog er sich irgendwohin mit seinem Kinde in eine entlegene Gegend zurück. Vom Kummer über sein Schicksal darniedergebeugt, erkrankte er und starb. Von seiner Tochter hörte man bisher nichts mehr, bis ich kürzlich einen Brief erhalte von einem früheren Geschäftsführer der Artner'schen Fabrik. Bei dem Erben der Praxis des

Digitized by Google

Notars von Emmen ſetzte man noch ein Intereſſe für die Artnerſche Familie voraus und erſuchte mich um eine Verwendung für die bedürftige Hinterlaſſene. Die Tochter eines Mannes, der einſt mit einem inzwiſchen als Millionär emporgeſtiegenen Kaufmann aſſociirt war, die Tochter eines begüterten Fabrikbeſitzers, ein Mädchen, gewiß mit dem vollſten Anſpruch dort heiter und lachend unter den walzenden Paaren mit dahinzuſchweben, iſt ſchon ſeit einem Jahre Geſellſchafterin in einem fürſtlichen Hauſe geweſen, hat dieſe Stelle, die ihre Unbequemlichkeiten haben mag, verlaſſen und kommt jetzt hieher in dieſe Hauptſtadt mit dem eifrigſten Verlangen, ſich einem wunderlichen neuen Berufe unſerer Tage zu widmen; ſie will eine Diaconiſſin werden. Ich habe einſtweilen Frau von Emmen gebeten, ſie bei ſich aufzunehmen, kann aber das Bild nicht los werden, mitten unter dieſen Blumen in ſeidnen Gewändern, unter dieſem Lüſtreglanz und Edelſteingefunkel mir ein junges und ſchönes Mädchen in blauem Kleide, mit weißer über die Schulter gehenden Schürze, mit einer ſchlichten Haube auf dem Kopfe zu denken, die am Bett eines armen ſterbenden Handwerksburſchen ſitzt, ſeinen Athem beobachtet und ihm zu einer beſtimmten Stunde einige Löffel voll

Digitized by Google

Gerſtenſchleim einträufelt! Voilà le monde comme il est.

Freydank ſtand auf . . . Hartlaub konnte der Erſchütterung, die dieſe Erzählung auch auf ihn hervorbrachte, nicht ſo Herr werden, wie Freydank, der ſich ihm hier als ein Mann von Gefühl offenbarte; er fragte noch einmal nach dem Worte Diaconiſſin, das Freydank genannt hatte und das ihm unbekannt war.

Eine Diaconiſſin, ſagte Freydank, iſt eine proteſtantiſche barmherzige Schweſter. Wir haben den Katholiken in einer Sache nachahmen wollen, die keiner confeſſionellen Mißdeutung ausgeſetzt iſt. Hier haben Sie ein Beiſpiel jener Selbſterkenntniß, die über die Uebel unſrer Zeit gekommen ſein will. Was ſonſt dann und wann einmal ein welthiſtoriſcher Prophet, ein Meſſias, ſpäter einige Empörer oder Communiſten und jetzt die ganze Welt ausſpricht, daß es mit unſerem irdiſchen Daſein im Ganzen genommen ziemlich erbärmlich ausſieht, dies Geſtändniß haben auch die Vornehmen und die Frommen abzulegen jetzt die Geneigtheit gehabt und unter dem Namen der innern Miſſion ein außerordentlich künſtlich verzweigtes Syſtem von allerhand Heilungs- und Beſſerungsverſuchen

Digitized by Google

der Gesellschaftsschäden angelegt. Oeffentliche Krankenhäuser sind unter dem Namen von Diaconissenanstalten begründet worden. Eine Musteranstalt derselben befindet sich am Rheine im Düsselthal. Dort sind unter geistlicher und ärztlicher Anleitung Diaconissen oder Diaconissinnen vorgebildet worden, um wiederum an andern Orten neue weltliche Zöglinge für die traurige Kunst zu gewinnen, am Krankenbette die Anordnungen der Aerzte zu überwachen. Warum die früheren Krankenwärter dafür nicht mehr ausreichen sollten, weiß ich nicht. Genug, diese Blüthe der innern Mission ist im vollsten Triebe und ich gestehe, daß meine Neugier gespannt ist, morgen die junge Dame kennen zu lernen, die heute mit einem späten Eisenbahnzuge angekommen und im Bahnhofe von den Leuten der Baronin erwartet sein wird. Ich bin überzeugt, wenn dies Haus nicht grade das Wisthalersche wäre und man holte die junge Dame in Begleitung einer Putzmacherin noch in dieser Stunde in einem Wagen zu dem Ball hier ab, ihr ganzer Plan, Fieberkranke und Aussätzige zu heilen, ginge in die Brüche.

Freydank wurde in der weiteren Ausführung dieser Vermuthungen unterbrochen. Die Tanztour war

Digitized by Google

beendigt, das Zimmer füllte sich mit Paaren, die sich ausruhen oder Erfrischungen nehmen wollten; die Fortsetzung des Gespräches war gestört und Hartlaub hatte genug vernommen, um nicht tief ergriffen zu sein. Wehmuth erfüllte ihn, wenn er zwanzig Jahre zurückdachte an die stille Mondnacht einst auf der fernen Sundainsel. Niemals war die Erinnerung an den unglücklichen Obersten van der Busch so lebhaft wieder vor seine Seele getreten. Welche Verkettung von Umständen, daß die natürliche Erbin eines Mannes, der selbst so furchtbar unter dem Druck der jammervollen Erdenexistenz hatte leiden müssen, sich entschloß, eine Pflegerin eben solcher Leiden zu werden! Dort die Verzweiflung, hier die Geduld, dort das mit eigner Hand verströmte Herzblut des Ajax, hier aus ihm entsprießend die Blume der Liebe und Hingebung. Und Hartlaub mußte mehr empfinden; er mußte sich sagen, daß, wenn hier ein junges Mädchen sicher aus Melancholie der Welt entsagte und das Kleid der Demuth tragen wollte, Er es war, der die Verkettung dieser schmerzlichen Umstände verschuldet hatte. Er hatte die wahre Todesart van der Buschs verschwiegen, er hatte eine Schwester reich gemacht durch einen

Digitized by Google

Gewinn, an welchem die natürlichen Erben des Selbstmörders keinen Antheil haben durften. Er hatte seine Schwester die Hand Wisthalers gewinnen lassen, Heinrich Artnern zu dessen Feinde und wahrscheinlich dann nur zu einem scheinbaren Freunde gemacht; er hatte durch sein Verschweigen diese wohl immer fortrinnende Quelle gegenseitiger Verstimmungen genährt; er hatte Constanze Artner im Glücke geboren werden lassen, er mußte sich selbst die Veranlassung nennen, daß sie von der Höhe vielleicht der schönsten Lebenshoffnungen niederstieg und einen Beruf wählte, über den er zunächst nur den Spott eines Ironikers hörte. Es war Hartlaub als träte ihm das Bild des leidenden Obersten vor Augen, wie er ihn so oft besucht hatte, wenn er unter dem Palmendache seiner Altane saß und seine brennenden Schmerzen in Büchern und dem träumenden Hinblick auf die Spiegelfläche des Meeres zu vergessen suchte. Dämmerung senkte sich hernieder auf seine Erinnerung und eine jugendliche Gestalt, die heißerflehte Göttin der Gesundheit, Hygiea, trat aus ihr heraus und umschwebte ihn, dem Leidenden die krystallene Schaale der Genesung darreichend! ... Die Zerstreuungen des Abends mutheten den Major nicht mehr an. Er zog sich früh auf

Digitized by Google

seine Zimmer zurück und beschloß am folgenden Morgen einen früher bei Frau von Emmen gemachten Besuch zu wiederholen und bei dieser Gelegenheit vielleicht Constanze Artner, die Diakonissin, selbst kennen zu lernen.

Digitized by Google

III.

Eine Wittwe zu ſein und dabei jung, reich und ſchön, iſt wohl der angenehmſte Lebensſtand, falls der Verluſt, den man zu betrauern hat, nicht zu ſchmerzlich war.

Ein ſolcher Verluſt hatte bei Ottilie von Emmen nicht ſtattgefunden.

Sie wurde faſt noch Kind mit einem ſehr reichen und geachteten Manne verbunden, der aber ihr Vater ſein konnte.

Der Juſtizrath von Emmen war ein Lebemann geweſen, der die ganze Zeit, die ihm die Beſorgung ſeiner umfangreichen Praxis übrig ließ, mit der Pflege ſeines äußeren Wohls und der Huldigung des ſchönen Geſchlechtes hinbrachte. Er haßte das Spiel und die Freuden geräuſchvoller Geſelligkeit, liebte aber die kleinen Diners, die ſchönen Künſte und die Frauen. Der einzige Luxus, den er ſich geſtattete, war für Ge-

Digitized by Google

mälde, von denen er eine geſchmackvolle Gallerie angelegt hatte. Schon oft kam es vor, daß ein ſolcher Freund der Schönheit unter der ſchützenden Decke einer beſonnen componirten Perrücke, die auf ein Alter nicht etwa von zwanzig, ſondern von vierzig Jahren berechnet war, ſeine ſechzig vergaß und nicht etwa eine Wittwe oder die älteſte ſitzengebliebene Tochter einer kinderreichen Familie, ſondern gradezu ein friſches, blühendes Mädchen von ſiebzehn Jahren heirathete. Acht Jahre hatte dieſe Ehe mit Ottilie Bergheim gedauert, als der Juſtizrath von Emmen unter der ſchweren Aufgabe, mit den beſcheidenen und gutwilligen, aber doch immer jugendlichen Regungen ſeines Weibes gleichen Schritt zu halten, zuſammenbrach und ſtarb. Er hinterließ ſeiner Wittwe ein großes Vermögen und einem Schützling, den er ſehr liebgewonnen hatte, dem Referendar Otto Freydank, ſeine Praxis. Die böſe Welt fügte hinzu, er hätte dem Erben der Letzteren auch die Bedingung gemacht, die Erſtere mit zu übernehmen, zumal da er in den letzten Jahren bemerkt haben konnte, daß die Gemahlin ſeinen jungen Freund vielleicht lieber hätte als ihn ſelbſt. Indeſſen iſt die Welt in ſolchen Fällen immer reicher an Erfindungen als an Thatſachen und wo einmal der Ober- und

Digitized by Google

der Unterſatz eines Witzes von den zufälligen Launen des Begebenheitenhumors gegeben iſt, kann man ſicher ſein, daß auch die Schlußfolgerung gemacht wird, ſie mag mit der Wahrheit ſtimmen oder nicht. Wie wahr dies iſt, beweiſt, daß wir oft genug irgend einen Entſchluß vermeiden oder irgend ein bereits Halbgeſchehenes wieder rückgängig machen, nur um den gar zu wohlfeilen Witz, der dies oder das dann ſagen, jenes ſo oder ſo verbinden würde, gleich im Keime zu erſticken.

Ottilie von Emmen liebte vielleicht den Juſtizrath, nachdem er angefangen hatte ſie als Curator ihres Vermögens zu quälen. Er controlirte ihre Ausgaben und verſtand dabei ihr ſo derb auf die allerliebſten runden Fingerchen zu klopfen, daß ſie vor dem einzigen Manne, der ihr nicht ſchmeichelte, Reſpekt bekam. Nur war es ein Unglück, daß Freydank den Werth des Mannes erſt vom Garçon datirte. Er trank alle drei Tage bei ihr den Thee, ließ jeden Einkauf derjenigen Bedürfniſſe, die denn doch auf treuere weibliche Augen angewieſen ſind, als die Augen einer alten wieder ihn regierenden Haushälterin, von Ottilien machen, corrigirte zuweilen ein Fremdwort, das ſie unrichtig gebraucht hatte, und nahm ſich ſonſt vielerlei Tyranni-

Digitized by Google

ſches heraus, was Frauen erſt bis zum Haß und dann bis zur Liebe ärgern kann; allein vor der lächerlichen Rolle, ſich von Ottilien von Emmen einen Korb zu holen oder erſt durch ein langes Niederknieen oder ein Haltenmüſſen ihres Strickgarnes ihre Gunſt zu erobern, ſuchte er ſich ſoviel als möglich zu bewahren. Er ſtreifte an einer Frau, die er unſtreitig doch liebte, mit einer gewiſſen kühlen Neutralität immer ſo vorüber, daß ſich Ottilie oft verletzt ja beleidigt, aber immer aufs Lebendigſte von ihm angeregt fühlte. Wenn man ſchon acht Jahre verheirathet war, reich iſt, ſich ohne Sorge für irgend ein weſentliches Lebensbedürfniß fühlt und dabei umſchwärmt wird von tauſend Huldigungen, läßt ſich ein ſolcher Herzenszuſtand, gewöhnlich „Unglück bis zur Verzweiflung“ genannt, ſchon ertragen.

Die Sorge für das keineswegs einfache Hausweſen der Baronin führte eine ſchon bejahrte ältere Freundin, Frau Angelika Meyer. Dieſe gehörte nicht zu den Gönnerinnen des Juſtizraths und ſchmähte auch an jenem Abend hinter den tropiſchen Gewächſen nicht wenig über die Zumuthung, eine ihnen unbekannte „wildfremde Perſon“ ins Haus zu nehmen, eine Perſon, die einen Beruf wählen wollte, den Frau Ange-

Digitized by Google

lika Meyer kaum dem Namen nach auszusprechen verstand und die vielleicht an der herzlichen und zuvorkommenden Aufnahme, die sie fand, soviel Gefallen finden konnte, aller Sorge für das Wohl Andrer ihr eigenes vorzuziehen und im Hause der Baronin zu bleiben, in dem sie wirklich während des Balles nach Ankunft des Eisenbahnzuges verabredetermaßen abgestiegen war. Es war schon Morgens neun Uhr, als die Baronin aus ihrem Schlafzimmer trat und die Vorbereitungen zum Thee, den sie des Morgens trank, nur für zwei Personen berechnet antraf, für sie und Frau Angelika Meyer, nicht für drei wie sie doch befohlen hatte. Sie wollte ja in der Art, wie sie Constanze Artner aufnahm, sogleich zeigen, wie werth ihr der Name war, der sie empfohlen hatte. Frau Angelika Meyer rümpfte höchst verächtlich die Nase und brachte eine ihr persönlich ausgerichtete Entschuldigung der jungen Dame, die schon um sechs Uhr aufgestanden wäre, keine Geduld gehabt, in ihrem Zimmer rumort und sich endlich nach einem Glase Wasser, das sie von dem noch verschlafenen Dienstpersonal als Frühstück zu sich genommen, um acht Uhr empfohlen hätte. Es drängte sie an die frische Luft, hätte sie gesagt, und nach einer Stunde würde sie wiederkommen.

Digitized by Google

Ottilie fragte nach dem äußern Eindruck, nach Wuchs und Gestalt ihres „unruhigen“ Schützlings. Ist sie jung? Ist sie schön? Wie trägt sie sich? Wie hält sie sich? Männer sind nicht im Stande, all die Kennzeichen anzugeben, mit welchen sich Frauen über den gediegeneren Werth ihrer Mitschwestern zu unterrichten wissen. Sie haben für die Ergründung der Solidität oder der Eitelkeit oder der fahrigen Unordnung ihrer Mitschwestern so ganz besondere Probirsteine, die wir Männer in keiner moralischen Mineralogie antreffen würden. Frau Angelika Meyer schien verdrießlich genug, daß sie der Wahrheit die Ehre geben und Constanzen keineswegs als ein phantastisches und um ihren nächsten weiblichen Eindruck unbekümmertes Wesen hinstellen sollte. Sie gab wohl das Signalement einer Brünette von mittlerem Wuchs, von ernsten braunen Augen, von schlichtem Scheitel über der klaren offnen Stirn, von behendem Gange und ähnlichen Thatsachen, die aber durch gewisse geringschätzende Nebenbezeichnungen, als da lauteten: Schmächtig, kränklich, blaß, im Widerspruche mit sich selbst standen. Ottilie war nicht Kennerin des menschlichen Herzens genug, um den Grund dieser Widersprüche, die Eifersucht der Dame Angelika, zu erforschen, aber sie besaß Eitelkeit

Digitized by Google

genug, um die Betrachtung nicht anzustellen: Constanze Artner soll nur deßhalb nicht vollkommen sein, weil die gute Angelika Meyer weiß, daß du wünschest, es nur allein zu sein.

Ottilie hatte ihren zweiten Zwieback verzehrt und deren ein halbes Dutzend für einen kleinen Affenpinscher, den sie Frau Angelika Meyer zu Gefallen in ihrer Umgebung duldete, in Milch gebrockt, als sie sich bei Constanzens Eintritt von den Abweichungen unterrichten konnte, die sich ihre Gesellschaftsdame von der Wahrheit erlaubt hatte. Constanze war ein junges, liebliches Wesen von wenig über zwanzig Jahren. Es lag etwas Feierliches; ja beinahe Kaltes in ihrer ersten Erscheinung. Ohne Zweifel war es das Unglück, das ihr diesen Ausdruck der Zurückhaltung gegeben hatte. In den großen braunen Augen brannte ein Feuer wie von einer tiefen Gluth, die nur in einer edlen Seele angezündet sein konnte. Ihre Stimme war melodisch, doch leise und prüfend. Ein junges Mädchen, das einst in Glanz gelebt hatte und auf alle Freuden des Lebens angewiesen schien, mußte viel gelitten haben, wenn es bis zu dieser zurückhaltenden, ja tief verschüchterten Art kommen konnte. Wuchs, Taille, Hand und Fuß waren von einer Zierlichkeit, die Frau Angelika

Digitized by Google

Meyer ersichtlich nur mit den Augen der Mißgunst oder der Schmeichelei für Ottilien betrachtet hatte. Ottiliens etwas gerundete, und wie es Blondinen in älteren Tagen zu gehen pflegt fast wohlgenährten Formen kamen denen ihrer Schutzbefohlenen nicht gleich. Das Uebergewicht der Bildung endlich, die Constanzens Wesen fast königlich heraustreten ließ, hatte Frau Angelika Meyer wohl auch schon empfunden und demnach nur dem üblichen Zorn der weiblichen Mittelbildung gegen alles das, was sich innerhalb ihrer Sphäre auszuzeichnen den Muth hat, Worte geliehen.

Constanze wurde von Ottilien gebeten, an dem Frühstück Theil zu nehmen. Es war ein behagliches Zusammensein in dem traulichen Wohnzimmer, das trotz des draußen angebrochenen Frühlings doch noch die milde Wärme, die ein kleiner weißer Porzellanofen ausströmte, vertrug. Der Frühstückstisch stand in einer gewaltigen Epheulaube, die rings von den anmuthigsten Blumen in zierlichen Töpfen umgeben war. Gemälde, Vasen, Pendülen und Statuetten hoben die silbergrauen von Goldleisten unterbrochenen Tapetenwände. Ottilie, Frau Meyer und der kleine Affenpinscher genossen ganz das Behagen dieser Existenz.

Digitized by Google

Constanze jedoch schien dafür nicht das aufmerksamste Auge zu haben. Sie dankte Ottilien für die freundliche Aufnahme und setzte hinzu, daß sie ihr hoffentlich nicht zu lange zur Last fallen würde. Schon vor der Reise, auf welcher sie eine Fürstin als Gesellschafterin begleitet hätte, wäre an die Gräfin Ampfing, die Vorsteherin der Diaconissenanstalt Friedenthal, ein Brief abgegangen, in dem sie um die Aufnahme unter die ihrer Obhut anvertrauten Schwestern gebeten hätte. Sie hatte bei persönlicher Vorstellung, die sie heute bezwecke, die Hoffnung, der Erfüllung ihrer Bitte gewiß zu sein.

Ottilien und Frau Angelika Meyer lag das Vorhaben Constanzens so weit entfernt, wie wenn man beide nach Sanskrit oder den mathematischen Lehrsätzen des Euclid befragt hätte. Constanze, darum angegangen, gab eine Schilderung ihrer künftigen Pflichten, die ihnen beiden befremdlich genug vorkam. Auf Frau Angelika Meyer hatte die Schilderung, obgleich sie für den religiösen Inhalt derselben nicht unempfänglich war, sogar noch die besondere Wirkung, daß sie ihr den Genuß ihrer dritten Tasse Peccoblüthen verleidete, so hoch sie sich auch die kleine mehr Vase als Tasse schon mit eingeweichtem Zwieback an-

Digitized by Google

gefüllt hatte. Einſt hatte ſie ja auch einen Gatten, einen Beamten mittlerer Klaſſe vom Steuerweſen, gleichfalls in ihren Armen ſterben ſehen; ſie hatte auch die Pflege des Juſtizraths von Emmen geleitet und ſich bei einem ſonſt angebornen gutmüthigen Charakter wohl überzeugt, mit welchen traurigen Naturerſcheinungen das Abſcheiden des Menſchen vom Leben verbunden zu ſein pflegt. Sich nun zu denken, daß ein ſo „gebildetes“ junges Mädchen, das da vor ihnen ſaß und Thee trank, ſich gewöhnen ſollte, dergleichen außerordentliche Erſcheinungen täglich zu ſehen und täglich mit zu erleben, erfüllte ſie weniger mit Mitleid, als mit einer Art von phyſiſcher Abneigung und plötzlich widerſtehendem Appetit. Sie mußte ſich erheben und unter irgend einem Vorwande das Zimmer verlaſſen. Ottilie aber, von geringerer Phantaſie, war mehr nach der moraliſchen Seite hin ergriffen; ſie fand, daß Conſtanze für die Ausübung ſolcher Pflichten doch wohl zu „gut“ ſei und jener Beruf beſſer den Miethlingen aus den untern Ständen zu überlaſſen wäre. Conſtanze erwiederte nur die einfachen Worte: Sie werden ſich leichter in meinen Plan finden, gnädige Frau, wenn Sie gleichſam annehmen wollten, ich wäre katholiſch, was ich nicht bin. Denken Sie ſich,

Digitized by Google

ich will in den Orden der barmherzigen Schwestern treten, das sagt Alles, was ich will und was ich fühle.

Nun trat eine eigenthümliche Pause zwischen den beiden jungen Frauen ein. Sie gehörten Beide einer ganz andren Welt an. Die Eine lebte in dem beständigen Bedürfniß der Freude und einer immer gewährten Befriedigung derselben, die Andere in Begriffen und Anschauungen, die Ottilie bisher nur hatte nennen und schildern hören und von denen sie nur soviel ganz klar wußte, daß sie ein großes religiöses und sittliches Vorrecht für sich hatten. Es war eine gewisse staunende Andacht, die sich ihrer plötzlich vor Constanzen bemächtigte, eine Verehrung, die sich mehrte, als sie vor Constanzens Art sich zu geben, vor ihrem treffenden, wenn auch oft scharfen Urtheil, vor ihrer Welterfahrung und Bildung die größte Hochachtung empfinden mußte. Durch die Worte: Kann es denn nicht Fälle geben, wo man die Neigung haben muß, auf ewig in ein Kloster zu gehen? war Ottilien das Vorhaben Constanzens in diejenige Sprache übersetzt, die ihr geläufiger war. Sie ließ ein so seltsames Wesen jetzt in ihrer Art gelten und bat sie nur noch, doch ja nichts zu übereilen und so lange, als sie mit ihrem Vorhaben noch nicht ganz im Reinen wäre, ihr Haus für eine

Digitized by Google

Zufluchtsstätte anzusehen, die ihr, wenn sie wolle, auch für immer gehören könnte. Die Ahnung, daß ein Mädchen, wahrscheinlich doch wohl nur um der Liebe willen und um irgend ein Geheimniß des Herzens, zu einem solchen Entschlusse kommen konnte, erweckte sogleich das Mitgefühl. Ottilie betrachtete Constanzen nun wie eine Mitleidende in dem großen Bunde weiblicher vom Leide der Liebe gedrückter Herzen.

Einen Besuch bei der Gräfin Ampfing, hatte Constanze schon bei ihrem Frühausgange in Erfahrung gebracht, würde sie am geeignetesten in der Mittagszeit in der Diakonissenanstalt zum Friedenthal selbst machen, wo sie wohne. Bis dahin widmete ihr Ottilie alle die Herzlichkeit, deren ihre harmlose Natur vollkommen fähig war. Dann machten beide ihre Toiletten, worauf Ottilie soviel Zeit verwandte, daß Constanze noch einen halben Duodez-Band aus der wenn auch nicht bestäubten, doch wie es schien wenig benutzten hängenden Zimmerbibliothek der Baronin durchlesen konnte. Gegen zwölf Uhr meldete man den Justizrath Freydank und den Major Gerhard Hartlaub.

Beide hatten sich verabredet, diesen Besuch zu gleicher Zeit zu machen. Beide kamen mit ungleicher Stimmung, aber in derselben Absicht. Sie wollten,

Digitized by Google

was sie konnten, versuchen, Constanze Artner von einem Plane abzubringen, der ihnen excentrisch schien. Freydank nahm Constanzens Dank für seinen ihr durch den alten Geschäftsführer ihres Vaters vermittelten Beistand in dieser großen und geräuschvollen Residenz und seine Empfehlung an die gütige Baronin mit jener ruhig prüfenden Halb-Malice entgegen, die dem überlegenen Manne von Geist und Weltkenntniß eigen ist, wenn er Menschen, die er zum ersten Male sieht, erst Zeit läßt, sich zu entwickeln. Hartlaub beobachtete die auffallende Familienähnlichkeit Constanzens mit seinem dahingegangenen Freunde, auf den als eine Jugenderinnerung des Majors sich sehr bald das Gespräch lenkte. Die Beziehung des Majors zum Wisthaler'schen Hause bot Schwierigkeiten einer wärmeren Verständigung. Constanze vermied auf diese feindlichen Verhältnisse einzugehen und bedauerte nur, daß die Traditionen über ihren Oheim van der Busch in ihrer Familie nicht die lebhaftesten gewesen wären. Die Gründe lagen nahe. Nachdem sich Freydank dann über die äußere Erscheinung und die etwaige Herzens- und Geistesart seines Schützlings hinlänglich glaubte orientirt zu haben, begann er gegen den Plan Constanzens, Diakonissin werden zu wollen, das von ihm schon

Digitized by Google

beabsichtigte Heck- und Neckfeuer der Polemik mit folgenden Worten:

Mein liebes Fräulein, Sie haben also die Absicht, eine Jungfrau von Orleans der Lazarethe zu werden? Was, zum Aesculap! bringt Sie auf diese merkwürdige Idee?

Constanze schien Einreden dieser Art gewohnt zu sein. Sie lächelte und entgegnete: Sollen wir Frauen uns denn nicht auch einen Beruf wählen dürfen, der unsern sonstigen üblichen Pflichten so nahe liegt? Und die Jungfrau von Orleans ist doch wohl auch schwerlich die bloße Enthusiastin gewesen, die wir im Theater beklatschen. Ich las ihr Leben. Sie hat weit mehr bei den Verwundeten hinter dem Treffen gewirkt, als mit dem Schwerte vor der Fronte.

Der Major horchte auf und nickte beistimmend.

Gut! Sie war eine Marketenderin en gros, eine Art Regimentstochter des Mittelalters, fiel Freydank ein. Ich bin auch überzeugt, daß Jeanne d'Arc wenig Zeit hatte, die schöne Toilette zu machen, die wir auf der Statue der Herzogin Marie von Orleans bewundern. Sie mag im Bivouac und auf dem Marsch soviel Beschwerden erlebt haben, daß sie es oft bitter genug an den Füßen empfunden haben mag, Frankreich retten

Digitized by Google

zu wollen. Aber auch Ihnen wird es so gehen, mein Fräulein! Sie, die Sie vielleicht eben in Herrn von Geibels Gedichten oder in Ihrer göttlichen Amaranth, dem Lieblingsbuch meiner verehrten Frau Angelika Meyer, geblättert haben, Sie, die Sie vielleicht eben ein Lied von Felix Mendelssohn-Bartholdy sangen, Sie wollen den Muth besitzen, den blutenden Verband eines Verwundeten zu lösen? Sie wollen aus der Patschoulyluft der Geselligkeit, die Sie bisher einathmeten, in Atmosphären treten, gegen deren verpestenden Hauch den Arzt nichts schützen kann, kein Chlor, kein Alkohol, nichts als die moralische Kraft seines Willens und die Begeisterung für seinen Beruf?

Ottilie sah befremdet, Hartlaub mit Staunen auf. Den rücksichtslosen Sprecher hatte ein heftiger Unwille ergriffen. Sein Antlitz röthete sich. Seine Finger zerrten mit Ungeduld an den ausgezogenen Handschuhen . . . .

Constanze erwiederte einfach: Ich habe diesen Muth.

Freydank konnte sich nun nicht mehr beherrschen. Er hatte seine Abneigung gegen das, was er Modeschwärmerei nannte, ausgesprochen; er wurde bitter und verstimmt. Nein, nein! sagte er; der alte Gun-

Digitized by Google

tram, eine Clientel des Barons von Emmen, wie Ihr seliger Herr Vater, dessen Geschäftsführer Guntram war, hat mir als dem Nachfolger der Praxis dieses Hauses auf's Gewissen gebunden, Sie mit meinem Rath und Beistand zu unterstützen. Ich bin dafür, Fräulein, daß Sie in diesem Hause bleiben und mit Frau Angelika Meyer einen Vertrag über das Feld Ihrer künftigen Wirksamkeit abschließen. Das ist ohne Zweifel vernünftiger. Sie helfen der Frau Baronin die poetischen, ästhetischen und musikalischen Honneurs des Hauses machen. Sie lesen die ersten Bände der Romane etwas früher, damit Sie Frau von Emmen sagen können, ob die Geschichte gleichfalls zu lesen die Aufmerksamkeit dieser vielbeschäftigten Dame verlohnt. Sie besuchen die Modemagazine, die Musikalienhandlungen, die Kunstausstellungen, Sie studiren die Chronik der Gesellschaft, eröffnen kleine Correspondenzen, die Sie des Morgens bis eilf Uhr am eleganten Schreibtisch fesseln, ich verspreche Ihnen die Empfehlung einer Adresse der geschmackvollsten Luxuspapiere aus der Papeterie Marion in Paris, kurz ich versichere Sie, wenn Sie unsere Gesellschaft von der Seite anfassen, von der sie allein genommen sein will, so haben Sie einen angebornen Beruf, bei welchem

Digitized by Google

Sie manchmal wünschen werden, sich verdreifachen zu können. Die Gesellschaft verlangt von den Frauen unseres Jahrhunderts nichts als mehr oder weniger Verschönerung des Daseins.

Ottilie, die einen stechenden Blick Angelika's nicht verstand, verwies Freydank seine Unarten, erklärte sich aber mit Freuden bereit, Constanzen als Freundin in ihr Haus aufzunehmen. Sie setzte, um den Spott des Justizraths zu pariren, hinzu: Es ist allerdings für uns eine oft unerschwingliche Aufgabe, blasirte Hausfreunde unterhalten zu müssen und den Thee mit Bekanntschaften zu trinken, die uns an Einem Abend für Wochen verstimmen können.

Da sehen Sie! fiel Freydank ein. Auch das kann Sie im reichsten Maaße in Anspruch nehmen, mein Fräulein; Studium über irgend ein treffliches Schlagwort, mit dem man doch einmal einen lästigen Freund auf Wochen stumm machen und entfernen will. Blasirte Hausfreunde! Ueber diesen Treffer wird Frau von Emmen acht Tage Zeit brauchen, sich, wenn wir fort sind, auszulachen. Beruf der Frauen! Beruf der Frauen!

Constanze war überhaucht von einer fliegenden Röthe. Sie wollte sich auf ihr Zimmer zurückziehen.

Digitized by Google

Als Freydank in allem Ernſt um eine Antwort auf ſeine Vorſchläge bat, ſchüttelte das junge Mädchen ihr Haupt und lächelte ſogar mit einer Milde, die Freydank entwaffnen mußte. Es war erſichtlich, daß ihrem Entſchluß entweder eine religiöſe Schwärmerei zum Grunde lag oder ſonſt Etwas, dem nachzuforſchen nicht mehr geſtattet war.

Ottilie, die ſich bereit erklärte, Conſtanzen nach dem Friedenthal zu begleiten, zog ſich zurück, um zum Ausgehen ihre Toilette zu vollenden. Sie war von dem feſten Willen, von der Ruhe, von der ſichern Haltung Conſtanzens ſo bezaubert, daß ſie gehoben von dem Siege, der ihr für das Geſchlecht ein gemeinſchaftlicher ſchien, im Gehen nicht umhin konnte, zu Freydank zu ſagen: Sie ſehen, daß es auch einmal Ueberzeugungen giebt, die zu feſt ſtehen, um von Ihren Sarkasmen erſchüttert zu werden.

Als Freydank mit dem Major allein war — ſie blieben, um die Damen zu begleiten — polterte Jener: Nun, da ſehen Sie etwas von unſern gegenwärtigen Modethorheiten! Es iſt als wenn man mit poetiſchen Märchen, mit dem Becher der alten Könige von Thule einen Fluß ausſchöpfen wollte! Noth und Elend giebt es ſoviel, daß die Hülfe, die den einzelnen Theilen da-

Digitized by Google

von zu Gute kommt, kaum der Rede werth ist. Ich ließe auch das Meiste davon immerhin als eine Abschlagszahlung für bessere Zeiten, wo man die Uebel an der Wurzel erkennen und ausrotten muß, gelten, wenn nur nicht der unerträgliche Hochmuth damit verbunden wäre, der demüthige Stolz, die geistliche Hoffahrt all' dieser Unternehmungen. Wäre die reine Humanität, die Bürgertugend, die Liebe zum Volke, der Stolz des Vaterlandes die Quelle aller dieser Hülfleistungen, wie theilweise in England, so könnte man seine Freude daran haben; aber die wahren Förderer aller dieser Dinge sind bei uns die Gegner der Aufklärung, die Freunde mittelalterlicher Dämmerung. In den Diakonissenanstalten wird gesungen und gebetet. Die Kranken, kaum dem Bewußtsein zurückgegeben, werden mit geistlichen Ansprachen und Vorlesungen aus der Bibel wider Willen behelligt. Diese Krankenhäuser sind eigens dazu angelegt, daß sie nicht nur leiblich, sondern im Sinne der Orthodoxie auch geistlich gesund machen sollen. Wie viel schöner ist diese Einrichtung bei den Katholiken! Dort weiß man, daß barmherzige Schwestern die Kranken behandeln um eines Ordensgelübdes willen. Man weiß, daß die barmherzigen Schwestern Nonnen sind, die nie wieder

Digitized by Google

ihr Pflegeamt verlassen. Von einem Kloster wird Niemand, der seine Pflege in Anspruch nimmt, erwarten dürfen, daß es seine Art zu sein um einen Laien einstelle, man wird diese Feierlichkeit der Pflege gelten lassen um Etwas, was schon seit fast zwei Jahrtausenden vorhanden ist. Aber bei uns! Welche geisttödtende Monotonie liegt nicht in religiösen Privatkundgebungen, die sich nicht an die überlieferte feste Form der Gebetformeln, der Gesänge, der rituellen Ceremonien halten, sondern den Kranken mit einem widerlichen Auskramen von Privatauffassungen der Heilslehre quälen! In einer katholischen Kirche werd' ich, wenn Alles kniet, gewiß nicht stehen bleiben, aber dem Wesen der protestantischen widerspricht es, daß man in die religiösen Privatkundgebungen Einzelner miteinfalle. Wir haben, um nicht dabei von persönlicher Beliebigkeit belästigt zu werden, dafür viel zu wenig Ritus. Von Allem, was uns diese Zeiten an Aehnlichem gebracht haben, sind die Diakonissenanstalten glücklicherweise noch dasjenige, woran unser Herz betheiligt ist und im Namen der allgemeinen Menschenliebe möchte ihr Wirken gesegnet sein, wenn nur nicht um diese Anstalten ein gewisser Nebel von unheimlichen Tendenzen läge, so daß ich jedesmal

Digitized by Google

ein Grauen empfinde, wenn mich mein Weg draußen an dem entlegenen Friedenthal vorüberführt.

Als Militair, bemerkte der Major, muß ich weibliche Krankenpflege ein Hinderniß der Genesung nennen. Meine Soldaten wurden nie gesund, wenn ihnen Frauenhände die Wunden verbanden. Aber sonst wird hier vielleicht das Gute das Schlimme überwiegen.

Nein! Nein! erwiederte Freydank. Ich wünschte, irgend ein feuriger Romeo machte dieser Julia einen andern und praktischeren Vorschlag aus dem Gebiete der alten weltlichen und viel schöneren Romantik. Mir könnte es Freude gewähren, der Gräfin Ampfing draußen diese Eroberung abzujagen.

Hartlaub verfiel in ernstes Sinnen. Er hörte kaum das Eintreten eines neuen Besuches, der von Freydank mit Erstaunen begrüßt wurde. Es war der junge Arzt vom gestrigen Ball. Alfred Wolmar kam, um sich nach dem Befinden der Herrin des Hauses zu erkundigen. Fast wallte es in dem aufgeregten Freydank wie Eifersucht auf, als er seinen Freund, dessen Schritte und Tritte er zu seinem Besten in der Residenz zu lenken sich vorgenommen, auf einer Fährte überraschte, deren Verfolgung er ihm natürlich nicht angerathen haben würde. Alfred Wolmar hatte sich

Digitized by Google

in der That wie mit einer gewissen Feierlichkeit auf diesen Besuch vorbereitet. Sein ohnehin ansprechendes Aeußere trat gegen sonst noch entschiedener hervor und da er seinen Besuch dahin erklärte: Frau von Emmen hätte ihm versprochen, ihm zu sagen, wen sie unter allen ihr bekannten weiblichen Parthieen für diejenige hielte, die das meiste Geld mit der größten Herzensgüte verbände, so sagte Freydank nicht ohne Ernst: Lieber Freund, das ist sie selbst, sie selbst! Und Dergleichen nähr' ich an meinem Busen? Major, bestätigen Sie mir, für wen ich gestern Abend um die Hand einer Ihrer Nichten geworben habe?

Wolmar runzelte die Stirn. Der Schein des Leichtsinns, der gegen ihn sprach, schien seinen Unmuth zu wecken. Ist das nach unserer Verabredung? sagte er mit düstrem Blicke auf Freydank.

Eine ernstere Auseinandersetzung schnitt die zurückkehrende Ottilie ab.

Auch Constanze hatte die Thür ergriffen, hatte eintreten wollen, war schon mit einem Fuße wieder im Zimmer, als sie über irgend einen Anblick plötzlich erschrak und zurücktrat, um mit einer raschen Handbewegung den Schleier des Hutes über ihr erblassendes Antlitz zu werfen. Ottilie, die früher eingetreten,

Digitized by Google

nahm die Aufmerksamkeit der Herren so in Anspruch, daß sich Constanze hätte sammeln können, wenn nicht Ottilie Wolmarn mit soviel Anmuth und Auszeichnung begrüßt hätte, daß sich Constanze aufs Neue an der nur halb geöffneten Thüre halten mußte, um nicht zu sinken. Gezwungen endlich näher zu treten und durch den Schleier, den sie übergeworfen, an die Dringlichkeit ihrer Absicht auszugehen erinnernd, erwiederte sie Ottiliens Frage, ob sie in Doctor Wolmar nicht einen ihr bekannten Landsmann vom Rhein anträfe, mit den kaum hörbaren Worten: Vielleicht, daß sich Herr Doctor Wolmar erinnert . . .

Wolmar hörte den Namen Constanze Artner . . .

Schon stand Constanze an der Thüre, Hartlaub und Freydank folgten, Frau Angelika berichtete, daß sie der weiten Entfernung des Friedenthals wegen den Wagen bestellt hätte. Der Schooßhund bellte, alles ging so laut, so übereilt durcheinander, daß es nicht auffiel, wie Wolmar zurückblieb, starr, angewurzelt, den Hut in der Hand zusammengepreßt, die Schwelle der Thür, um zu folgen, nicht zu überschreiten wagte, und sich zu erholen suchte wie von einem furchtbaren Schlage getroffen.

Digitized by Google

Vielleicht, daß sich Herr Doktor Wolmar erinnert . . .

Diese Worte . . wer sprach sie? Constanze Artner . . Wolmar wollte den Namen wiederhören, sah sich nach dem zuletzt gebliebenen Major um. Frau Angelika fuhr nicht mit. Sie kehrte zurück, da hörte er noch einmal den Namen, hörte Alles, was wir wissen, hörte die Absicht, die Constanzen in die Residenz geführt, die Umstände, die sie zu Ottilien brachten, den Zweck ihrer gegenwärtigen Ausfahrt. Bewußtlos stieg er die Treppe nieder, vom Hausthore fuhr der Wagen mit Ottilien, Freydank und der noch immer verschleierten Constanze eben von dannen. Mechanisch zog er den Hut. Er wußte nicht, ob er noch lebte.

Digitized by Google

IV.

Wolmar durcheilt die Stadt. Er ſucht die Thore, er begiebt ſich in einen großen Park, deſſen Alleen ſich mit dem erſten Grün des Frühlings ſchmückten.

Der Gruß der gefiederten Sänger empfängt ihn. Die Sprache der Natur, das Blau des Himmels, die Tauſende von entfalteten jungen Keimen löſen ſeine Bruſt, daß er unter ſie tretend mit einem einzigen Ach! ſich wie an das Herz eines aus tiefſter Seele mitfühlenden Freundes werfen möchte.

Aufſchreien mochte er vor Schmerz und er that es auch.

Was war ihm geſchehen!

Wo die Gruppen uralter Bäume einſamer ſtehen, rauſchend der Wind um die mächtigen, ihres vollen Schmuckes harrenden Kronen ſäuſelte, hielt er die Schritte inne und befreite ſich in lauten Schmerzensrufen von dem Jammer, der ihn zu erſticken drohte.

Digitized by Google

Zu höhnisch hatte der Zufall die Rolle der Nemesis übernommen, zu grausam ihn vor Constanzens Augen gedemüthigt! Er besann sich. Er hatte einen kleinen Veilchenstrauß in der Hand gehabt. Er hatte zu Ottilien von Emmen einige jener Huldigungen eben ausgesprochen, die die Männer immer bereit haben, wo ein freundliches Auge, ein geschmeicheltes Lächeln sie für Worte belohnt, die vorläufig nur erst den oberflächlichen Schein der Empfindung annehmen. Jetzt war es ihm, als hätte die Erde sich aufreißen müssen, als Constanze, Constanze so mit verschleiertem Antlitz neben ihm stand und sein Lächeln sehen, seine Schmeicheleien hören mußte. Auf Blumen glaubte er gestanden zu haben und er sah, es war ein Abgrund. Er konnte, als er jetzt da so an einem verwitterten alten Standbilde von Sandstein lehnte, wo der Göttin Flora das Füllhorn, ihrem Arme die Hände, ihrem Fuße die Hülle des Gewandes fehlte, auf eine zur Ruhe einladende Bank sinken und nichts um sich her bemerkend, seine Thränen nicht mehr zurückhalten.

Es hatte ja einst Stunden gegeben, wo Alfred Wolmar an Constanzens Auge hing, wie der Metallstaub am Magnete. Die Liebe, die innigste Liebe

Digitized by Google

mit allen ihren Schauern und süßen Zaubern verband sie ja. Ein Wort von ihr, ein Wink ihrer Hand hätte einst alle Entschließungen seines Lebens bestimmen können. Der Sohn eines Beamten, der ihm die Mittel hinterließ, sein Lieblingsstudium zu verfolgen, die Naturwissenschaften, war er von der Universität einst heimgekommen in jene schöne Gegend am Rheine, deren Betriebsamkeit man schon oft mit den Kohlendistrikten Englands verglichen hat. Seine Eltern waren inzwischen gestorben, Verwandte lebten in ferner Gegend, aus der einst sein Vater in diese versetzt war. Alfred liebte die neue Heimath, die Menschen sprachen ihn an, die Natur, der große gewaltige Strom waren die Vertrauten seiner reifenden Jugend gewesen. Alfred siedelte sich an ihm an, wurde Arzt und wartete nun, welches Kranken zitternde Hand an seine Thüre klopfen, welche bebende Stimme der Liebe ihn an irgend ein Siechbett rufen würde. O, das ist ein wunderliches Leben, das Leben eines jungen Arztes. Er schlägt da so ein blank Metallschild an sein Haus, eine Nachtklingel von Messing mit hellgeputztem Griffe streckt sich daneben und nun harre, junger Asklepiade, und lausche, wer stehen bleibt und deine bescheidene einfache Stiege hinaufklimmt! Wohl,

Digitized by Google

es kommen ſo im Laufe der Woche, wenn Markt iſt, Leute vom Lande genug und wollen ein Mittel, um dem alten Großvater zu helfen, von dem ſie nichts zu ſagen wiſſen, als er hätte ſo ein Stechen in der Seite und ſo einen trocknen Huſten auf der Bruſt, und ſie ziehen, lacht! jene ſymptomatiſchen Führer heraus, die auf manchen ärztlichen Bildern der niederländiſchen Schule die Mieris und Netſcher ſelbſt bei eleganten ſeidengekleideten Damen ihren Boerhaves in die Hand gaben zur Beſichtigung und Diagnoſe der Leiden. Die neue Schule lächelt nicht mehr über den alten Volksaberglauben: ſie hört, ſie wiegt, ſie ſiedet, ſie kocht. Der junge Arzt verſchreibt; er thut mehr, er hat Zeit dazu, er beſucht den alten Großvater und thut ſein Möglichſtes, was ſich eben thun läßt, um einem bereits im Sterben Begriffenen auf einige Wochen ſeinen Huſten zu erleichtern. Es findet ſich mit der Zeit auch ſo eine Art Praxis zuſammen, die wie eine Beſchäftigung ausſieht, und beim Jahresſchluß reicht ihr Ertrag gerade für die Journale und Bücher aus, die ſich ein junger, noch nicht abſchließender, von ſeiner Wiſſenſchaft immer noch begeiſterter und nicht blaſirt denkender Arzt zuzulegen ſucht. Man wird auch in die Geſellſchaft gezo-

Digitized by Google

gen, aber nur als Hausfreund, als Tänzer, als Arrangeur von lebenden Bildern, man wird auch einmal hinter dem Rücken des seit zwanzig Jahren in der Familie accreditirten Hausarztes um diesen oder jenen Schmerz im Rücken oder an der Hüfte um Rath gefragt, aber die Discretion des jungen Anfängers zwingt ihn, sich zurückzuhalten und mit der größten Hochachtung von dem alten Dr. Isegrimm zu sprechen, der bereits sehr wüthende Blicke auf den jungen Anfänger, den Adepten der „neuen Schule“ wirft und im Bunde mit vier, fünf andern Aerzten, die die Gegend schon beschreiten oder bereiten oder beeinspännern oder bezweispännern, lauter Männern mit Kindern und Kindeskindern, aufgepaßt, nicht etwa in ihr Gehege zu kommen. Nun sieht ein solcher junger Enthusiast, der vielleicht wie Alfred Wolmar noch achthundert Thaler von seinem väterlichen Erbe und seinen kostspieligen Studien übrig hat und entschlossen ist, sie zuzusetzen, wie Dr. Isegrimm auf die Leber, die Lunge und den Magen kurirt, wo Leber, Lunge und Magen nicht im Mindesten afficirt sind, er sieht, wie er den Nachbar und Gevatter Apotheker in Nahrung setzt, er fühlt den ganzen Abscheu junger Wissenschaftlichkeit und des ersten, vielleich

Digitized by Google

noch einseitigen Ueberzeugungseifers gegen solche Art, den menschlichen Körper zur melkenden Kuh der Männer zu machen, die von seiner einmal in Gottes Rath beschlossenen Hinfälligkeit sich aufrecht erhalten wollen. Was hilft es? Er kann nicht dazwischen treten, kann nicht zu den Patienten sagen: Gare vos jours! Er kann für sich lächeln höchstens, still für sich im Zwiegespräche lächeln; ach es giebt so wenig, so wenig Menschen in dieser Welt, die ein leises, geistreiches Lächeln verstehen! Ihr armen jungen Aerzte, hat euch dann noch die gütige Natur ein bald feuriges bald sanftes Auge, eine edle Stirn, eine klangvolle Stimme, Sinn für Haltung und wohl gar Eleganz gegeben, dann seid Ihr vollends verloren. Die Frauen werfen wohl stillbeobachtende Blicke auf Euch, aber die wenigsten haben den Muth oder dürfen ihn haben, grade Euch von den Leiden zu erzählen, die sie ewig plagen bald da, bald dort, wie Mephisto sagt. Was hilft es Euch nun gar, gesetzt und solid zu erscheinen, Euch vielleicht das Schnupfen angewöhnt und ganz gegen Eure Natur gewisse kurze, fast grobe Manieren affectirt zu haben? Die Ehemänner wollen, daß ihre Frauen bei dem alten in Gottes Zorn zum Arzt gewordenen Dr. Isegrimm bleiben. In der

Digitized by Google

That, wenn es ein geheimes und ganz subtiles wissenschaftliches Proletariat in unsern Tagen giebt, so gehört das Leben eines jungen Arztes in den ersten sechs bis zehn Jahren seiner Praxis dazu.

Daß ohne eignes Vermögen oder eine Anstellung oder eine reiche Heirath ein ehrlicher junger Arzt sich nicht weiter fördern kann, durfte Wolmar um so aufrichtiger eingestehen, als er das Glück hatte, die nähere Bekanntschaft eines Hauses zu machen, das in jener Gegend für eines der reichsten galt, das angesehenste war es ohne Zweifel. Wolmar erhielt Glückwünsche von allen Seiten, seit man behauptete, daß Constanze, des reichen Fabrikanten Artner einzige Tochter, das Ziel seiner Bewerbungen wäre und wie die Zeichen sich deuten ließen, dies Ziel auch erreichen müßte. Constanze schien zwar bestimmt zu sein, die Gemahlin irgend eines Kaufmanns in Cöln oder eines Fabrikanten von Eupen oder Crefeld werden zu sollen, allein sie war zunächst das Kind der väterlichen Liebe; wenn sie Wolmar liebte, so konnte ein solcher Vater ihren Wünschen nicht im Wege stehen. Wolmar war schüchtern. Der Stolz ist zaghaft, nur eine gewisse „Demuth“ wagt Alles. Er sah, daß ihn Constanze auszeichnete, aber das Benehmen des Vaters war ablehnend, oft kalt.

Digitized by Google

Er wagte nicht, die Einladungen, die er zuweilen zu einem Diner, zu einem Ball erhielt, so zu benutzen, daß er sich unmittelbar darauf zum täglichen Gaste des Hauses machte. Dr. Isegrimm war ja auch der Arzt nicht nur des alten Herrn Artner, sondern aller seiner Diener, seines Comptoirs, seiner sämmtlichen Fabrikarbeiter. Er hätte dem Collegen, der zwei Söhne auf der Universität, zwei im Militär, zwei in der Handlung hatte, die Hülfsquellen seiner Existenz trüben können: er begnügte sich, seiner Liebe zu Constanzen nur mit entfernter Sehnsucht zu leben. Diese wuchs, je öfter er Constanzen dann doch sah. Welche edle weibliche Erscheinung fand er in ihr! Welche Anmuth, welche Bildung! Wie liebevoll war ihr Verkehr mit dem oft mürrischen und vergrämelten Vater! Wie schalkhaft in Augenblicken ersichtlicher Freude des Vaters war ihre Laune und wie schwärmerisch wieder ihr Aufblick, wenn die Heiterkeit des Gesprächs plötzlich an einem ernsten Gedanken anprallte. Wie stand sie diesem ernsten Gedanken dann Rede! Wie wenig wich sie ihm aus! Wolmar besaß keine von den entweder schroffen oder frivolen Eigenschaften, die Studierte bei längerem und erdrückendem Umgang mit der Geschäftswelt herauskehren. Er wurde nicht brutal wie

Digitized by Google

die Advokaten, die von Kaufleuten leben müſſen, nicht kriechend, wie Beamte, die ihnen befehlen ſollten. Er bewahrte ſich dem Geldſtolze gegenüber den Adel ſeiner Bildung. Warum ſollte er nicht annehmen, daß Conſtanze ſich in ſeiner Nähe gehobener und glücklicher fühlte, als bei den Beſuchen der jungen Männer, die mit ſo vieler Virtuoſität verſtanden, die Engländer und die noch ungebundeneren Amerikaner zu ſpielen! Die Verachtung ſo vieler edlen und ſchönen Dinge und Begriffe, die die jungen Gentlemen mit um ſo größerer Kunſtfertigkeit zur Schau zu tragen wußten, je weniger ſie davon verſtanden, fand bei ihrem auf die Tiefe gehenden Sinne nicht das bewundernde Gelächter, das junge gedankenleere Mädchen bei dieſen Tours de force der jungen Dandywelt aufzuſchlagen pflegen; und wenn auch Wolmar, wie eben junge Gelehrte jetzt ſind, nichts von der perſönlichen Unſterblichkeit der Seele wiſſen wollte und falls der alte Herr Artner nicht gut geſchlafen hatte, ſagte: „Mangel an Phosphorentwickelung zehrt die Geiſteskräfte ab“, ſo blieb doch noch immer ein großes Feld übrig, wo Conſtanze und Wolmar ſich in gleichen Stimmungen des Zweifels, aber auch denen des Glaubens begegneten.

Digitized by Google

Länger als ein Jahr bedurfte es, bis Wolmar nur so weit in die Nähe der jungen reichen Erbin kam, um ihrer Theilnahme für ihn gewiß zu werden. Wiederum ein Jahr währte es, bis er zu den Gästen eines Hauses gehörte, die es zu besuchen wagten, ohne eingeladen zu sein. Alles Umstände, die auch seine Praxis hinderten. Denn ein junger Arzt, der sein Glück machen will, muß zu gefallen suchen. Hundert Mütter müssen wünschen können, daß der hoffnungsvolle junge Mann sich den Mathilden oder Schwanhilden, ihren holden Töchtern, in Liebe zuwenden könne. Nun wußte man Wolmars Wünsche. Jedermann ahnte, daß Constanze Artner sie vielleicht erwiederte, wenn der Doctor sich nur ein Herz fassen wollte; wer kümmerte sich von denjenigen Kranken wenigstens, die ewig nur an verstimmten Nerven leiden, um einen Arzt, der halbversprochen schien! Endlich im dritten Jahre mußte sich Wolmar ein Herz fassen. Der Vater hatte ihn schon zum Partner seiner abendlichen Schachpartieen gemacht, er schlug Constanzen die Noten um, wenn sie sang, er las zuerst, was sie ihm nachlesen sollte, er kannte ihre besten Freundinnen und war der tägliche Gast des Hauses und nur Eines noch fehlte — das Geständniß. Oft schon hatte dies auf seinen Lippen

Digitized by Google

geſchwebt, oft ſchon hatte er einen jener heiligen Augenblicke wie auf Engelsfittichen nahen hören, wo zwei Liebende den Druck von Rieſenhand, der das Herz krampfhaft umballt hält, nicht länger mehr auszuhalten vermögen, wo ſie ohnmächtig einander in die Arme ſinken und nur noch ſtammeln mögen: Ach, ich kann's ja nicht länger mehr tragen, meine Kraft iſt hin und ohne dich mein ganzes Leben! Aber immer wieder war ein Zufall mistönig in dieſe Himmelsmomente eingefallen. Da endlich eines Tages — grade zwei Jahre vor Wolmars Verzweiflung hier im Park der Reſidenz — da ſollte das entſcheidende Wort geſprochen werden. Der reiche Commerzienrath Wisthaler aus der Reſidenz war grade bei ſeinem ehemaligen Compagnon Artner auf Beſuch, er hatte einige Begleiter mitgebracht, die mit Artnern rechneten und oft bei geſchloſſenen Thüren rechneten. Vielleicht war es Eiferſucht oder Furcht vor einer andern Beſtimmung Conſtanzens, daß er jetzt endlich wagen wollte, zu reden. An einem Mittagsmahle, das den Gäſten zu Ehren gegeben wurde, fiel ihm auf, daß der erſte Geſchäftsführer des Hauſes, Guntram, eine feſte und verſchloſſene Natur, den Hausherrn vom Mahle abrief, dieſer kehrte verſtört zurück, die Geſellſchaft nahm

Digitized by Google

den Kaffee, man ſcherzte noch, man lachte, man beſprach hundert Dinge, die Conſtanzen in die heiterſte Laune verſetzten. Artner aber ſchien zerſtreut. Als die Gäſte ſich entfernt hatten, blieb Wolmar. Befremdlich genug war ihm, daß der Vater ihn mit Rührung faſt an ſich zog. Conſtanze ſah die Bewegung des Vaters. Sie auf ſich und ihre Liebe deutend trat ſie näher. Jetzt oder nie ſchien ihm der Augenblick der Erklärung gekommen. Schon begann er ſeine Empfindungen zu ſammeln, ſchon hatte er Worte geſprochen, denen nur noch eine Bitte an den Vater, ihn als Sohn anzunehmen, fehlte, da plötzlich trat unangemeldet der alte Geſchäftsführer Guntram in's Zimmer und ſagte: „Herr Doctor! man ſchickt nach Ihnen; in der Felſenmühle, zwei Stunden von hier, iſt eine Magd erkrankt! Sie liegt im Fieber! Sie müſſen eilen!“ Artner, faſt vorausſetzend, daß ſich Guntram dieſe Störung abſichtlich erlaubt hatte, glühte auf, er ſchien von Zorn ergriffen, Conſtanze ſtand leichenblaß. Guntram aber, ein unerbittlicher Mahner, wiederholte ſeine Meldung. Wolmar, mit den wie ein Seufzer hingehauchten Worten: „Vergebung! der Beruf — eines Arztes!“ — mußte ſich entfernen. Es war das letzte Wort, das er mit Conſtanzen geſprochen. In der

Digitized by Google

Felsenmühle hatte sich wirklich eine Kranke gefunden. Es war die Schwester eines Artnerschen Arbeiters. Daß man aber nach ihm verlangt hatte, war eine Erfindung Guntrams gewesen. Zurückgekehrt von dem weiten Weg wollte Wolmar den Störenfried nach dem Grunde fragen, der gerade ihn als in der Felsenmühle begehrt abrief. Er fand ihn in den dringendsten Geschäften und nicht zu sprechen. Von Artner hieß es, daß er unwohl wäre. Die Fremden waren abgereist, Wisthaler so plötzlich, daß es auffiel. Am folgenden Tage hatte Wolmar einen Krankenbesuch in weiter Entfernung zu machen. Er kam zu spät zurück, um noch bei Artner vorzusprechen. Den wieder nächsten Tag erst begegnete er Guntram, der ihm auf seine verwunderte Frage die Antwort gab: „Vergeben Sie mir meine Unwahrheit, lieber Doctor! Es kommt eine Zeit, die mich rechtfertigen soll.“ Mit diesen räthselhaften Worten alleinstehend, redeten ihn Vorübergehende mit Bedauern an. Sie werden von diesem Unfall wenig erfreut sein? hieß es. Welch ein Unfall? fragte Wolmar. So wissen Sie nicht? Artner hat fallirt. Der Schlag kam nicht so schnell, wie Wolmar schon eilte, den Unglücklichen zu sprechen. Artner aber war krank und Dr. Isegrimm bewachte ihn. Constanze

Digitized by Google

war gleichfalls beim Vater, zu dem er ſich nicht drängen konnte. Er war ein — junger Arzt! Wolmar ſchrieb einige Zeilen des innigſten Antheils. Man fand natürlich wohl keine Zeit und keine Stimmung ihm zu erwiedern. Die Gerichte waren ſchon im Hauſe. Wolmar ſtand rathlos. Sollte er zu den Unglücklichen eilen und von einer Hülfe ſprechen, die nichts ſein konnte, als ſeine Liebe zu Conſtanzen? Welches Loos konnte er ihr bieten? Welche Zukunft konnte er ihr an ſeiner Seite ausmalen, wenn die einſt reiche Conſtanze in dieſer Gegend bleiben und hier das Weib eines armen Arztes werden ſollte? Es iſt unwahr, wenn man die Liebe immer nur darſtellt, wie eine Flamme, die da brennt, ohne äußern Stoff zu ihrer Nahrung. Wie konnte Wolmar von Liebe ſprechen in einem Augenblick, wo zwei Menſchen Entſchließungen für ihr Leben faſſen mußten! Daß Wolmar Conſtanzen anbetete, wußte die Welt. Sie wußte aber auch, daß noch kein Verhältniß beſtand. Man bemitleidete ihn, fand jedoch in der Ordnung, daß er ſeinen Schmerz überwand. In den Verhältniſſen lebte er nicht, um für reich, ja vornehm geltende Menſchen tröſten zu können, Menſchen, die aus ſolcher Höhe ſo tief niedergeſtürzt waren. Und ein Troſtwort würde

Digitized by Google

ihn hingeriſſen haben, ſeine Gefühle zu offenbaren. Durfte er ſie jetzt noch ausſprechen?

Nach einigen Wochen ſchon war Artner und ſeine Tochter aus der Gegend verſchwunden. Die Fabriken gingen in andre Hände über. Von ihrem früheren Beſitzer hörte man wenig. Erſt nach einem Jahre erfuhr man, daß er am Oberrhein, wohin er ſich zurückgezogen, erkrankt und geſtorben war. Conſtanze, hieß es, hätte eine Fürſtin auf Reiſen begleitet, ſie wäre nach Italien. Guntram, noch einmal von Wolmar um die Gründe angegangen, warum er in jenem entſcheidenden Augenblicke ihn geſtört hätte, erwiederte nach einigem Zögern und offenbar nur wie zur Ausrede: Hab' ich Ihnen nicht Gutes erwieſen? Was hätten Sie, wenn Sie ein armes Mädchen zu Ihrem Weibe hätten nehmen müſſen? Sie würden Beide unglücklich geweſen ſein; denn daß ein junger Arzt in Ihrer Lage nur die Hand einer Reichen ſuchen darf, weiß ja die Welt und nun machen Sie einen Strich darüber!

Der Strich wurde mit zitternder Hand geführt und war ſchwarz genug. Wolmar fühlte ſich namenlos unglücklich. Die Gegend, die Zeuge einer ſo bitter getäuſchten Hoffnung werden konnte, blieb ihm nicht

Digitized by Google

mehr heimathlich. Er verwünſchte ſein Geſchick und dachte oft daran, zur See zu gehen und etwa in Amerika ſeine Kenntniſſe unter Umſtänden zu verwerthen, die ihn nicht mehr an die ſchmerzliche Vergangenheit erinnerten. Eine kleine unbedeutende Erbſchaft, die ihm von Verwandten zufiel, veranlaßte ihn zu einer Reiſe nach der Reſidenz. Er begrüßte hier ſeinen alten Univerſitätsfreund Freydank, der eine für ſeine Jahre glänzende Carriere gemacht hatte. Freydank war Wolmarn zu ſehr Ironiker, um ihn zu ermuthigen, ſich ihm ganz zu erſchließen. Aber das Leben von der natürlichen Seite, die Menſchen von der geſunden Vernunft und Logik zu faſſen, verſtand Freydank ſo meiſterhaft, daß es weniger Tage bedurfte, um Wolmar ganz von ihm abhängig zu machen. „Schiffsarzt? Prärieenarzt? ſagte Freydank. Lächerlich! Ein Menſch von Deiner Statur, ein Tänzer wie Du, ein Idealiſt, der noch die Naivetät beſitzt, ſich bei lebenden Bildern zu betheiligen und als Troubadour des Gemüths Alles nach ſeiner Laute tanzen zu laſſen, iſt nur beſtimmt, hier eine Eroberung zu machen. Wenn Du nicht zu wähleriſch biſt und Dir einige Capricen, einige Doſen Verſchrobenheit, ſchrecklich viel ſchlechte Muſik und einen Wuchs gefallen laſſen willſt, dem zwei Jahre

Digitized by Google

Streckbett besser ständen als die complicirte Façon eines nahtlosen Corsetts, das jedoch von den reizendsten Erfindungen des Pariser neuesten Modejournals bedeckt wird, so kannst Du hier den Grund Deines Glückes legen.“ Und Wolmar wurde von dem älteren Freunde in die Gesellschaft dirigirt, er wußte nicht wie. Die Freude ist dem Menschen ein physisches Bedürfniß und das Glück der angeborne Gefährte seiner Natur, den er immer suchen wird. So lebte Wolmar den halben Winter in dem Strudel jener Geselligkeit, die sich erst wie ein heiteres Wellenbad spielend an unsere Brust wirft, bald aber ein Strudel, ein Wirbel, eine fortreißende Stromschnelle wird, ja zuletzt noch tyrannischere Zwangsformen annehmen kann. Erst bekam Wolmar in der Gesellschaft Rechte zugestanden und schon hatte er tausend Pflichten. Sei nur Einer jung und gut, die Gesellschaft wird ihn schon auszunutzen wissen! Wolmar wurde vergöttert, aber der Ueberfluß an Huldigungen brachte ihn oft zur Verzweiflung. Er durfte nur wählen, so viel Erfolge hatte er unter den reichsten jungen Mädchen. Aber jetzt wollte er auch nur das Bessere vom Guten. Er stand auf dem Punkt zu prüfen, ob Laura oder Ida von den beiden Wisthalers ihm mehr

Digitized by Google

Garantieen des Glücks boten und wenn Freydank nicht geweſen wäre, ſo wäre ihm allerdings die gute, freundliche, immer gefällige Ottilie von Emmen, die bei allem Reichthum und aller Schönheit eine, wenn auch verwöhnte, doch im Uebrigen anſpruchsloſe junge Wittwe war, — ließ ſie ſich doch von einer alten Duenna und deren Schooßhund tyranniſiren — die liebere geweſen.

Solche Zuſtände hatte die gewaltigſte aller Zauberinnen, die Zeit, in Wolmars Herzen hervorgerufen, als er den Gegenſtand der einzigen wahren Liebe wiederſah, die er mit allen Organen ſeines Seelenlebens empfunden. Er hatte ſie wiedergeſehen in demſelben Augenblick, wo auch ſie ſogleich die ganze vollſtändige Kunde der Veränderungen haben konnte, die mit ihm vorgegangen waren. Die tiefſte Beſchämung warf ihn wie von ſchwindelnder Höhe zu Boden. Er verachtete ſich. Er ſah erſt jetzt, wie er Conſtanzen geliebt hatte und wie er ihr erſcheinen mußte: nur um ihren vorausgeſetzten Reichthum konnte er einſt um ihre Hand geworben haben! Und ſo groß, ſo ſtolz überſah ſie nun dies ſein Elend! So entſagend, wie eine Prieſterin ſchwebte ſie dahin! Was führte ſie auf den Entſchluß, ſich einem Berufe zu widmen, der ausſah, wie ein

Digitized by Google

Abschied, den sie von der Welt für immer nehmen wollte, anders, als die Verachtung der Welt selbst?

Wolmar gedachte der Möglichkeit, wie Constanze gerade zu diesem Entschluß kommen konnte. Diakonissin! Der Name war oft zwischen ihnen ausgesprochen worden, das nahegelegene Kaiserswerth am Rhein bot Gelegenheit dazu. Der dortige rühmlichst bekannte Förderer der neuen Institution war ihnen persönlich bekannt, eine vortreffliche Pflegerin, Schwester Elisabeth, war als Fortpflanzerin des Instituts hieher gegangen. Oft hatte Constanze den in den Rheinlanden nicht seltenen Entschluß junger Töchter aus den angesehensten katholischen Familien, den Schleier zu nehmen, besprochen und wohl war ihm erinnerlich, daß sie einst äußerte: Warum soll ein Herz, dem das Leben keine Freude mehr bietet, nicht ein stilles Wirken hinter den Mauern eines Klosters jeder andern Lebensweise vorziehen? Wohl trat ihm jetzt die Gedankenrichtung, deren Keime sich schon früh in Constanze vorgefunden, in vollem Zusammenhange entgegen. Es schien sich in ihr ein System ausgebildet zu haben. Wolmar begriff, daß, wenn es Frauenherzen gab, die wunderbar und groß sich heben und schwellen lassen wollen von dem Luftzug der Zeit,

Digitized by Google

Conſtanze nicht die letzte ſein konnte, die ſelbſt dem Schmerze beſtritt, ſich in ohnmächtiger Beſchaulichkeit ergehen zu dürfen. Wie dem Manne die Erfahrung des Lebens zur Reglerin ſeiner Entſchließungen wird, ſo konnte auch Conſtanze damals nicht ganz zuſammenbrechen, als ſie einen zum Tod erkrankten Vater an eine ferne Ruheſtätte, wo er bald ſein Auge ſchließen ſollte, geleitete, als ſie wohl oft noch mit zerriſſenem Herzen ſich umblicken mochte, ob der, dem ſie das Ziel ſeiner heißeſten Wünſche geweſen war, ihr nicht folgen, wirklich ihr fern bleiben und nicht wenigſtens noch der Wahrheit des Herzens die Ehre geben und ſein Bekenntniß ausſprechen würde? Sie hatte dann, wie oft, geſagt: Des Menſchen größter Stolz muß der ſein, irgendwo unentbehrlich zu werden. Sie wollte, da der Freund fern blieb, es bei den Leidenden werden.

Es lebt in edlen Naturen ein Heroismus, der Opfer bringen kann, ſelbſt wenn man nur allein davon der Zeuge iſt. Büßen für eine Schuld ſoll ſonſt doch nur Die erfreuen, die durch jene Schuld gekränkt worden ſind; aber ein ſtarker und gewiſſenhafter Charakter büßt für ſich allein und um der Sache ſelbſt willen. Er erfährt ſeinen Schmerz in einem Augenblick, wo ihn eine Freude erwartet und er meidet die Freude

Digitized by Google

und er meidet sie für sich allein; Niemand weiß, warum er unter den Fröhlichen fehlt. So Wolmar. Er konnte nichts unternehmen, was Constanzen gezeigt hätte, wie er litt. Er hatte sich schon damals bekämpft als er nicht wagte, eine Liebe zu gestehen, die vielleicht nie sich entzündet hätte, wäre ihm nicht auch das reiche Artner'sche Haus ein Ziel seiner Wünsche erschienen. Die Romantik, daß er sich gesagt hätte: Das Leben ist mir nichts ohne Constanze! ziemte seinen Jahren und seinem Wesen nicht. Sein Bekenntniß, selbst wenn er der Gegenliebe Constanzens gewiß gewesen wäre, was er formell nicht war, hätte das Unglück damals gemehrt. Das bedenkend zog er sich zurück, da er durfte. Und nun wieder Constanzen folgen, jetzt sie beschwören, von einem Entschlusse zurückzutreten, der mit großen Entbehrungen verbunden war? Auch das würde die Handlung eines Unbesonnenen gewesen sein. Er begnügte sich seiner stillen Liebe auch nur ein stilles Opfer zu bringen. Für denselben Abend hatte er zwei Einladungen. Schon wußte er es so einzurichten, daß er seine Zeit in solchen Fällen theilte. Er beschloß, diesen Schauplatz seiner Siege ganz zu verlassen. Jeder Schritt auf dem glatten Parkett der Bälle, jede Theilnahme an Vergnügungen,

Digitized by Google

die bei ihm längst nicht mehr eine bloß gedankenlose war, hätte ihn beschämen müssen vor dem Hinblick auf den Beruf, dem in ihrem Unglück eine Geliebte sich widmen wollte.

So empfand er. Und das junge Grün stärkte sein Auge und stärkte sein Herz. Die Amsel sang so lockend der Feier der Natur entgegen. Das junge Gras sproßte so grün, so belebend, so nur Gutes und Schönes versprechend. Er verließ den Park beruhigter. Er eilte zu Freydank, um ihm seine Absicht anzuzeigen, erst jene entlegene kleine Provinzstadt zu besuchen, wo er eine unbedeutende Erbschaft zu erheben hatte, und dann wieder an den Rhein zu gehen und vielleicht mit der Zeit nach Amerika.

Der Zufall wollte, daß Wolmar Freydank nicht daheim traf. Im Begriff, ihm seine Absicht schriftlich mitzutheilen, lockte ihm die Feder und das sonst vielleicht zu inhaltsleer gebliebene Papier seinen wahren Zustand ab. Er schrieb dem Freunde, was ihm heute in den Zimmern Ottiliens von Emmen begegnet war. Es that ihm wohl, einige Menschen zu wissen, die diese wunderbare Begegnung erfuhren und auch damit die Saite kennen lernten, die wie bei ihm so auch in Constanzen wohl tief nachklingen mußte. Er hinterließ

Digitized by Google

seinen Brief einer sichern Gelegenheit, die ihn besorgte, und reiste ab. In acht Tagen hoffte er zurück zu sein und dann die Abschiedskarten überall da abzugeben, wo man ihn seither freundlich aufgenommen hatte.

Digitized by Google

V.

Otto Freydank hätte mit seiner Scheu vor der Ehe nicht scherzen sollen. Er war auf dem besten Wege, ein Garçon zu werden, der sich durch die Ehe nicht mehr verbessern ließ.

Er liebte nicht die Gourmandise für sich selbst, aber er that Vieles, was den gastronomischen Neigungen seiner Freunde entgegenkam. Er gab mit Leidenschaft kleine Diners und Soupers, wie sie ihm die Ehe später nie gestattet hätte. Wenn ihm Ottilie von Emmen Vorwürfe machte, daß er zum ersten Restaurant der Stadt schickte und für einen kleinen Kreis von Freunden für sich ein Frühstück, das Couvert einen Dukaten, bestellte, so pflegte er zu erwiedern, daß er nicht wisse, wie er sich anders revanchiren solle. Es wäre ihm zu peinlich, nur von den Menschen zu empfangen und ihnen nichts dafür wieder zu geben. Im Grunde aber hatte er eine große Vorliebe für diese geheimnißvollbehaglichen Stunden. Zu den Früh-

Digitized by Google

stücken konnte er freilich nur die Sonntage wählen, da ihn zuviel Geschäfte drückten; zu den Diners wählte er jährlich die Buß- und Bettage, von denen er behauptete, sie wären recht eigentlich zu den stillen Freuden der Tafel bestimmt. Die Soupers waren an Geschäftskalender-Vorschriften weniger gebunden, nur daß sie am wenigsten vor Ottilien konnten verborgen gehalten werden.

Freydank war eitel auf seine Cigarren, seinen Wein und sogar auf seine Möbel, seine Kupferstiche, seine Vasen, von denen er jeden Geburtstag ein Paar verehrt erhielt, auf seine Rückenkissen, seine Cigarrenetuis, seine gestickten Notizbücher, kurz alle die Gegenstände, die sich allmälig um einen Mann zu versammeln pflegen, der in seinem Geschäfte für dasselbe Geld viel und wenig leisten kann. Die Aerzte mögen sich in solchen Aufmerksamkeiten noch besser stehen, als die Advokaten. Aber auch diese finden Gelegenheiten genug, die bedrängte Menschheit sich noch durch etwas mehr als nur die schuldige Pflichterfüllung zu verbinden. Freydank leitete den Ursprung der zartesten Aufmerksamkeiten, die offenbar von Frauenhand kamen, nicht etwa bloß auf die „lachenden“ Mienen junger Wittwen zurück, deren Vermögen er geordnet hatte; er

Digitized by Google

behauptete sie kämen von den jungen Frauen, die ihn zuweilen heimlich consultirten, welches die eigentlich vor Gericht nothwendigen Erfordernisse wären, um eine gute und richtige Scheidung zu Stande zu bringen. Doch nannte er Niemanden. Der halbe Segen aller der Menschen, die auf das öffentliche Vertrauen angewiesen sind, quillt aus der Discretion.

Für die außerordentlich behaglich eingerichteten Räume, die Freydank bewohnte, war ein Frühstück heute nur für drei Couverts angeordnet. Bei einem Frühstück mußte es also Sonntag sein. Commerzienrath Wisthaler liebte gleichfalls die Börse zu sehr, um sie der kochkünstlerischen Ostentation seines Freundes zu opfern. Der Dritte war Major Gerhard Hartlaub, dem Freydank zwar keine Revanche, aber doch eine Aufmerksamkeit schuldig war, wie er zu Ottilien äußerte, die ihn aufgefordert hatte, sie und Constanze, die gewisser Förmlichkeiten wegen in die Diakonissenanstalt erst binnen acht Tagen eintreten würde, auf eine Ausstellung von Bildern zu begleiten, die zu irgend einem der tausend milden Zwecke des Tages verlooſt werden sollten.

Freydank hatte für dies Dejeuner mehr im

Digitized by Google

Schilde, als nur eine Aufmerksamkeit, die er einem Freunde zu geben schuldig war.

Entschuldigungen, die er machte, um das Vorhandensein von nur drei Couverts zu motiviren, standen ihm nicht natürlich. Er war bald ehrlich genug, zu sagen: Commerzienrath, ich servire Ihnen heute etwas Classisches; aber ich habe auch zum Dessert einen romantischen Angriff auf Ihre Kasse im Werk. Ich will Ihnen Gelegenheit geben, einige von Ihren Geldsäcken aufzuknöpfen.

Wenn es meine kleinen sind, immerzu! erwiederte Wisthaler.

Die Herren setzten sich in guter Laune.

Als die ersten Ergebnisse einer sehr umständlichen Erörterung, die Freydank mit dem ersten Restaurant der Stadt angestellt hatte, vorüber waren, drängte Wisthaler nach dem Angriffe, den Freydank beim Dessert auf seinen Geldbeutel zu machen versprochen hatte. Worin wird er bestehen? fragte er. Ziehen Sie nur die Subscriptionsliste hervor!

Geduld! Geduld! sagte Freydank. Sie sind mir noch nicht in dem Humor, der Sie über irdische Dinge mit hinlänglicher Begeisterung hinwegsetzt. Ich habe die Absicht, soviel von Ihnen zu verlangen, daß Sie

Digitized by Google

heute hier von dem Stuhle nicht aufstehen sollen ohne nicht das Bewußtsein zu haben, ein höchst seltner, ja eines öffentlichen Denkmals würdiger Charakter zu sein.

Dafür verlangen Sie noch Beweise? sagte Wisthaler, der es bei vielen Gelegenheiten gewohnt war, sein „bischen Armuth“ wie er zu sagen pflegte, nicht zu schonen.

Hartlaub wurde von Freydank veranlaßt, über Java zu erzählen. Der Major verstand seine Darstellungen so klar und fesselnd zu geben, daß ein Gericht nach dem andern vorüberging und die drei Männer in eine immer angeregtere Stimmung geriethen.

Freydank rühmte den Major, der durch seine Erzählungen dem Mahle erst die rechte Würze gäbe.

Wie erstaunte er aber, als der Commerzienrath einfließen ließ: Sein Feuer ist erklärlich. Haben Sie nicht bemerkt, Justizrath, welche Veränderung mit unserm Holländer vorgegangen ist? Er kam nach Europa, verstimmt über alles und blöde wie ein Kind. Seit er Frau von Emmen kennen gelernt hat, ist er wie umgewandelt. Ich hoffe, daß wir von diesem trefflichen Dejeuner nicht aufstehen, um die Zurüstungen zu einem Duell zu machen.

Digitized by Google

Vergeben Sie, Justizrath! fiel Hartlaub lachend ein. Wenn sich mein Schwager von seinen Anstrengungen, reich zu bleiben, der einzigen, die sich jetzt lohne, denn das reich werden wäre nach seiner Meinung unmöglich geworden, einmal eine Erholung erlaubt, so ist es die, Heirathen zu stiften. Um ihn aber auf bessere Fährte zu bringen, will ich die Gelegenheit benutzen, meinen wahren Magnet zu nennen. Es ist die Tochter Deines ehemaligen Compagnons, des verstorbenen Artner.

Freydank war gespannt auf die Wirkung dieser Anzeige, die er schon geahnt hatte.

Meine Frau hat mir gleichfalls auch davon erzählt, erwiederte Wisthaler ruhig. Willst Du diese Schwärmerin lieber mit nach Java nehmen, so glaub' ich wohl, daß sie Dir eher folgen würde als Frau von Emmen und Frau Angelika nebst Familie. . . Wisthaler meinte den Schooßhund.

Eine Vorbereitungsstelle im Friedenthal, gab Hartlaub scherzend zu, wird erst in acht Tagen offen sein. Glauben Sie, Justizrath, daß man bis dahin sich eine solche zarte Beute und Rückfracht für seine etwas entlegene Garnison erobern könnte?

Ist das Ihr Ernst? fragte Freydank.

Digitized by Google

Ja! Ja!, fiel Wisthaler ein. Ich verſpreche ihm ein Theeſervice von Vermeille zur Ausſteuer, ein ſo ſchönes, daß ſich's vor dem benachbarten Kaiſer von China ſoll ſehen laſſen können.

Wenn ich an den Oheim Conſtanzens zurückdenke, fiel Hartlaub ernſter ein, an van der Buſch, ſein Leiden, ſeinen Tod, wenn ich mir vergegenwärtige, wie meine Familie die Veranlaſſung des Kummers wurde, der Artnern und die Seinigen traf, ſo würde ich eine Genugthuung darin finden, Conſtanzen mein nennen zu können, ob als Gattin, ob als Schweſter, ob als Kind, wäre nach dem Bedürfniß der Verſöhnung, das ich habe, faſt gleich. Natürlich möchte ich ſie als Weib am liebſten heimführen. Dort würde ich mir die Einſiedelei ihres Oheims erſtehen und von meinem Herzen würde damit manche Laſt fallen.

Es trat eine drückende Pauſe ein.

Man muß mit einem Kaufmann nicht reden, wie mit Frauen, die nur in der Romanenwelt leben, ſagte Wisthaler, der ſeines Schwagers Vorwurf auf ſich bezog. Ich habe Artnern wie einen Bruder behandelt.

Auch damals, ſagte Freydank, als Sie vor zwei Jahren ihn fallen ließen?

Digitized by Google

Ich handelte damals, sagte Wisthaler ruhig, im Interesse meiner eignen Ehre.

Ich las in den Akten Ihres Processes! ließ Freydank mit einem gewissen Nachdruck, aber doch ruhig fallen und legte von einem Salmis von Rebhühnern vor.

Thaten Sie das, so werden Sie gefunden haben, fuhr Wisthaler fort, daß ich einst die junge durch einen in der Ferne verstorbenen Verlobten reichgewordene Erbin, Natalie Hartlaub kennen lernte, um ihre Hand warb, mir diese gewann. Natalie Hartlaub, einst die Verlobte des Obersten van der Busch, ward mein Weib. War es ihre Schuld, daß die Familie des Obersten plötzlich Unglücksfälle erlitt? Hedwig van der Busch, die Schwester des Obersten, lernt in Holland den jungen Deutschen, Heinrich Artner kennen. Sie lieben sich. Sie erfahren meine Verbindung mit der Braut ihres Onkels, kommen nach Deutschland, hieher, beginnen das Testament ihres Verwandten anzuzweifeln. Eine Stimme des Innern sagte mir und meinem Weibe: Die Armen werden verlieren, aber — zieht sie an Euch! Gewinnt sie Euch durch Vertrauen! Hedwig van der Busch ist durch die nicht mehr zu ändernden Umstände ein Opfer geworden, das unsre

Digitized by Google

Theilnahme verdient. Wohlan! Ich biete ihrem Verlobten eine Lebensstellung. Ich nehme ihn in mein schon blühendes Geschäft, nicht als einen nur mir helfenden untergeordneten Beistand, nein als Associé, mit ungleichen Pflichten, aber gleichen Rechten. Das junge Paar willigt ein, die Firma Wisthaler und Artner eröffnet sich. Sie blüht, sie gedeiht, sie steht geachtet, bis sie nach einem aus Artners Mißtrauen fließenden ewigen Streit, nach mancher Versöhnung, mancher wieder neuen Irrung und wieder mancher neuen Hoffnung auf Einigung, sich zuletzt doch auflöste, weil Artnern mein Handelsschritt zu langsam ging und ich ihm ein Krämer schien! Wenn ich mir etwas vorzuwerfen habe, ist es, daß ich ihm dies Wort, das er einst vor Zeugen gesprochen, nicht vergeben mochte. Wie wir uns trennten, blieb eine Summe streitig. Sie war nicht gering. Wir konnten uns Jahrelang nicht darüber einigen und da Artner inzwischen an den Rhein gezogen und Fabrikant geworden war, so blieb die Summe unerledigt und wurde nur nach einer ungefähren Schätzung verzinst. Meine Frau bekam Neigung am Rheine zu wohnen. Ich suche dort einen Landsitz. Artner erfährt davon und bietet mir den seinigen an. Er wollte sich seiner Gesundheit

Digitized by Google

wegen von den Geschäften zurückziehen und in ein südlicheres Klima ziehen, so hieß es. Ich gehe auf den Vorschlag ein, besteige die Eisenbahn, sehe mir die Verhältnisse in Artners Umgebung an. Ich finde sie nicht nach Wunsch. Sein Wesen war unheimlich. Ich ahnte eine Katastrophe. Ich würde Mitleiden empfunden und vielleicht geholfen haben, wäre mir nicht Artner plötzlich mit Drohungen entgegengetreten. Aufs Neue wühlte er die Erinnerungen an unsern alten Prozeß auf. . . .

Sie hatten ihn gereizt, fiel Freydank ein, der über Alles unterrichtet schien.

Ich läugne es nicht, sagte Wisthaler. Ja, ich gefiel mir eine Weile in dem Uebergewicht, das mir die Lage der Umstände gab. Sie haben beide keinen Begriff von den Empfindungen eines Kaufmanns, wenn ein Compagnon ausscheidet. Es ist ein Eclat, der die unangenehmsten Erörterungen hervorruft. Oft hat man in solchen Fällen seine ganze Kraft zusammenzunehmen um nicht zu wanken. Ich ließ es Artnern fühlen, wie ich ihn da jetzt so auf seinem kühneren Handelsschritte antraf! Dennoch würde ich vielleicht durch einige Accepte ihm geholfen haben, wenn er nicht aufs Neue sich mir mit den Erinnerungen an

Digitized by Google

van der Busch entgegengestellt hätte. Es ist die empfindlichste Stelle meines Ehrgeizes, diese Erinnerung an den Ursprung meines Vermögens. Ich könnte Opfer bringen, welche es wären, wenn ich hier eines Unrechtes geziehen würde. Artner aber war nicht im Stande mir etwas Andres zu zeigen, als die Wuth seiner Ohnmacht. Ich verließ den überreizten Mann und später hörte ich, daß sein Geschäftsführer Guntram eine bedeutende Summe vorschoß, die ihm möglich machte, anständig zu liquidiren.

Telegraphisch, noch ehe Sie damals zurück waren, fiel Freydank ein, war diese Summe, die beim Notar von Emmen gestanden hatte, gekündigt.

Es war ein Reservecapital, sagte Wisthaler bitter, das Artnern gehörte und nur auf jenen Guntram geschrieben war.

Hartlaub und Freydank mußten schweigen, so sicher sprach Wisthaler diese Vermuthung aus. Er konnte nichts erwiedern, als man geltend machte, daß in dieser Preisgabe eines kleinen Vermögens, von dem Artner und seine Tochter sich sehr gut noch hätten behaupten können, ein nicht eben oft vorkommender Zug von Ehrlichkeit in solchen Fällen lag.

Ich geb' es zu, sagte Wisthaler. Was ich für

Digitized by Google

den Vater nicht thun durfte, würd' ich gern für die Tochter thun. Geben Sie mir ein Mittel an, ihr meine Theilnahme zu zeigen.

Man war aufgestanden und zog sich in ein Zimmer zurück, wo Freydank seine Cigarrenschätze entfaltete. Es lag ihm daran, seine Gäste in guter Laune zu erhalten. Er hatte sie zu ernsten Dingen beschieden, wollte aber den Schein der Feierlichkeit vermeiden. Er überwand sich, den Gegenstand scheinbar zu verlassen. Eine Analyse über seine Cigarren mußte dazu dienen, die Erörterung von allem Schein des Ueberraschenwollens frei zu erhalten.

Ich habe, lenkte er endlich wieder auf das verlassene Thema ein, ich habe lange nicht soviel Aktenstaub verschluckt, wie gestern und vorgestern. Ihr Prozeß mit Artner ist vor zwanzig Jahren mit großer Hartnäckigkeit geführt worden. Ist es denn wahr, Major, daß Ihr alter Freund und Gönner wahnsinnig war? In diesem Falle hätte Artner allerdings sein Testament umstoßen können.

Nein, entgegnete Hartlaub erblassend und ernst. Er war unglücklich, er litt an dem schmerzlichsten Uebel, das Sie schon kennen, aber die Klarheit seiner Sinne blieb ihm bis zum — Tode.

Digitized by Google

Freydank ließ den Major ruhig weiter erzählen von einer Krankheit, die zu den seltensten gehört und die von jedem Herzen den Zoll des tiefsten Mitgefühls verlangen darf.

Merkwürdig, sagte er dann, daß die Londoner Lebensversicherung den Einkauf des Obersten bei einem solchen Leiden so ruhig entgegen genommen hat. Man war sonst viel strenger, als jetzt. Die Gesellschaften sind in zu lebhafte Concurrenz getreten. Man kann jetzt sich einkaufen und sich todtschießen und die Hinterlassenen bekommen doch die Prämie. Der Selbstmord ist jetzt eine ganz zulässige und sozial entschuldigte Todesart geworden.

Freydank sprach diese Bemerkungen nur obenhin. Er hatte keinen Verdacht auf die Empfindungen, die den Major drückten. Dieser wandte sich ab. Er kam sich wie ein Verbrecher vor. Er sah sich wie auf der Bank der Angeklagten. Unsichtbare Richter saßen vor ihm, Zeugen traten auf, er begriff zum ersten Male in ganzer Vollständigkeit, daß ihn mehr als eine Schuld der Unterlassung, daß ihn ein Verbrechen drückte. Er schwankte und erwiederte nichts, als der Commerzienrath auf den heitern Ton zurückzukommen suchte und sich in der Divanecke unter einer Zahl be-

Digitized by Google

quemer Rückenkissen streckend sagte: Also, Justizrath! Was soll ich unterschreiben? Wo sind diese verdammten Subscriptionsbogen, dies Papier ohne Ende? Oder handelt es sich wirklich um einen romantischen Heirathscontrakt meines Schwagers? Der Plan der jungen Dame, hier im Friedenthal Kranke zu warten, scheint mir ein Beweis, daß sie vor Abenteuern nicht zurückschreckt.

Keinen unnöthigen Scherz, sagte Hartlaub. Wüßt' ich ein Mittel, diesem geistvollen und liebenswürdigen Mädchen eine andre Zukunft zu sichern, als die ihr entweder auf den Wegen der Schwärmerei, die sie gewählt hat, oder im Hause der Frau von Emmen im Kampfe mit Frau Angelika bevorsteht, ich würde es gern fördern. Denken Sie darüber nach, Justizrath!

Es giebt ein Mittel, sie glücklicher zu machen, als durch eine Heirath mit Ihnen, lieber Major, die Ihnen — auch wohl nicht reüssiren würde —

Ich weiß, sagte Hartlaub und nicht ohne Schmerz erröthend. Ich weiß — ich weiß; aber nennen Sie das Mittel!

Es besteht darin, daß sie ein Vermögen besitzt. Es braucht nicht groß zu sein. Ich wünschte, der Re-

Digitized by Google

ſervefond des alten Guntram wäre noch nicht angegriffen. Finden Sie nichts, Commerzienrath, was noch allenfalls aus alten Zeiten zwiſchen Ihnen und Artnern ſtreitig geblieben iſt? So ein 30,000 Thaler wäre etwa das Höchſte, was ich als einen damit berichtigten alten Rechnungsfehler von Ihnen erobern möchte.

Das nenn' ich eine Frühſtückslaune! fiel Wisthaler lachend ein. Nein, Juſtizrath, ſo theuer bezahl' ich Ihnen mein Couvert nicht.

Auch nicht, wenn ich Ihnen Frieden im Hauſe ſtifte? ſagte Freydank. Ihre Töchter zur Verſöhnung und Einigkeit zurückbringe? Ihnen ſelbſt die Unannehmlichkeit erſpare, dem jungen Herrn von Specht, der um die Hand Idas, und dem Baurath Maithal, der um Laura wirbt, einen Korb geben zu müſſen?

Wie ſo? fragte Wisthaler.

Sie kennen den Doktor Alfred Wolmar?

Schon vom Rhein her. Ich ſah ihn bei Artner. Ich hätte allerdings nicht gewünſcht, Juſtizrath, daß Sie mir dieſen Störenfried ins Haus brächten.

Alſo entfernen Sie ihn!

Mit Freuden! Aber wodurch?

Er liebt Conſtanze Artner, liebt ſie ſchon ſeit

Digitized by Google

fünf Jahren. Er durfte der Tochter eine Bankerottirers seine Liebe nicht gestehen.

Und Constanze? fragte der Major hocherstaunend.

Es schmerzt mich, Major, Constanze liebt ihn wieder, liebt ihn noch jetzt, weint wenigstens Thränen des Andenkens.

Und verachtet den Mann nicht, brauste der Major auf, der einer Armgewordenen die Empfindungen nicht ausspricht, die er für die Reiche hatte?

Oho, Major, Sie kommen unmittelbar aus den Armen der Natur! Bei uns steigen nur in den Märchen noch kleine Zaubertische aus der Erde und sind für Liebende mit all den Dingen gedeckt, die zur modernen Existenz gehören. Meinen Freund lockten damals tausend Stimmen der Nacht, des Mondscheins, der Verzweiflung auf schlaflosem Lager, Constanzen das Bekenntniß auszusprechen, das längst auf seinen Lippen gelegen hatte; er folgte ihnen nicht. Er konnte nicht. Er ist ein Arzt! Ein junger Arzt! Major, zehn Jahre der ersten Lebensstellung eines Arztes sind in den meisten Fällen bei uns ein sociales Geheimniß. Wer nicht Komödie spielen kann, wer nicht halb und halb ein Charlatan ist, erringt sobald keine Erfolge. Ehe ihn nicht zwei muthige Renner durch die

Digitized by Google

Straßen ziehen, ehe er nicht den Schein des Glückes hat, eher hat er das Glück ſelbſt nicht.

Und Conſtanze? fuhr aufgeregter und ſchon überzeugt der Major fort —

Conſtanze iſt vielleicht auch darin eine Schwärmerin, daß ſie für die Vernunft ſchwärmt. Sie findet es ganz in der Ordnung, daß der Mann, den ſie voll Sehnſucht liebte, die Wiſſenſchaft und ſeinen Beruf ihr ſelber vorzog. Sie hatte ſo oft die Lieder ohne Worte von Mendelsſohn geſpielt. Warum ſollte es nicht Liebe geben ohne Geſtändniß? Warum nicht ein Glück, das die Himmliſchen für Jenſeits aufgeſpart wiſſen wollen? Sie wünſcht, daß ſich Wolmar nur die Liebe einer jungen Wisthaler gewinnt. Sie wünſcht, daß ihm alle Güter des Lebens, nicht blos die Reichthümer des Commerzienraths zufallen möchten. Und ſie ſelbſt wählt einen Beruf der Entſagung deßhalb, weil ſie täglich ſehen will, daß es größere Leiden giebt, als die ihrigen, weil ſie ihren Schmerz nicht liebgewinnen, ihn nicht pflegen, nicht mit ihm koſen, nicht ihn an ihrem Herzen großziehen will. Die Welt iſt da, ſagte ſie, die Natur iſt da, die Menſchheit iſt da. Es ſind Flammen auf dem Altare der Liebe, dieſe muthigen Worte, ſie werden vergehen, wie alle Flammen. Aber

Digitized by Google

ich gönne denen draußen vor dem Thore nicht, daß sie ihnen lodern. Ich habe mich darauf capricirt, daß Constanze nicht Diakonissin wird; ich will es der Gräfin Ampfing zum Tort durchsetzen; aber unterstützen Sie mich Beide, daß ich mein Ziel erreiche.

Wie vertheidigen Sie Wolmar? fiel der Major vorwurfsvoll und doch ergriffen von Freydanks plötzlicher Wärme ein.

Wie ich schon sagte, erwiederte Freydank. Der konnte in seiner Heimath so fortleben, konnte von dem Almosen der geheilten Armuth, von manchem vertrauensvolleren Reichen die nächsten Bedürfnisse befriedigt erhalten. Aber eine Existenz begründen? Eine Existenz, die nicht ewig rechnet, summirt, bedenklich Ausgabe an Einnahme hält? Solch ein Zustand wird ja elend. Die Wissenschaft, die man liebte, wie eine Göttin, wird eine Magd. Ein Geist, abhängig von kleinlichen Verhältnissen, muß ja zusammenschrumpfen. Dazwischen läßt die Vorsehung mich treten. Ich übersehe bald des Freundes Zustand. Ich gebe ihm einen Willen, ich schlage ihm zu Liebe die Hypothekenbücher auf, ich entflamme zwei junge Millionärinnen für ihn, von denen keine weiß, welche er mehr liebt und von denen Eine gewiß einen Akt der Verzweiflung begeht,

Digitized by Google

wenn das Loos des Papa vielleicht für die andere entscheidet.

Wisthaler bestätigte Alles. Aber was ist zu thun? sagte er. Sie werden doch nicht verlangen, daß ich Constanze Artner dreißig tausend Thaler Heirathsgut gebe?

Warum nicht? sagte Freydank. Denken Sie nur, es wäre jenes Accept gewesen, das Sie dem Vater abschlugen.

Wisthaler sah Freydank unwillig an, griff nach dem Hut und wollte gehen. Doch hielt ihn Hartlaub zurück.

Bleibe, Schwager! sagte der Major. Es käme nur darauf an, daß jene Summe so ausgezahlt würde, daß Constanzen ein Recht darauf gehörte. Man darf ihr Ehrgefühl nicht verletzen.

Seid Ihr toll? rief Wisthaler immer erzürnter und wollte fort.

Freydank lehnte an einen Spiegelpfeiler und verschränkte die Arme. Er sah, daß jetzt Hartlaub statt seiner handelte. Der Major überwand seine eigne keimende Neigung, bekämpfte die Zurückhaltung, die er Jahre lang über van der Buschs Tod behauptet hatte, ergriff seines Schwagers Hand, führte ihn auf

Digitized by Google

den verlaſſenen Eckplatz im Kanapé zurück und ſagte, ihn jetzt mit Gewalt niederdrückend: Du biſt ehrgeizig auf den Urſprung Deines Vermögens? So ſag ich Dir in Gegenwart eines juriſtiſchen Zeugen, daß er auf keinem richtigen Grunde ſteht. Die Equitable Society erhielt einſt 2000 Pfund Sterling von Conſtanzens Oheim als Einkaufsſumme meiner Schweſter. Sie zahlte, als van der Buſch ſtarb, 8,000. Dieſe Geſellſchaft iſt betrogen worden; van der Buſch hatte das Geſchäft mit jener Bank verſpielt; er endete ſein Leben durch Selbſtmord.

Wisthaler war ſprachlos. Freybank, eine ähnliche Löſung ahnend, umarmte den Major. Dieſer ſtand zitternd. Er hatte ſeine Worte nur wie geflüſtert. Es lag da ein ſchweres Geheimniß zwiſchen dieſen drei Männern, aber des Majors Bruſt athmete auf, als die Laſt endlich von ſeinem Herzen war.

Düſter blickte der Kaufmann auf. Was iſt zu thun? fragte er nach des Majors dann vollſtändig gegebener Erklärung.

Die engliſche Verſicherungsgeſellſchaft, ſagte Freybank, würde ſehr erſtaunen über die deutſche Ehrlichkeit, wenn man dieſen verjährten Gegenſtand etwa durch eine Rückzahlung der 8,000 Pfund, die Ihre

Digitized by Google

Gattin erhielt, zum Gegenstand einer Untersuchung machen wollte, bei welcher noch einige von ihren Angestellten wegen fahrlässiger Geschäftsführung um ihr Brot kommen könnten. Lassen wir diesen Pistolenschuß in jener Nacht am Meeresufer still unter uns verklingen! Wenden Sie Ihr Vermögen zu einigen milden Stiftungen an, von denen die mildeste die sein wird, daß Sie Constanzen Artner nach den, wie wir sagen werden, erst jetzt sich herausstellenden Ergebnissen der frühern Geschäftsverbindung ein Vermögen von 30,000 Thalern auszahlen. Artners Gläubiger haben liquidirt und die Zahlungen für voll genommen. Eine Masse ist nicht mehr vorhanden. Constanze kann eine Summe wie diese für keinen Almosen halten. Und daß sie ein Recht auf sie hat, würden wir beide ja jetzt mit gutem Gewissen beschwören können, wenn auch unsre Gründe dafür nicht Jedermanns Sache sind.

Es trat eine drückende Pause ein. Wisthaler erbat sich Bedenkzeit und schon in einigen Tagen versprach er sich darüber zu erklären. Es war ein sardonisches Lächeln, mit dem er beim Abschied zu Freybank sagte: Justizrath, ich nehme keine Einladung mehr von Ihnen an. Bei Ihnen bekommt man einen Vorgeschmack, wie der Satan in der Hölle seine Gäste

Digitized by Google

traktirt. Sie sind sehr schlimm, Mann! Aber, daß Sie es nach des Majors Enthüllung nicht noch mehr werden, soll meine Sorge sein. Und ich bin Ihnen verbunden, daß Sie mir den Frieden meines Hauses wieder herstellen. Es wird wirklich ohne eine Trauer von einigen Wochen nicht abgehen, wenn Ihr Freund sich plötzlich zurückzieht. Meine Frau protegirt ihn fast ebenso, wie die Mädchen und es sind die gefährlichsten Bewerber, die erst ein Mutterherz gewinnen. Lassen Sie's nun übrigens gut sein! Ich fühle, daß ich das, was ich jetzt thun muß, schon vor zwei Jahren zu thun hatte, als ich gegen meinen ehemaligen Compagnon deßhalb hart war, weil er mich einen Krämer genannt hatte. Ich will mir's überlegen.

Als Wisthaler sich entfernt hatte, sagte der Major für die Entschließungen seines Schwagers gut. Er kannte ihn im Punkte der Ehre für zu gewissenhaft. Den Ruhm, von dem Freydanks Mund für ihn selbst überströmte, lehnte er ab. Er hatte sein Herz erleichtert und sah Andre glücklich, ohne daß er selbst zu schmerzlich entbehrte. Seiner Gedanken auf Constanzen schämte er sich jetzt fast, wenn auch mit Wehmuth. Man verabredete das Verfahren, das man gegen Constanzen beobachten wollte. Wolmar zu unterrichten übernahm

Digitized by Google

Freydank allein. Er ließ sich bei Ottilien für den Abend zum Thee ankündigen.

Schon seit acht Tagen war ihm jeder Abend daselbst in Constanzens Gegenwart wunderbar rasch vergangen. Die Art, wie diese sich gab, ihre Erinnerungen durchsprach, ja selbst über ihre Liebe zu Wolmar Rede stand, mußte jedes Herz gewinnen. Seine Satyre gegen sie war längst entwaffnet. Das Glück seines Freundes an der Seite dieses jungen, der Liebe so würdigen Wesens schien ihm verbürgt zu sein.

Digitized by Google

VI.

Es ist mit dem Glück eine eigne Sache. Man kann daran den Glauben und die Gewöhnung verlieren. Man kann das Glück besitzen im reichsten, Maaße und kommt sich bei dem festesten Boden, den es uns plötzlich gewährt, vor, als schwankte man schaukelnd in einem Fahrzeuge auf hoher See. Man muß das Glück sich erst tausendmal wiederholen, um es zu glauben und bis es dann auch zu unwiderleglich vor uns steht und sich in ganzer Wahrheit und Wesenheit schon dadurch ankündigt, daß es auch schon wieder seine neuen Sorgen mit sich bringt. Vollkommen ist auf Erden nichts.

Constanze hatte im Friedenthal die Empfehlung der Fürstin, die sie auf Reisen begleitet hatte, abgegeben. Man machte ihr Hoffnung, wenn auch nicht sogleich, doch in kürzester Zeit eintreten zu dürfen. Vorläufig mußte sie zu Ottilie zurückkehren. Der freundlichste Schutz war ihr hier gewiß. Frau Angelika hüthete sich wohl, einer Neigung zu widersprechen, wo ihre

Digitized by Google

Herrin ſich bewußt war, mit ihr auch Freydank gefällig zu ſein. Schon am zweiten Tage kam Conſtanzens Verhältniß zu dem inzwiſchen abgereiſten Wolmar zur Sprache. Freydank hatte bei ſeinem Frühſtück ganz recht berichtet, als er ſagte, Conſtanze faſſe dieſe Trennung mit der ihr eignen praktiſchen und grade für das Verſtändige begeiſterten Schwärmerei auf. Ihr Herz verläugnete ſich wohl nicht; ſie liebte Wolmar mit allen geheimnißvollen Regungen einer nur Einmal von allen Schauern der Liebe ganz durchzitterten Mädchenſeele; ſie geſtand das volle Glück ein, das ſie einſt von ſeinem Beſitze gehofft hatte; allein ebenſo nothwendig fand ſie auch, daß ſich Wolmar damals zurückzog, damals als ſich die Umſtände, unter denen ſie bisher gelebt hatte, ſo gänzlich verändert hatten. Ihn ſich dann freilich hier zu denken auf der Werbung, ihn ſich zu denken mit künſtlichen, auf Berechnung einſtudirten Huldigungen, that ihr weh. Dennoch verdammte ſie ihn auch noch darum nicht. Sie bemitleidete ihn. Sie hatte ſchon längſt eine Auffaſſung von der Welt als einer ſolchen, wo die Fortſchritte der Bildung mit den ewigen Geboten der Natur in einem ſehr ungleichen Verhältniſſe ſtehen.

Ottilie von Emmen hatte bald auch ihr eignes

Digitized by Google

Leid verrathen und wenn es auch im Vergleich zu dem Conſtanzens mehr komiſch, als tragiſch war — Freydanks Sichnichterklärenwollen kannte alle Welt — ſo verband es die jungen weiblichen Herzen doch inniger. Conſtanze gab Schilderungen ihres Glückes und ihrer früheren Hoffnungen, Schilderungen, die Ottilien Empfindungen vorführten wie ſie ſie nur aus Büchern kannte. Dieſer ſtille ſüßſchmerzliche Austauſch zweier „unglücklich Liebenden“ (Ottilie nannte ſich auch ſo) dauerte bis zu jenem Sonntag Abend, wo Freydank plötzlich ins Zimmer trat, von ſeiner Reviſion des alten Artner'ſchen Proceſſes ſprach und von ſeinem Glück, eine noch nicht beſeitigte Differenz zwiſchen den beiden ehemaligen Geſchäftsgenoſſen gefunden zu haben. Conſtanze kannte Einiges von dieſen Verhältniſſen, mochte aber nicht glauben, daß irgend eine Thatſache, die ihr Vater ſelbſt nicht mehr unterſtützte, auf Wisthaler von Einfluß ſein konnte. Wie mußte ſie erſtaunen, als Freydank nicht nur von ſeiner feſteſten Abſicht, gegen Wisthaler mit allem Nachdruck der ihm in den Akten vorgekommenen Hülfsmittel aufzutreten, ſprach, ſondern Conſtanzen auch allmällig darauf vorbereitete, daß Wisthaler ſchon einen Vergleich vorziehe und ohne Zweifel bereit ſein würde, ſie in

Digitized by Google

Besitz eines nicht unansehnlichen, ihr vor Gott und der Welt gebührenden Vermögens zu setzen. Schon am Tage darauf hatte sich Freydanks Vermuthung, wie er sagte, aufs Vollständigste bestätigt. Er war bereits von Wisthaler in den Stand gesetzt, Constanzen Zahlungen anzubieten. Es war dieser natürlich wie ein Traum. Sie, die nichts besaß, als ihre Jugend, als ihre Bildung, ihre Hingebung und Opferfreudigkeit, sie hatte plötzlich wieder einen Zusammenhang mit den künstlichen Voraussetzungen unsrer Gesellschaft gewonnen, sie besaß wieder und ihre Gedanken konnten wieder die Sorgen des Besitzes werden. Das schien ihr zwar ganz in Freydanks Art, jetzt sogleich von ihm hören zu müssen: Nun geben Sie die Diakonissin auf, werden Wolmars Frau und helfen ihm mit Ihren medizinischen Neigungen in der bessern Förderung seiner Hauspraxis — aber sie konnte nicht in Abrede stellen, daß das, was sie da eben erlebte, sich in ihrem Innersten sogleich nur mit dem Namen Wolmar in Verbindung setzte. Sie empfing, um im Geiste wirklich nur mit ihm zu theilen. Die Wendung kam zu überraschend, zu gewaltsam, sie kostete ihr Thränen, die anfangs nicht ganz Thränen der Freude waren, es aber wur-

Digitized by Google

den, da sie und Andere sie vernünftigerweise nur so deuten konnten.

An alles Gute, was uns überrascht, haben wir undankbaren oder vielleicht des Glückes allzubedürftigen Menschen uns sehr bald gewöhnt. Constanze gewöhnte sich auch in wenig Tagen schon an diejenige Auffassung Ottiliens und Freydanks, die von diesen als ein Natürliches und sich selbst Verstehendes ausgesprochen wurde. Wolmars Liebe zu Constanzen konnte bei einer solchen Erschütterung seines Innern, wie sie seine Abreise, sein Brief, sein Bruch mit allen Erfolgen für seine Zukunft bezeugten, nicht bezweifelt werden. Wie konnte über den kleinen Kreis, zu dem sich bald auch der freundlich theilnehmende Major gesellte, jetzt eine andre Stimmung Herr werden, als die Voraussicht, Constanzens Schicksal würde sich nun nicht anders mehr zu erfüllen haben, als in Wolmars Nähe? An Wolmar war geschrieben worden. Eine umgehende Antwort von ihm drückte sein Erstaunen aus und kündigte seine demnächstige Rückkehr an.

Inzwischen rückte der Tag näher, wo die Gräfin Ampfing die Vorbereitungen getroffen haben wollte, Constanzen vorläufig als Novize des Amtes der Krankenpflege im Friedenthal aufzunehmen. Constanze ge-

Digitized by Google

rieth in eine ſchwierige Lage. Die Auffaſſungen Freydanks, Ottiliens, des Majors hatte ſie unbemerkt zu ihren eignen gemacht. Sie wußte ſchon nicht mehr, ob ſie ſich nun für frei erklären durfte, für vollkommen ſo ungebunden, um das Verhältniß, das ſie ſo heiß begehrt hatte, noch wirklich eingehen zu dürfen. Sie hatte kein ewiges Gelübde abzulegen, aber ſie konnte nicht wollen, daß ſie heute etwas begann, was ſich morgen nicht mehr fortſetzen ließ. So ſtand ſie rathlos und ſchämte ſich ihrer Unentſchloſſenheit. Die Umſtände hatten ihr den Willen genommen. Glücklicherweiſe erleichterte ſich ihre Verlegenheit dadurch daß ihre Vorgängerin, deren Platz ſie einnehmen ſollte, noch einige Tage Aufſchub begehrt hatte.

Den Eindruck ſelbſt, den ihr bereits Friedenthal gemacht hatte, giebt am beſten ein Brief wieder, den Conſtanze nach ihren erſten Beſuchen daſelbſt an den am Rhein weilenden Freund ihres Vaters, den mehrgenannten Guntram, geſchrieben hatte. Sie ſagte darin: „Denken Sie ſich ein rieſiges Gebäude, das in einer entlegenen Gegend der Stadt aufgeführt worden iſt. Schon der Weg zu dieſem ſtillen Aſyl der Leiden weckt die ernſteſten Betrachtungen. Er führt nicht durch die Straßen, in welchen ſich die Prachtbauten

Digitized by Google

der Regierung und Wohnungen der Reichen aneinander reihen, sondern durch die Wohnungen der Armen, durch Gärten und Felder, über denen schon die Lerche sich in glücklichem Morgenjubel erhebt. Ein abgelenkter Arm des Flusses, an dem die Stadt gelegen ist, zieht sich traurig und melancholisch an dem Gebäude vorüber, das uns schon in den Verzierungen seiner Fronte als ein zur Sammlung des Gemüths auffordernder heiliger Ort erscheinen will. Doch bemitleidete ich die Kranken, deren erster Gruß ihnen hier nur von jenen Emblemen der Religion geboten wird, die uns mehr auf den Tod als auf die Wiedergenesung vorbereiten."

„Eine Vorhalle nimmt uns auf. Sie ist einem griechischen Vestibül nicht unähnlich. Ihr gegenüber liegt eine Kirche. Die ist nur klein, aber freundlich genug, um von dem Kranken, den ein verdeckter Korb in die Anstalt trägt, beim zufälligen Aufblick einen Raum erkennen zu lassen, in dem sich's in Gemeinschaft mit Andern dem Himmel danken läßt, wenn dieser Genesung und Rückkehr zum Leben verhängt."

„Die drei Flanken des Gebäudes sind außerordentlich groß und in ihren lichthellen Corridoren mit Luxus angelegt. Glücklich jeder Kranke, dem nicht das Loos zu Theil wurde, unter einem düstern Dache

Digitized by Google

in einem engen Kämmercheu gewartet und gepflegt zu werden. Eine Anzahl junger Mädchen in der Ihnen bekannten Tracht kam bereits aus dem Eßsaale, wo man unter Gebet und Gesang sich in früher Stunde schon zum ferneren Tagewerk durch das Mittagsmahl gestärkt hatte. Der Gedanke, mit ihnen wirken zu sollen, ihnen mich anschließen zu dürfen als eine Schwester im gleichen Berufe, erschütterte mich. Ich bewunderte zwei junge Mädchen, die in die Apotheke gingen. Ihnen ist die Bereitung der Medikamente anvertraut. Sie hatten etwas Sicheres und Ueberlegenes. Ich empfand Hochachtung vor unserem Geschlecht, das im Stande sein kann, auch in der Wissenschaft mit dem Manne um die Palme zu ringen. Ich kann nicht sagen, wie mich die ruhige, fast stolze Art dieser beiden jungen Mädchen gehoben hat."

„Die Vorsteherin hatte grade den Besuch einer vornehmen Gönnerin der Anstalt. Sie war nicht sogleich zu sprechen. Ottilie von Emmen und ich, wir fanden dadurch Gelegenheit, für uns selbst die Einrichtung des Hauses näher kennen zu lernen. Die Zumuthung an die Kraft des schwachen Geschlechts ist hier nicht zu groß. Ich entdeckte Männer und Frauen der dienenden Klasse genug, die die schwerere

Digitized by Google

Arbeit der Krankenzimmer ſowohl, wie der Küche und des Waſchhauſes verrichten. Sinnig und reich war jede mechaniſche Erleichterung des Dienſtes. Gewaltige Keſſel, Waſchmaſchienen, Kochpfannen und ähnliche Vorrichtungen zeigten ſich in eben ſo großer Anzahl, wie der Mechanismus, der das Reſultat derſelben mit den Bedürfniſſen des ganzen Hauſes in Verbindung ſetzte, bequem und praktiſch war. Bei ſo viel Liebe und Fürſorge gewinnt ſich ſelbſt dem Elend eine freundliche Seite ab und unſer Frauenſinn, der früh ſchon beim Kinde gewöhnt wird in Entzücken zu gerathen über alles, was zum Hausweſen von praktiſcher Nützlichkeit iſt, wird ganz mit Recht, um auch im Schwerſten eine Freude zu finden, hier gleichfalls mit in's Intereſſe gezogen."

„Beklemmend genug war das Wandeln in jenen Gängen, wo Thür an Thür ſich die Eingänge zu den Krankenſälen befinden. In kleinen nahegelegenen Küchen können die nächſten Hülfsmittel der Pflege raſch bereitet und hergerichtet werden. Die Stationen der mittleren, der ſchwereren Kranken, der Frauen, der Kinder, der Kranken mit innern oder äußern Schäden, das ſind Steigerungen, die Jedem einen tiefbeklemmenden Eindruck machen müſſen. Eine geöffnete

Digitized by Google

Thür läßt auf eine Anzahl Betten ſehen, auf welchen bleiche Geſtalten in ſchmerzlicher Ergebung ausgeſtreckt liegen. Wieviel Schmerzenslaute mögen unterdrückt werden durch die Nähe eines Schlummernden, den der Schlaf von noch größeren Leiden ablöſt! Der Menſch iſt ſo tapfer in Gemeinſchaft. Zaghaft für ſich, wird er Held auf dem Schlachtfelde. Wie viel Troſt hab' ich immer in dieſer Thatſache unſrer Seele gefunden, wenn ich die bluttriefenden Blätter der franzöſiſchen Revolution überſchlug! Mit Gleichgeſinnten zu ſterben ward eine Ermuthigung für den Schwächſten ... Erſchütternder aber noch als das phyſiſche Leid iſt beim Anblick ſo vieler Kranken der Gedanke an das ſtille Weh des Gemüthes, das in ſolchen ruhig daliegenden Opfern der Zerbrechlichkeit unſeres Stoffes lautlos fortarbeitet! Dieſe Mienen ſo blaß, die Augen ſo weiß, das Haar ſo todt auf dem Kiſſen ſich abzeichnend und drinnen gewiß bei Jedem eine Welt der Sehnſucht, der Erinnerung, der Hoffnung. Gütige Allmacht, wie unermeßlich ſind die Anſprüche auf Deine Liebe! Was legt ſich nicht an Dein Ohr und flüſtert ihm ſein Leben und ſein Schickſal als das Leben und das Schickſal des Einzigen, um den es ſich im Erdenraume handelt, zu! Und hat die Mut-

Digitized by Google

ter, an die dieſer ſterbende Sohn mit Sehnſucht denkt, nicht den gleichen Werth, wie jene Braut, die dort der kranke Jüngling daheim ohne Nachricht von ſich weiß und deren Sehnſucht ſein einziger Gedanke iſt! Oder geht es auch Euch, Ihr Armen, wie den kranken Kindern in ihren Bettchen, die nur noch zu ihrem Spielzeug aufblicken? Drückt die Ergebung auch das Wildeſte in Euch auf ein Maaß des Gleichmuths nieder, wo Ihr nur noch Sinn habt für die Stundenſchläge, da der Trank der Heilung Euch geboten werden ſoll? Ich liebe den religiöſen Ton des Hauſes, wenn er uns Diakoniſſinnen recht zu Prieſterinnen machte jener Religion, die tiefſinnig an die Geheimniſſe des Menſchenlebens anknüpft. Den Menſchen lehrt das Chriſtenthum, den Menſchen nach Innen und Außen als ein Ebenbild Gottes. Die Menſchwerdung Gottes will der gewöhnliche Kanzelglaube noch nicht genug verſtehen."

„Endlich wurden wir der Gräfin Ampfing vorgeſtellt. Sie nahm uns freundlich auf. Der Brief der Fürſtin ſcheint mehr von mir geſagt zu haben, als ich vielleicht bewahrheiten kann. Die Gräfin rühmte meine Demuth. Ich hörte ihr faſt nur ſchweigend zu. Sie iſt ein wenig älter, als die überwiegend noch junge

Digitized by Google

Mehrzahl der Bewohnerinnen des Hauses. Groß und schlank ist ihre Gestalt, vornehm ihre Haltung. Sie ist natürlich eine Jungfrau, wie hier alle. Ein Leben schon lag sicher auch hinter ihr. Sie äußerte Grundsätze, die nicht aus Büchern kamen, sondern aus Erfahrungen und Auffassungen, aber mehr Auffassungen Zeit im Allgemeinen und der Gesellschaftsschichten, denen sie angehörte. Der Rückhalt, den sie zu haben schien, war besonders bedeutungsvoll. Ich begriff nicht recht, ob dieser Rückhalt Menschen waren oder Gott. Sie wußte sich im Zusammenhang mit einem festen Glauben, der mir stark, aber etwas weltlich schien, trotz seines religiösen Zieles. Ihre Auseinandersetzungen über die Anstalt und die Pflichten ihrer Untergebenen waren vortrefflich. Sie verwies mich auf die Hoffnung, die Wohnung einer Diakonissin einnehmen zu dürfen, die die Anstalt verließ, jedoch den Ort ihres bisherigen Wirkens noch nicht geräumt hatte."

„Beim Hinausgehen zeigte mir die Gräfin auch schon die Zelle, die Schwester Amanda bewohnt hatte und die ich künftig mit einer Andern zu theilen haben würde. Es war ein schmales Zimmer nur von Einem Fenster. Sehr hoch, von zwei Betten und wenigem Geräth. Der Eindruck war etwas kahl und im Hin-

Digitized by Google

blick auf das öde, rings die Anstalt umgebende Feld dem Gemüth wenig entgegenkommend. Meine künftige Mitbewohnerin nannte man nach der für Protestanten etwas sonderbaren, den Katholiken nachahmenden Weise Schwester Juliane. Diese saß gerade, als wir ohne anzuklopfen eintraten, und schrieb. Es war eine kleine, nicht eben sehr anmuthige Gestalt mit einem auffallenden schwarzen Augenpaar, das uns etwas starr begrüßte, wie wenn unsre Störung ihrer Arbeit sie überrascht und erschreckt hätte. Auf einige Fragen der Gräfin antwortete sie kurz und bestimmt. Ich kann nicht sagen, daß ich mich in den Gedanken, mit diesem jungen Mädchen künftig zusammenleben zu sollen, sogleich gefunden hätte. Vielleicht hat auch noch eine Veränderung statt.“ —

So hatte Constanzens Bericht vom Friedenthal gelautet. Er gab ein Bild der Verhältnisse, in die sie den nächsten Sonnabend einzutreten von einem freundlichen Billet der Vorsteherin aufgefordert wurde. Das kirchliche Abendmahl des gleich darauffolgenden Sonntags-Gottesdienstes hatte die Gräfin mit Sinnigkeit gleich als eine durch diese Anordnung mögliche symbolische Begrüßung der jungen Novize bezeichnet.

Es war Mittwoch. Auf Donnerstag wurde

Digitized by Google

Wolmar erwartet. Auf Freitag hatte Ottilie eine Einladung zu einem Ball erhalten, auf den ſie gern Conſtanzen überredet hätte noch einmal mitzugehen. In ihrer von Stunde zu Stunde ſich ſteigernden Angſt und Unentſchloſſenheit war Conſtanze nur noch gegen ſolche äußerſte Widerſprüche gegen das ernſte Vorhaben, das ſie in dieſe Stadt geführt hatte, eines Widerſtandes fähig. Sie lehnte dieſe Zerſtreuung ab. Sonſt aber befand ſie ſich in dieſer bekannten ſo peinlichen Lage, wo zwei Möglichkeiten mit dem mächtigſten Nachdruck gleich einſchmeichelnder Ueberredung unſern Willen anziehen und wir wie gefeſſelt und kraftlos in der Mitte ſtehen. Wolmar, wirklich nur er allein, konnte hier helfen.

Was man von Wolmar erfuhr, lag in den Umſtänden begründet. Er hatte an Freydank geſchrieben: „Ich bitte Dich um Gotteswillen, ſorge dafür, daß ich Conſtanzen nur wie durch einen Zufall wiederſehe, in einer Geſellſchaft, vor Zeugen; es iſt keine Kleinigkeit, was da der Zufall jetzt meinem Ehrgefühle zumuthet.“ Freydank fand dieſen Vorſchlag in der Ordnung und bat Ottilien alles aufzubieten, daß Conſtanze ſich an dem Freitagsballe betheiligte. Das Haus, in das ſie geladen waren, war groß, ſeine Räumlichkeiten waren

Digitized by Google

umfassend, die Gesellschaft zwanglos und nicht oberflächlich, Constanze hatte nicht nöthig zu tanzen; aber wenn irgendwo eine Wiederannäherung in der zu wünschenden Harmlosigkeit möglich war, so mußte sie dort geschehen.

Constanze, die sich zwischen den beiden Gegensätzen der Entsagung und der Freude nun wie in den Lüften schwebend vorkam und Jedem, der die Verhältnisse kannte, Mitleid abgewinnen mußte, hatte keinen Willen mehr. Sie ließ sich wirklich zu jenem Balle schmücken. Sie durchlebte mit Frau Angelika und Ottilien die ganze Aufregung, in die sich Frauen, und nicht blos die jungen, durch die Vorbereitungen auf ein solches „Vergnügen“ versetzen lassen. Sie traute dem Spiegel nicht, der ihr Bild in glänzender Toilette wiedergab. Sie kam sich vor, nicht wie zu einem Feste, sondern wie zum Tode geschmückt. Jede Blume, die ihr angelegt wurde, erschien ihr ein Verbrechen, jeder Edelstein eine Anmaßung, jedes Lob eine Beschämung, und als schon der Wagen vorrollte, um die beiden reizenden Erscheinungen an den Ort der Freude zu entführen, hielt sie an der Thüre inne, riß sich die Blumen aus dem Haar, die Schleifen und Bänder vom Kleide und rief: Nein, nein, ich kann

Digitized by Google

ja nicht! Laßt mich doch! Ich bin wahnſinnig! Was ſoll das?

Ottilie ſprach ihr Muth zu. Frau Angelika rümpfte die Naſe und wurde ungeduldig, weil ſie alle drei ſich ohnehin ſchon verſpätet hätten. Sie ſelbſt zeigte ſich in einem rauſchenden Seidenſtoff. Lindor, mit der Steuermarke Nr. 714. am Halſe, war in ſeiner Nachtruhe geſtört und winſelte. Es war ein Zuſtand der Verwirrung und Unentſchloſſenheit, der über Conſtanzens Kräfte ging. Auch über Ottiliens; faſt ungeduldig ſagte dieſe: Wie kann man! Wie kann man! Conſtanze! Ermannen Sie ſich!

Conſtanze ſaß ſtumm und blickte in die letzte der Kerzen, die noch ſo lange am Spiegel brannte, bis die Damen ſich ſollten entfernt haben.

Ich gehe morgen ſelbſt zur Gräfin Ampfing und erzähle ihr Alles! tröſtete Ottilie.

Conſtanze ſtützte ihr Haupt und ſah ſtarr vor ſich hin. Es war ihr als wandelte ſie auf einem ſchwindelnden Wege, der doch wieder kein Weg war. Vor ihren Augen lag immer Friedenthal, dehnten ſich immer die Corridore und Säle, wo auf Strohmatten leiſe hin im Dunkeln Geſtalten huſchten, um Sterbenden die letzte Hülfe zu bringen. Es zog ſie und zog,

Digitized by Google

wie es den Wahn der Verzweiflung ziehen muß, wenn er ruhig in den Tod geht, ruhig von einem Thurme sich stürzt, ruhig in die Wellen springt.

Der Major machte diesem Zustand ein Ende. Er kam mit der ihm vom Justizrath aufgetragenen Meldung, Wolmar wäre vor einigen Stunden angekommen und in Begriff mit Freydank auf den Ball zu kommen. Freydank bäte die Damen, sie möchten sich nicht verspäten.

Die Wirkung dieser Meldung elektrisirte Ottilien und Angelika. Auch Constanze ließ mit sich geschehen was geschah. Sie folgte. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich. Schon der Name des Geliebten hatte immer nur wie entwaffnend auf sie gewirkt. Von je konnte sie ihn nicht einmal nur nennen hören, ohne sich nicht sogleich wie willenlos zu fühlen. Wie konnte sie jetzt, wo er vor ihr stehen, sie anreden, sie mit den Erinnerungen an die süßeste Vergangenheit begrüßen sollte, noch zögern? Constanze ging auf den Ball; aber es war ihr doch als wär es der letzte, den sie je noch besuchen könnte.

Digitized by Google

VII.

In Wolmars Herzen sah es ähnlich aus, wie in Constanzens.

Wenn Wolmar an Freydank von seiner Ueberraschung und seinem Erstaunen geschrieben hatte, so hatte Freydank noch keine Berechtigung, daraus Schlüsse auf Wolmars erneute Hoffnungen zu ziehen. Er hatte nur einfach und in Eile geschrieben, binnen einigen Tagen würde er in der Residenz sein.

Wolmar kam und fand sich auf die neue Wendung, die Freydank seinem Leben geben wollte, noch völlig unvorbereitet. Constanze, hatte es geheißen, erwarte ihn voll Sehnsucht, dieselbe Constanze, der selbst in der Entsagung oft noch all sein Denken (sein Träumen ohnehin) gehörte. Er prüfte dies Glück, er erschrak vor ihm. Er mußte voraussetzen, daß die kurze und verstandesmäßige Art seines Freundes, mit Fragen des Gemüthes umzuspringen, aus dieser

Digitized by Google

Versicherung mehr spräche, als vielleicht der zarte Sinn seiner Freundin. Constanze war im Begriff, einen schweren Beruf anzutreten. Es war kein Klostergelübde, das sie ablegen wollte, allein soviel durfte er schon voraussetzen, daß ohne seine einstige Entfernung von Constanzen dieser Entschluß nicht würde stattgefunden haben. Bedenklich war es schon, daß der Gedanke an alle mit dem von Constanzen gewählten Berufe verbundenen Mühseligkeiten der einzige Regler seiner Entschließungen zu werden schien. Er mußte sich voll Befremden fragen: Das, das nur empfindest du?

Wolmar empfand für Constanzen die alte Liebe, aber er bemerkte, daß er kaum den Muth haben würde, ihr diese noch zu gestehen. Deßhalb weil Constanze jetzt plötzlich in eine Lage gekommen war, die ihn sicher stellen konnte in einer Ehe, die unter seinen sonstigen Verhältnissen unmöglich war, deßhalb sollte er jetzt zu dem einst verschmähten Gegenstande seiner Liebe zurückkehren? Er stand wie taumelnd, wenn er sich prüfte, ob er die Kraft haben würde, so Constanzen unter die Augen zu treten. Er schien sich sprachlos, wenn er das Wort suchte, mit dem er zuerst wagen könnte, Constanzen anzureden.

Auch nach Freydanks Berechnung war diese

Digitized by Google

Schwierigkeit vorauszuſehen. Aber in ſeiner Art hatte der auch ſchon ein Mittel gefunden, ihr abzuhelfen. Wo m ar war kaum angekommen, als er von Freydank, dem Vielbeſchäftigten und zu einer Begrüßung gerade wegen Empfangnahme und Anlage des neuen Vermögens ſeiner Clientin Conſtanze nicht Disponiblen, nur eine ſchriftliche Einladung fand, an dem bewußten Balle Theil zu nehmen. Dort würde er ſogleich Conſtanzen finden. Unter dem Gewühl der Freude und Luſt, ſchrieb er, würde die Anknüpfung am aller erſten wieder den natürlichen Faden finden, um vom Conventionellen zur Vertraulichkeit überzugehen. Wolmar fand darin wie in allen ſolchen und ähnlichen Vorausſetzungen Freydanks Vernunft und Kenntniß der menſchlichen Schwächen bewährt genug. Er rüſtete ſich auch, Freydanks Einladung zu folgen. Er kam in den Nachmittagsſtunden an, ordnete die Zurüſtungen ſeiner Toilette, ging um acht Uhr wirklich an das bezeichnete Haus, wo er längſt eingeführt war und wo auch er mit tauſend Freuden würde empfangen worden ſein. Allein ſchon ein Blick auf die erleuchteten Fenſter ſcheuchte ihn zurück. Er hatte den Muth nicht die Treppe hinaufzuſteigen. Es hielt ihn etwas zu-

Digitized by Google

rück, etwas, was sich durch keine innere Ermuthigung überwinden ließ.

Wolmar ging in ein benachbartes Kaffeehaus und trank eine Tasse Thee. Beim Mustern der Zeitungen fielen ihm Nachrichten auf aus einer östlichen Provinz des Königreichs. In den höhergelegenen Theilen desselben war jene grauenhafte Epidemie ausgebrochen, die wir unter dem Namen des Hungertyphus kennen. Eine schon lange unter dem Druck der unglaublichsten Entbehrungen lebende Bevölkerung war die Beute einer Harpye geworden, die täglich Hunderte von Opfern forderte. Ganze Ortschaften entvölkerten sich. Kinder irrten obdachlos ohne die Angehörigen, die dahingestorben waren halb freiwillig, um mit den Nahrungsmitteln, die sie verschmähten, noch einige Tage das Leben der Ihrigen zu fristen. Alle Schrecken einer Epidemie, die Schrecken der moralischen Verwilderung, der Verläugnung menschlicher Regung, der Schrecken der Muthlosigkeit und einer thierischen Ergebung in ein nicht mehr abzuwendendes Schicksal hatten sich über einen Landestheil verbreitet, der schon lange außerhalb einer dem ganzen Publikum ersichtlichen Controle lag. Wolmar las erschüttert den Hülferuf der Localbehörden, die endlich eingestanden, was

Digitized by Google

die Provinzialregierung selbst in dem düstern Lichte der Wirklichkeit lange nicht hatte sehen wollen. Nun lag ein Zustand offen zu Tage, der jedes fühlende Herz in Aufregung versetzen mußte. Im neunzehnten Jahrhundert, mitten in unsrer so hoch gepriesenen Civilisation, mitten in den außerordentlichen Ansprüchen, die der auf die speciellste Fürsorge für das Wohl seiner Angehörigen so eifersüchtige Staat an seine eigne Würde und Erhaltung macht, erlebte man Erscheinungen, die an die hülfloseste Zeit des Mittelalters erinnern. Die Behörden, die Hülfscomités, die Geistlichen forderten nicht nur auf, der bedrängten Bevölkerung Gaben der Liebe zu senden, Geld, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, sondern auch die ärztliche Welt wurde dringend angefleht zu Hülfe zu kommen und den Verheerungen der Seuche mit der Kraft der Wissenschaft und der Aufopferung des Berufes entgegenzutreten.

Wolmar sah nachdenklich auf das Blatt. Die Worte: „Junge Aerzte, die den Beruf fühlen, der leidenden Menschheit die Hand zu reichen —“ schienen, elektrisch ihn berührend, wie auf ihn berechnet. Was konnte ihn zurückhalten, ihnen Folge zu leisten? Eine Liebe, die ihm Lebensaussichten bot unter Bedingungen,

Digitized by Google

die ihm jetzt verächtlich erscheinen mußten? Du sollst, sagte er sich, jetzt zu einem Auge wieder aufblicken, dessen milder Glanz über dich nur Mitleid ausströmen würde? Du sollst ein Bekenntniß, das du einst beherrschen konntest, jetzt aussprechen mit den Lippen, die entweiht wurden durch die gedankenlosen und berechneten Huldigungen, die Du hier in diesen Gesellschaften Wesen brachtest, die Du nicht liebtest? Geld, Geld soll dich zurückführen an die Schwelle eines Heiligthums, das Du einst entweihtest, indem Du vor der Armgewordenen flohst?

Und wenn auch der magnetische Zug der Sehnsucht und Hoffnung ihn noch einmal nach dem glänzend erleuchteten Hause zurückführte, wenn er auch unschlüssig schon auf der mit Blumen geschmückten Treppe stand und sein Ohr die heiteren Klänge der Tanzmusik seinen Willen fast schon verlockend auffing, die Kraft konnte er sich nicht geben, wahr zu machen, was man von ihm voraussetzte. Er kehrte wieder in jenes schon einsamer gewordene Kaffeehaus zurück, las beim schon matteren Lichte der Gasflammen noch einmal die Aufforderung an den Heroismus junger Aerzte, ging in seine Wohnung und beschloß, am nächsten Morgen sich von allen Verlockungen seines Ehr-

Digitized by Google

gefühls für immer loszureißen. Conſtanzen jetzt von Liebe zu ſprechen, ſchien ihm eine Entweihung des Glaubens an ihren Werth. Dies ſchrieb er kurz und beſtimmt an Freydank, benutzte raſch ſeine noch von dem letzten Ausflug vorhandene Reiſerüſtung und ging mit dem nächſten Eiſenbahnzuge, ohne ſich durch Abſchied aufs Neue in eine Gefahr für die feſte Behauptung ſeines ſittlichen Gefühls zu verſetzen, in jene unglückliche Provinz ab. Die Fahne meines Berufs winkt! ſchrieb er, wie aus Rieſenarmen ſich losreißend, an Freydank. Ich liebe Conſtanzen, aber verlangt von mir nicht, was jetzt unmöglich iſt! — —

Es war Sonnabend gegen Mittag, als Conſtanze in vorſichtigſter Mittheilung dieſe Wendung erfuhr. Am Abend ſchon ſchlief ſie zum erſtenmale im Friedenthal unter Einem Dache mit den Kranken und Sterbenden.

Digitized by Google

Aus Constanzens Tagebüchern.

— Es war mir beim Eintritt ein gutes Zeichen, daß mir ein Genesener entgegenkam, der eben die Anstalt verließ. Wie glücklich war das Antlitz des Mannes! Er trug ein Bündelchen mit Wäsche unterm Arm und ein anderes trug ein Freund, der ihn abgeholt hatte. Wie lächelten beide! Wie golden sah ihnen die Abendsonne ins Antlitz! Der Genesene konnte nur am Abend fortgehen, da sein Freund ihn nur dann abholen konnte, wenn sein Tagewerk vorüber war. Es waren zwei Arbeiter, vielleicht Brüder. Der Eine stützte den Andern und geleitete ihn ins Leben zurück. Segnet das Geschick und danket dem guten Geiste, der Euch behütet hat. Dankt ihm mit Eurer Freude!

Digitized by Google

Ich hatte eine erquickende Nacht. So gut schlief ich seit lange nicht. Schwester Juliane, bei der ich doch wohne, war schon in ihren Functionen, als ich erwachte. Man hatte mich nicht wecken wollen. Einfach und eng ist das Zimmer, kahl die Wand, hart das Lager; ganz so, wie es sein muß, um sich bei den Interessen seiner eignen Person nicht mehr aufzuhalten.

In die Kirche ging ich, aber am Nachtmahl mocht' ich noch nicht Theil nehmen, obgleich die allgemeine Beichte der Bewohnerinnen des Hauses vorherging. Ich fühlte mich, sagte ich, noch nicht in der Stimmung, Gott mit mir ausgesöhnt und mich mit mir selbst ganz einig zu denken. Man fand meine Weigerung nicht auffallend und ich denke, in einem Krankenhause wird bald die Gewöhnung kommen, etwa einen Zorn auf Gott, etwa einen tiefsten Aufschrei des Unglaubens an seine Führung für eitel Thorheit zu halten.

Digitized by Google

Schweſter Juliane führte mich an die Betten, die ich gemeinſchaftlich mit ihr bedienen ſoll. Die Vorſteherin war nicht zugegen. Der Arzt ließ ſich, als ich in einen weiblichen Krankenſaal eintrat, nicht ſtören, ſondern ſchrieb ruhig an ſeinen Verordnungen weiter. Ein kurzer prüfender Blick auf mich genügte wohl dem Menſchenkenner, meinen guten Willen zu muſtern. Er hatte Eile, das große Haus zu durchwandeln und ſeine Aufmerkſamkeit gehörte ungetheilt den Leidenden, deren Zahl für einen noch auswärts beſchäftigten Arzt und zwei Nebenärzte faſt zu groß iſt. Die Verordnungen waren deutſch. Ich lernte dadurch Heilmittel kennen und ihre Beziehung zu denjenigen Krankheiten, deren Symptome ich beobachten mußte. Die beiden Schweſtern in der Apotheke erſchienen mir, wie ſie die ihnen von mir zugetragenen Blätter überlaſen und ruhig an die Bereitung der Arzneien gingen, wie zwei Prieſterinnen. Nach der Sage war Aeskulap, wenn er zu den Kranken ging, begleitet von ſeinen Töchtern.

Digitized by Google

Ich bin zwei Tage in der Anſtalt und lebe ſchon für nichts mehr, als meine Kranken. Ich ſehe, daß ſie ganz auf mich angewieſen ſind, daß ihr erſter Blick beim Erwachen auf mich fallen will, daß ich ihre Hand, ihr Mund, ihr Alles bin. Wie glücklich das macht! Sie leiden an äußern Schäden und ſind vor Kurzem erſt operirt worden. Sie plaudern gern und ich freue mich, ihnen meinen Antheil zu verrathen. Jedes von ihnen hat ein Lebensſchickſal. Wie ſie ſo ruhig liegen, ſcheint Jeder von ihnen zu glauben, ſein Loos erfülle die Welt und ſein Herz bilde den Mittelpunkt des Ganzen. Erſt die Bildung giebt uns Verallgemeinerung und lehrt uns, in ſolchen äußerſten Fällen uns faſt ganz in den auch leidenden Andern zu vergeſſen.

Digitized by Google

Der erste Schmerz! Man wechselt die Stationen. Ich habe ein armes altes Mütterchen verlassen müssen, das in die Stadt kam, sich von einer Geschwulst heilen zu lassen. Wie gern hörte ich sie von ihren Kindern daheim erzählen und von ihrem Sohne, der im Dienst eines Gutsbesitzers steht und soviel erspart hat, ihre Heilung bezahlen zu können! Gutes Mütterchen, ich will nicht wünschen, daß Schwester Adelheid Dir nicht so gern zuhört. Adelheid ist kalt und verdrießlich.

Digitized by Google

Ich bin bei Kindern. Sie erfordern wohl die meiste Geduld und können recht ermüden. Das schreit und weint und lacht und der Todesengel sitzt so harmlos unter ihnen und sie spielen mit seiner Sense, die so scharf ist. Ich fürchte mich vor meinem ersten Todten. Unter diesen Kindern sind Einige, die bald sterben müssen. Sie sind nur Flämmchen, die im Erlöschen scheinen, und doch spielen sie mit ihren blaubleichen magern durchsichtigen Fingerchen noch auf der Bettdecke mit Reiterchen und Pferdchen und achten Erde oder Himmel gleichviel, wenn es nur zu spielen giebt, dort wie hier.

Digitized by Google

Ich habe meinen ersten Todten und bin tief erschüttert. Ich sah dabei auch meinen Vater wieder und meine Mutter. Die Mutter sah ich als Kind nur krank, nicht sterbend; man entfernte mich. Der Vater ging am Schlaganfall rasch und war mir genommen wie ein Traum. Meinen Pflegling aber fand ich schon in stillem Erlöschen. Er ging langsam, sehr langsam hinüber und hat mich fast mit verzehrt. Schwester Adelheid tadelt mein allzulebhaftes Mitgefühl.

Digitized by Google

Ich bin nämlich zu Männern gekommen. Der Eindruck ist beklemmend genug. Einen Einzelnen in einer Zelle würd' ich ohne Beklemmung pflegen können, aber Männer in Vereinigung überwältigen uns, auch wenn sie sterbend auf dem Lager liegen. Ich fühlte dabei den Stufengang der Heranbildung zum Pflegeamte. Dies Eintreten eines Weibes in einen Saal von zwölf leidenden Männern hat für ein Weib etwas furchtbar Erdrückendes und die Liebe allein reicht nicht aus, um sich dabei aufrecht zu erhalten. Man muß viel abstreifen von dem, was zu unsrer Natur gehört und ich erkenne recht, daß man wenn auch nicht so kalt und streng werden kann wie Schwester Adelheid, die mich in Allem unterrichtet und anleitet, doch in seiner Sorge so mechanisch werden muß, wie — ich will Niemanden nennen. Ich glaube, ich sehe und beurtheile noch Alles von einem Standpunkte, der nicht mehr hieher gehört.

Digitized by Google

Mein erster Todter bringt eigene Wirkungen auf mich hervor. Es war ein junger Arbeiter, dessen Eltern in der Ferne leben; er starb an der Zehrung. Sein Bewußtsein verließ ihn erst in den letzten Kämpfen des Körpers. Die Agonie dauerte einige Tage. Verliefe jeder Tod so regelmäßig, wir hätten die Unsterblichkeit bewiesen in der Hand. Denn für jeden Stoß der auskämpfenden Hülle des Geistes sieht man, wie der Geist selbst wächst und nur nach Freiheit ringt. Ein solches Ende ist Verklärung. Ich beobachtete ruhig und auch des Nachts. Am Tage sollt' ich beten und aus der Bibel lesen. Ich that es. Des Nachts genügte ein Blick meiner Augen, der matte Schimmer der Lampe und das stille Schweigen. Ach, die Ruhe ist so göttlich. Kein Wort und wär' es das heiligste vermag die Heiligung zu geben, die im Schweigen liegt, im Schweigen zweier Menschen, die sich anblicken und sich in treuem Bunde wissen. Hier freilich Gruß und Abschied! . . Rings Mitleidende, die schlummerten. Mein armer Wendt, so hieß er, wachte, schwieg und athmete kurz, immer bis die Anfälle kamen.

Digitized by Google

Dann war die Prüfung für mich hart. Aber ich hatte Muth. Ich überwand mich, auch wenn Ruhe über ihn kam, seine Hand zu halten. Er drückte sie. Es war sein stummer Dank.

Seit sie den armen Wendt aus dem Saale trugen in die Todtenhalle, seh' ich mich eigentlich zum Erstenmale in meinem Zimmerchen um. Ich habe das Bedürfniß, es traulicher zu finden, als es ist. Auch im ganzen Hause vermiss' ich etwas, was vorhanden sein sollte und wär's an ihm gelegen ein Garten mit nur einem einzigen kleinen Schattenplatz, in dem man aus voller, voller Brust einmal wieder aufathmen könnte. Wie kahl das Alles ringsum! Casernenartig, leer und ohne Poesie! Die steinernen Kreuze und Cherubimköpfe an den Portalen geben die Wärme nicht, nach der das Herz sich hier sehnt. Auch die Gnade und die Wiedergeburt, die der Geistliche lehrt, will einen andern Eingang haben ins Gemüth als diese nur rein innerliche Betrachtung und ewige Reflexion über unsre Sünde. Ich erschrecke hier das Wort Sünde so oft zu hören! Ist es mir nicht schon vorgekommen, als wollte man die Krankheiten und Leiden, die hier die Unglücklichsten der Erde drücken, Folgen der Sünde nennen? Es ist fast, als müßten

die Armen ſich ihrer Leiden ſchämen und als wäre ihr Leiden eine Strafe, ihre Heilung nur eine Mahnung ſich zu beſſern! Gott will es ohne Zweifel ſo angeſehen haben, aber darf das ein Menſch dem andern ſagen, das ein geſunder Menſch dem Kranken!

Mit meiner Zimmergenoſſin Juliane möcht' ich gern mich über Vieles verſtändigen. Sie iſt mir nicht unheimlich mehr, aber auch nicht verwandt.

Digitized by Google

Wir erhalten eine theoretische Anleitung, die ganz vortrefflich ist. Wir sitzen in einem Auditorium wie die Studierenden. Schwester Hedwig vom Rheine, die zu unserm Berufe eine wissenschaftliche Anleitung empfangen hat, pflanzt ihr Wissen auf harmlose Art fort und die Nebenärzte unterstützen sie Der Bau des menschlichen Körpers wird erklärt und der Sinn für eine rationelle Behandlung der Krankheiten entwickelt. Der praktische Gewinn ist groß. Wir sehen von den Personen, die wir pflegen, schon ganz ab und denken, wie die Aerzte selbst, mehr an das Uebel, das wir bekämpfen. Einige Hörerinnen scheinen mir stumpf, andere sind sehr aufmerksam. Man kann immer gewiß sein, daß unser Geschlecht nichts Geringes leistet, wenn man nur Vertrauen zu ihm faßt und ihm das Werthvollere und Tüchtige zumuthet.

Eine etwas salbungsvolle Phraseologie der Schwester Hedwig stört mich. Sie sollte wirklich die Auffassung des Geistes, in dem wir wirken, uns selbst überlassen. Auch sie thut, als wenn die Krankheit

Digitized by Google

eine Folge der Sünde wäre. Nun ja, wir mögen ein gefallenes Geschlecht sein, allein das Paradies, das wir verscherzten, ist so ururalt; was können die Enkel Adams darunter leiden, daß unsere Hinfälligkeit einst eine Folge seines Leichtsinns war? Das ist so schön an den Aerzten, auch an denen, die uns zuweilen einen Vortrag halten, daß sie eine natürliche Anwaltschaft haben für den Menschen als ein in der Vollkommenheit möglichst zu erhaltendes schönes Kunstwerk der Natur. Sie stehen dem Menschen bei gegen den Dämon der Krankheit, bekämpfen die Krankheit als eine Anomalie der Natur, die sie allein hassen. Ihr ganzer Aufwand an Vorwürfen, die sie dem Kranken machen, besteht darin, ihm Liebe zu sich selbst einzuflößen, Sorge für das bessre Wohlergehen seines an ihn gebundenen großartiggeheimnißvollen Naturverlaufes.

Die so seltne Anwesenheit der Gräfin Ampfing bei allen unsren Verhandlungen, mit Ausnahme des Gottesdienstes und der Mahlzeiten, erklärt sich plötzlich. Wir glaubten sie von den Besuchen, die das Haus oft zu sehr bestürmen, von den Honneurs, die sie den Fremden zu machen sich nicht nehmen läßt, angegriffen und leidend. Wir deuteten ihre längere Zu-

Digitized by Google

rückgezogenheit und die abendlichen Ausfahrten, die sie machte, auf Rücksichten, die sie zur Befestigung ihrer Gesundheit zu nehmen hat. Seit heute haben wir die Aufklärung. . . Ja, das war ein Rennen und Laufen um die eilfte Stunde Vormittags, ein Kopfzusammenstecken, ein Erstaunen. . . Unsre Vorsteherin ist ja Braut.

Digitized by Google

Braut! ... Es macht doch einen eignen Eindruck, sich eine Ablösung von der ernsten Aufgabe dieses Krankenhauses durch ein weißes Spitzen-Kleid und einen Myrtenkranz zu denken. Ich gehöre nicht zu jenen Protestanten, deren Gemüthsschwäche und Abneigung gegen Nachdenken über religiöse Dinge in einem geheimen Einverständnisse mit dem Katholicismus steht; aber ich finde, daß wenn man einmal wie hier die Krankenpflege zu einer Pflicht der Religion gemacht hat, die kirchliche Regel und das Ordensgelübde etwas unendlich Ehrwürdiges haben. Wie das gedankenlos und zerstreut macht, zu wissen: Die Vorsteherin verläßt uns, um den Grafen von M. zu heirathen! Eine Braut kann ja schon lange, lange an nichts denken, als an den Mann, den sie liebt. Ich wünschte, die Gräfin verließe uns bald.

Zum ersten Male hab' ich einen gewissen Zug verstanden, der regelmäßig um die Lippen meiner nicht schönen Zimmergenossin Juliane liegt. Sie ist spöttisch, ohne zu spotten. In ihrem Lächeln lag früher etwas, was mich verwundete. Meine Stimmung war

Digitized by Google

noch nicht darnach ihr Lächeln zu verstehen. Jetzt fand ich ihr Lächeln angenehm. Sie zog die Mundwinkel auf eine eigne bittre Weise, als sie mir sagte: Sie wissen es also auch schon? Ja, die Gräfin ist Braut.

Digitized by Google

Juliane fängt an, mich für sich einzunehmen. Wenn ich früher nur flüchtig einen Blick aus ihren hellglänzenden schwarzen Augen erhaschte, erschien sie mir wie ein Kobold. Ich fürchtete sie. Jetzt find' ich ihre Art angenehm und ihre ewiggleiche Ruhe, die stille, mit einem ironischen Zuge verbundene Art, wie sie sich ihren Pflichten unterzieht, interessirt mich. Sie ist herb ohne damit verwunden zu wollen. Und ihr Verstand scheint noch lebhafter und freier zu denken, als sie sichs merken läßt.

Unsre Gedanken über den Brautstand der Gräfin, der großes Aufsehen macht und in der ganzen Stadt besprochen werden soll, ja sogar als eine unerwartete Ueberraschung selbst den hohen Gönnern des Hauses nicht genehm gekommen ist, führten uns endlich näher. Ich bin vier Wochen ihr so nahe, so mit jedem Athemzuge, schlafend, mich ankleidend, nähend, schreibend, lesend, dicht neben ihr und sie ebenso, beide sind wir voll Höflichkeit und einer Art ausweichenden Aufmerksamkeit gewesen, die mir die Stimmung schon höchst peinlich und beklemmend machte, und erst gestern in

Digitized by Google

ſtiller Abendſtunde ſprach Schweſter Juliane in längerer Rede eine Meinung gegen mich aus, die mich erregte. Sie ſagte: Sie glauben nicht, was ich die Comteſſe glücklich preiſe! Es muß ihr ſein, als wenn ihr ein Alp vom Herzen ſpränge! Die Strenge und Kälte, die ſie uns zeigte, war ja keine natürliche. Sie litt an den Vorurtheilen ihres Standes, aber ſie beſitzt ein gutes Herz, dem kindliche Freude über alles gegangen wäre, wenn man ihr dazu die reichere Gelegenheit geboten hätte. Ihr Eintritt in dies Haus war eine Modeſache. Gewöhnt zu repräſentiren fand ſie ſehr leicht die Formen, die ſich für dieſe Räume geziemten. Sie findet jetzt noch in ihren ſpäteren Jahren einen Mann, der ſie verehrt und liebt. Sie wird, da ſie gutmüthig iſt, glauben, ſie trenne von dem Beruf, den ſie hier übernommen, ſich mit ſchwerem Herzen; aber das Herz iſt ihr leicht. Glauben Sie mirs, ſie iſt glücklich, wieder der regelmäßigen Welt anzugehören, wenn ſie's auch nicht Andern und nicht einmal ſich ſelbſt geſteht.

Ich konnte mich aber dieſer leichten Auffaſſung doch nicht fügen. Ich achte Julianens Meinung, aber ich zürne der Gräfin und weiß nicht warum.

Ich lerne den innern Bau des Menschen kennen. Es ist nur der Stamm, auf dem die Seele blüht. Diese Blüthe soll mir nicht verloren gehen unter den Aesten und Zweigen, Wurzeln und Fasern, die uns, ich sehe es, so kunstvoll aufrecht erhalten. Inniger nur vergegenwärtige ich mir, was in uns dennoch einer unendlich andern Welt angehört.

Wie kommt in unsern Geist die Musik der Erinnerung? Ich will diese Töne nicht mehr hören, die von der schönsten Vergangenheit mir singen, und doch dämpft sie kein Wille, keine Kraft. Immer weil' ich wie in einer von goldnem Sonnenlicht verklärten Ferne, immer blitzt die grüne Woge des Rheines auf und wie von tausend Harfen klingt es das Lob der süßesten Stunden wieder.

Unwiederbringliche, wart ihr denn einst? Stand ich denn auf hohen Felsen und ruhte auf verfallenem Gemäuer, sang mit dem Hirtenknaben um die Wette, der die Kraft seiner Stimme am Echo zeigen wollte und hörte und belauschte nur Einen Ton, den der Sprache des Freundes, der eben noch mit dem Führer

Digitized by Google

unſrer Saumthiere unterhandelte und ſchon rief: Kommen Sie da! Von dieſem Punkt aus zeig ich Ihnen, was nur in Italien ſich wiederholen kann! .. Der Drachenfels! Immer ſteht mir das Bild vorm Auge, wie eine gemeinſchaftliche Reiſe von Bewohnern unſres Thales uns auf dieſe ſchöne Felſenwarte führte und wir nach einer glücklichen Umſchau über Fluß, Berg und ſonnige Ebene abwärts ſtiegen in das ſchöne bergumſchloſſene Thal, wo ſeine Hand mich ſtützen mußte, weil ich nur die ſteilſten Pfade aufſuchte, aufſuchte eben — um nur ſeine Hand zu fühlen!

Es iſt eine wunderbare Welt, was ſo geiſtig in uns lebt. Als ich ein Kind war, trat ich an der Hand des Märchenerzählers am liebſten in die ſchönen Gärten der Sage, wo von Springbrunnen zu Springbrunnen ſich neue Zauber offenbarten, Ruheplatz an Ruheplatz ſich reihte, wo Tempel mit offenſtehenden Hallen, in denen Edelſteine wie Sterne leuchteten, das ſtaunende und gläubige Auge begrüßten. So iſt mir das Andenken an jene Zeit des Geheimniſſes und der gegenſeitigen — Werbung, denn auch ich geizte nach dem Ruhme ihm zu gefallen. Ueberall blick' ich heilige, geweihte Plätze, an die ſich ein Wort, ein Blick knüpft, einfache Thatſachen, denen ja die Erinnerung der

Digitized by Google

Liebe unsichtbar ebenso große Monumente baut, wie nur immer Völker der Erinnerung ihrer Helden.

Jede Stunde des Tags ist im Kalender der Liebe eine geweihte. Der Morgen, der vom Abend zehrt; die Frühstunde, die uns einen Gruß des Geliebten zum Fenster hinauf schenkt wie eine emporgeworfene und erhaschte Blume; der Mittag, der ihn so oft bei uns sah; der Nachtisch, bei dem er so anregend plauderte; der Nachmittag, wo ich ihn oft bei Freunden — suchte und es den Anschein hatte, als dankte ich nur dem Zufalle die Begegnung; die Dämmerung, die wohl gar einen Spaziergang im Walde oder Felde schenkte, den seine Begleitung zu einem Wandeln wie in Lüften machte; der Abend, der ihm ganz gehörte, auch wenn er nicht kam, wenn er nicht aus dem Schatten trat, den der Lichtring der Lampe im Zimmer warf und sein süßes: Guten Abend! wie eine Erlösung klang von der Spannung und Pein eines ganzen Tages.

Wem schreib' ich das? Den Kupferstichen, die der Arzt auf unserm Zimmer circuliren läßt, den aufgeschnittenen Profilen todter Menschen, den Muskeln und Arterien, die uns darstellen sollen halb als eine Pflanze, halb als eine Maschine. Ich suche vergebens den Schmerz in diesen Bildern, die Verzweiflung,

Digitized by Google

den Jammer der Täuschung und die letzte Hülfe der Entsagung, des Muthes und des Willens, der vergessen muß und es würdig thun will.

Unermeßne Welt, die an Sichtbares nicht gebannt ist! Wie spielst Du zitternd dem Lichte gleich im nächtlich schweigenden Raum! Wie füllst Du das All mit Stimmen so laut, als wenn sich am Felsen Sturmfluth bricht, und Alles bleibt doch still — bleibt still — still —

Digitized by Google

Dem unentdeckten Verbrecher, dem eine gnadenreiche Zeit zu Hülfe kam, seine Schuld zu vergessen, muß es oft beim fröhlichen Mahle, unter Lachen und Jubel im tiefsten Innern kommen, als stünde sein Fuß plötzlich vor einem Abgrunde und als würde dies, wenn er vorschritte, sein Letztes sein.

So such' ich das Vergessen. Aber mitten in der steigenden Gewöhnung an mein neues Leben zuckt ein plötzliches: Ists aber möglich? so krampfhaft durch die Seele, daß mir ein eben angefangenes Wort im Munde stockt, ein Gedanke abbricht und der muthigste Entschluß die Hand der Ausführung wie erlahmt in den Schooß sinken läßt.

Jedem Schmerz geht es so, der sich nicht ausgeweint und ausgerungen hat.

Digitized by Google

Gott, was ist dies Leben! Wie viele im kräftigsten Alter seh' ich wie Lichtlein erlöschen, wie viele die schrecklichsten Leiden erdulden! Wie gleichgültig wird das Auge beim Anblick des Blutes und der vielen natürlichen Dinge, die uns die Möglichkeit zu existiren geben!

Es ist ein Räthsel dies Leben! Ich sah Italien — was soll dies Land? Ich sah die Schönheit und Kunst — wozu dienen sie? Ich trug das sehnsüchtige Verlangen nach Glück in mir — giebt es dazu Berechtigung in einer Welt, wo Menschen mit Gebrechen geboren werden, zu denen sie nicht einmal durch die Schuld ihrer Eltern — denn dann könnte sie noch die Liebe zu diesen aufrichten — sondern nur durch eine zufällige Gedankenlosigkeit der schaffenden Natur kommen, gleich jenen im Ofen mißrathenen Gefäßen, die der Töpfer gleich zertrümmert oder zum Handel in die hintre Reihe stellt.

Nichts scheint zwecklos in der Welt. Selbst das Schöne hat einen Zweck und mir scheint, die Natur denkt nicht ästhetisch; auch das, was der Gewöhnung

unſres Auges ihr ſchönſter Schmuck dünkt, iſt nur praktiſch. Am Kranken- und Sterbebett fühlt man, daß wir einem großen Geheimniß dienen. Es rollt ein furchtbar erhabenes Schickſal über uns hinweg, wenn eben Einer geboren wird oder Einer ſtirbt. Das, was die Geburt lehren ſoll, heißt: Lerne gleich den Tod lieben, der iſt Deine Beſtimmung!

Schweſter Adelheid glaubt an die Exiſtenz des Teufels. Faſt möcht' ich manchmal ihren Glauben theilen, aber eben das, was ſie Prüfungen Gottes nennt, möcht' ich für das Werk des Teufels halten. Die Erde gehört mir oft ſichtbar einem Teufel, der Bau des Menſchen gehört ihm, die Natur gehört ihm. Kämpfen wir denn hier im Friedenthal gegen eine gute Macht, die uns ſo darnieder wirft, ſo geſchehen läßt, daß, wie ich heute ſehen mußte, einem Arbeiter, den man ſeiner Schwäche wegen nicht chloroformirte, ein in Brand gerathenes Bein abgeſägt wurde? Sollen wir dieſen Herrſcher über unſere Hinfälligkeit lieben? Wehren wir ihn nicht ab wie etwas Böſes und ſtärken uns im Hinblick auf einen in weiter Ferne hinter Allem, was geſchieht, thronenden guten Geiſt, als müßten wir durch das Elend der Hölle erſt hindurch zum Himmel?

Digitized by Google

Unſer ganzes Leben iſt Mühe und Pein. Unſer Geiſt ſpiegelt uns immer vor, als wenn wir Titanen wären und der kleinſte Unfall belehrt uns, daß wir thönerne Scherben ſind.

Es wäre grauenvoll, wenn gegen ſolche Zweifel nur zuletzt der Troſt — der Gewöhnung hülfe.

Digitized by Google

Ein vor mehreren Jahren verstorbener Monarch soll, als man auf seinen Wunsch, das Institut der barmherzigen Schwestern auch auf das protestantische Gebiet zu verpflanzen, erwiederte: Majestät, dazu gehört Religion! in seiner Art befehlend geantwortet haben: Dann Religion machen!

Juliane erzählte mir's, als ich mich über das herrnhutherische Gesangbuch wunderte, aus dem wir in der Kirche, Morgens, Abends und vor dem Mahle singen.

Ich fühle und denke nicht katholisch, wenn ich mich in dem großen Bunde der Menschheit weiß: aber ich fühle und denke katholisch, wenn ich die protestantische Kirche so ängstlich um etwas ringen sehe, was sie eben nicht besitzen kann und, wenn sie sich recht versteht, auch nicht besitzen soll.

Wie komm' ich zu einem herrnhutherischen Gesangbuch! Ich möchte die Tröstungen eines Franklin, die Lehren eines Herder in mich aufnehmen. Sallet führt mir das Bild des Erlösers schon seit lange rüh-

Digitized by Google

render entgegen, als Zinzendorf — wie komm' ich mir vor, mir eine Religion machen zu lassen, die mir nimmermehr natürlich stehen wird! Bei dieser Gedankenreihe tritt mir immer das St. Clemensstift in Münster vor Augen, das alte Kloster mit seinen Bogenfenstern, seinem stillen Garten, wo die barmherzigen Schwestern in ihrer schwarzen Mütze mit weißer Krause, ihrem langen schwarzwollenen Kleide mit herabfallendem Pilgerkragen, Gemüse sammeln zum Mahl, und mancher der Genesenden glücklich ist, schon den Rechen führen zu dürfen und zwischen Blumen und Kräutern die Wege zu säubern, das St. Clemensstift, wo die barmherzigen Schwestern sich knieend vor dem mit brennenden Lichtern besteckten Altar den Muth und die Ausdauer zu ihrem Werk von der Mutter Gottes und den Heiligen erflehen.

Wo ich mich nur geistig mit Gott vermitteln soll, will ich es auch im Geist und in der Wahrheit thun. Und wäre denn ein Bund von Krankenpflegerinnen, die so recht nur um des Leides der Menschheit Willen und um das Wohl des Vaterlandes dem Bruder und der Schwester beistünden, eine Unmöglichkeit, ein Traum? Religion machen! Schiller

Digitized by Google

und Goethe hätten es gekonnt. Ich hasse eigentlich an ihnen, daß diese großen Männer soviel Furcht vor den Mächtigen der Erde hatten und den wichtigsten Fragen der Menschheit aus dem Wege gingen.

Digitized by Google

Immer traulicher wird mein ſchmales, kahles Zimmerchen. In ihm und in den Krankenſälen iſt mir am wohlſten. Die Corridore, der Eßſaal, die Kirche, die Erbauungs- und Lehrſtunden, alles das fängt an, mich entſetzlich zu drücken. Verbindung mit der Außenwelt mag ich nicht. Ich leſe keine Zeitungen. Die Beſuche Freydanks und Ottiliens können mich nicht erheben. Sie kommen auch nicht mehr. Einladungen, die ich an freien Tagen, die gewährt werden, annehmen könnte, locken mich nicht. So ſiedl' ich mich feſter und feſter auf meinen Paar Quadratſchuhen Eigenthum an und ſuche Erhebung aus neugekauften oder entliehenen Büchern, die ich nicht jedem, der mit in dieſem Hauſe wohnt, zu zeigen wagen möchte.

Julianens Stimmung iſt der meinigen jetzt ſo verwandt, daß ich ſtaune, nicht von ihr ſogleich aufs Angenehmſte berührt worden zu ſein. Aber es mag ſein, daß es dieſer beiden Monate erſt, die ich hier bin, bedurfte, um dahin zu gelangen, wo ſie ſich bereits ſeit zwei Jahren befindet. So lange iſt Juliane in dieſem Hauſe, das ſie aus Gründen aufgeſucht hat,

Digitized by Google

die sie mir einst mitzutheilen gedenkt. Ich dränge nicht in sie. Ich sehe, sie hat einen Schmerz zu verwinden, der wohl dem meinigen nicht unähnlich sein mag.

Von dem Diakonissenwesen sagt sie, es wäre verfehlt und würde nur eine vorübergehende kurze Blüthe des religiösen Gemeingefühles bleiben. Wenn Fürsten oder Fürstinnen in den hohen Regionen ihre Lieblingsneigungen ändern sollten, sich vielleicht mehr in der Pflege gesinnungskräftiger Poesie, der gedankenvolleren Kunst und der strengen Wissenschaften gefielen, als bisher, wenn sie ihre Furcht vor den Gefahren der Zeit nicht durch eine künstliche Beförderung religiöser Stimmungen verriethen, dann würde plötzlich dies Institut in sich zusammenbrechen und die Kranken würden wieder auf die Pflege der Gutmüthigkeit und die Ausdauer der Dienenden angewiesen sein, wie sonst. Nicht auch an Pflegerinnen hätte es bisher gefehlt, sondern an Pflegeanstalten. Hat man diese geschaffen um jener modischen Erfindung Willen, so wäre ein großer Vortheil errungen und die Aerzte, die jetzt natürlich den Mantel nach dem Winde der Phrase, die sie im Stillen belächelten, hängten, würden, zufriedengestellt durch die Mehrung und Besserung

Digitized by Google

der Heilanſtalten, die Pflege wieder ausſchließlich beaufſichtigen und an Perſonen, die in einer ſo überſetzten Zeit wie die unſrige für den Lohn, den auch die Diakoniſſinnen bekämen, mit Aufmerkſamkeit den Athemzug der Leidenden belauſchten, würde es gewiß nicht fehlen.

Juliane ſprach Alles aus, was ich ſchon im Stillen ſelbſt beobachtete. Sie ſagte: Mit einigen wenigen Ausnahmen ſind wir in dieſem Hauſe alle mehr oder weniger in unſern Gedanken zerſtreut. Zwanzig bis dreißig Menſchen in einer ſolchen Function, wie die unſrige iſt, zu vereinigen, dazu gehört der ſtrengſte Ordenszwang, die ganze auch nach Innen umgeſtaltende äußere Regel eines feſten Gelübdes. In einer kleinen Anſtalt, wo vier, fünf Frauen und Mädchen die äußere Sorge für die Leidenden übernehmen wollen, werden wir uns in dieſer überwiegend doch immer noch freien Form, (alles Unfreie an unſerm Stande iſt und bleibt drückend) ganz gut behaupten können. Allein in ſo großem Umfange, wie wir hier zu wirken haben und wie wir hier eine Genoſſenſchaft bilden, entſprechen wir unſerem Zwecke nicht. Wo eine Vorſteherin uns plötzlich verlaſſen kann, weil ſie Braut wird, da ſind nach allen Seiten hin die Thü-

Digitized by Google

ren geöffnet. Es liegt in der freien Gelegenheit, austreten zu dürfen, an für sich kein Unglück. Im Gegentheil sogar, es liegt darin eine Ermunterung zum heitern Erfassen unsrer Aufgabe. Geschähe aber nur auf der andern Seite nicht wieder soviel, um uns den Schein zu geben, als verbände uns eine ewige Entsagung! Denn wie soll ich anders jene nachdrückliche Religionsübung nennen, die eine Demuth voraussetzt, die nun einmal Wenige von uns haben und die das andre Mal unsern opfermuthigen Aufschwung doch mehr hemmt als fördert?

Ich entgegnete: Juliane, die Religion, richtig erfaßt, ist die einzige Ermuthigung für uns, schwere Pflichten zu üben. Trennt sie uns nicht von dem Gewöhnlichen? Führt sie uns nicht auf ein stilles Bezirk einer besondern Beziehung zum Erdenleben, die wir im Geräusche der Welt nie fühlen können? Hat nicht das Vorbild des Heilands und der durch Spott und Gefahren hindurchgehenden Jünger einen mächtigen Reiz für die Nachahmung? Und thut es nicht wohl, sich so ganz allein zu wissen mit Gott, mit seinen höchsten Offenbarungen, mit dem Endzweck aller Schöpfung, unter den großen Zeugen der Geschichte, den Märtyrern und Helden unsres Glaubens in irgend

Digitized by Google

einem auch an uns gekommenen seltenen und schwierigen Lebensberuf?

Juliane erwiederte, auch Schwester Elisabeth wäre dieses Glaubens gewesen, jene Diakonissin, die hier die ersten Einrichtungen gemacht hätte und die ich im Düsselthal am Rheine vor ihrer Abreise hierher in meinen jungen Jahren gekannt habe. Schwester Elisabeth ist todt, sagte sie mit Rührung und zeigte in der Ferne auf den Friedhof, wo sie begraben liegt. Um ihretwillen trat ich in diese Anstalt, sagte sie. Ihr hatt' ich einst Dank zu bringen für mein größtes Glück und von ihr wollt' ich mir einst Trost holen für mein größtes Unglück. . .

Juliane schwieg eine Weile und fuhr dann fort: Aber sehen Sie nur um sich, ob Sie überall die Demuth einer Elisabeth wiederfinden! Die war sanft und gütig, die hatte den ächten Frauensinn, der nicht leiden sehen kann, ohne gleich helfen zu wollen. Welche kalte, ich möchte sagen, schulmäßige Begeisterung ist ihr gefolgt? Weil man wußte, daß das neue Institut von Oben beschützt wurde, drängten sich die Töchter der Beamten herbei und schon mancher Assessor ist befördert worden, weil er hier eine Schwester hat. Der Geist, der bei uns im öffentlichen Leben der herr-

Digitized by Google

ſchende iſt, iſt krank, ſo geſund er ſich glaubt. Man weiß nicht, was man alles noch erfinden und aufbringen ſoll, nur um dem ewigen Echorufe aller Unternehmungen auszuweichen: Sie iſt auf Sand gebaut.

Der Glockenſchlag Zehn rief uns zu den Pflichten der Nachtwache.

Digitized by Google

Ich habe einen Besuch versäumt, der mich sehr glücklich gemacht hätte. Der holländische Major war hier. Er will, sagte er zu Julianen, die ihn empfing, bald nach Java zurückkehren. Ich hatte so schwere Kranke, daß ich nicht abgerufen werden konnte. Es scheint, der Major hat Julianen nach meinem Befinden mit besonderem Interesse gefragt. Diese schien von ihm vernommen zu haben, daß mich Erfahrungen, die er kennt, in diese Räume führten. Er will wiederkommen —

Digitized by Google

Der Major war wieder da und ich wieder nicht zugegen. Juliane rühmt seine Theilnahme, sein warmes Herz. Er hat ihr von seinen reichen Nichten erzählt, Beide sind verheirathet, die Eine an einen reichen jungen Erben, Doktor Specht, die geistreiche Fadheit selbst, einen Schwätzer, der mit dem Aufwand seltener Kenntnisse ewig nur nichts zu sagen weiß und unser Zeitalter im Großen und Ganzen als das der Epigonen verurtheilt. Ich mußte schon am Rhein über ihn lachen, als Wisthaler, sein jetziger Schwiegervater, ihn mit sich genommen hatte. Alles, was die Gegenwart hervorbringt, verwirft er und würde sich doch selbst jeden Augenblick anheischig machen, ein zweiter Lessing (von dem er behauptet, daß seine Kritik allein dem Zeitalter Noth thäte) zu werden, wenn er nur, wie er hinzuzusetzen nicht unterließ, mehr Zeit hätte. Der zweite Schwiegersohn ist ein Architekt, Baurath Maiduft. Ein junger Mann, der alle die Kirchen besucht, wo die Geheimräthe Stühle mit ihren angeschlagenen Namen besitzen. Man wird ihm einige bedeutende Regierungsbauten anvertrauen, falls er

Digitized by Google

nicht jetzt im Besitz einer reichen Frau vorzieht, die Maske fallen zu lassen und Italiens und Griechenlands epheuumwachsene Tempeltrümmer zu studiren. Freydank hat auch endlich Ottilien heimgeführt. Ich sollte der Hochzeit beiwohnen und konnte nicht gut. Die Erinnerungen würden zu schmerzlich gewesen sein. Ottilie ist immer freundlich, aber vom ewigen Nichtsthun so in Anspruch genommen, daß sie flüchtiger erscheint, als sie ist. Sie wird sich in ihrer Ehe vielleicht mehr langweilen, als einst in ihrem Wittwenstande, wo sie sich mit ihren Seufzern unterhielt, wenn sie vom Vergnügen ermüdet war. Wie viel Frauen giebt es doch, die das Gähnen ihrer Magennerven für das Gefühl der Leere unverstandener Sehnsucht halten! Ein sogenanntes Unglück muß für sie immer nur deßhalb da sein, um die Erschöpfungspausen ihres Glückes auszufüllen.

Digitized by Google

Ich begreife Julianen nicht. Sie hat etwas vor, was ich nicht wiſſen ſoll. Sie erhielt einen Brief, den ich in Empfang nahm und bei deſſen Uebergabe ſie erröthete. Dennoch iſt ſie freundlicher und hingebender denn je. Ich liebe ſie nun wie eine Schweſter. Sie iſt älter als ich und ſcheint doch jünger, das macht, weil ſie klein, lebhaft und ohne irgend etwas Auffallendes in ihren Geſichtszügen iſt, ihre ſchwarzen Augen ausgenommen. Wie ich jemals vor ihr konnte Beſorgniß hegen, begreif' ich nur dann, wenn ſie die Schärfe ihres Verſtandes zeigt. Sie kann dann eine Bitterkeit verrathen, die ſich allerdings nicht mehr darum kümmert, ob ſie verwundet. Und doch vermag ſie wieder ſo lieb und ſanft zu ſein und ſo gütig. Schon vor Wochen flüſterte ſie mir halblachend, halb mit Thränen und mit unnachahmlicher Liebenswürdigkeit zu: Mein ganzer Haß und Trotz kommt nur daher, weil ich ein ganz unausſprechliches Bedürfniß habe zu lieben und geliebt zu ſein und ich mich ſo gern wie ein Lamm ſchmiegen und ergeben möchte.

Was Juliane einſt gelitten und was ſie hieher

Digitized by Google

geführt hat, weiß ich jetzt. Sie ist die Tochter eines armen Schulrektors in einer kleinen Stadt, bildete sich selbst zur Lehrerin in dem kleinen Orte und in dem Wirkungskreise ihres Vaters. Ein junger Mann, mit dem sie aufgewachsen war und der sie liebte, besuchte die hiesige Universität. Er erkrankte und wurde zur Heilung in unsre Anstalt gebracht. Schwester Elisabeth lebte damals noch, die Gute, Fromme und Sanfte. Des jungen Mannes Zustand war gefahrvoll, noch ehe Juliane davon erfuhr. Als sie ihres Freundes Schicksal in Erfahrung brachte, erhielt sie auch von Schwester Elisabeth schon die Mittheilung, daß er auf dem Wege der Besserung wäre und sie sich nicht beunruhigen solle. Sie vertraute dem milden und entschiedenen Worte der Pflegerin, die das Vertrauen ihres Freundes gewonnen hatte. Als dieser selbst genesen war, konnte er in seinen Briefen nicht genug die treue Obhut Elisabeths rühmen. Diese selbst schrieb ihr noch öfter, auch als ihr Freund schon die Anstalt verlassen hatte. Da starb ihr Vater, sie verlor mit ihm den Freund, Berather, Lehrer und auch die Stelle, an der sie ihn unterstützt hatte. Juliane zeigte dem fernen Freunde an, sie würde in die Hauptstadt ziehen, um sich der gesetzlichen Prüfung der

Digitized by Google

Lehrerinnen zu unterwerfen und in ihrem Fache eine andre Stelle zu suchen. Sie erhielt keine Antwort. Sie fürchtete eine neue Erkrankung und schrieb an Elisabeth. Diese antwortete umgehend, sie würde sich nach dem Freunde erkundigen. Dann aber blieb auch von ihr die nähere Kunde aus. Juliane, in steigender Angst, verläßt die Vaterstadt und eilt noch in Trauer in die Residenz. Sie kam zu einem Feste an, auf welchem sich ihr Geliebter eben mit der Tochter eines Mannes, der seine Carriere fördern konnte, verlobte. Getäuscht, betrogen, ja mit Kälte zurückgewiesen, wankte sie hierher ins Friedenthal und fragte nach Schwester Elisabeth. Diese mit dem ihr eigenen sanften Ton begrüßte sie mit dem einfachen aber seelenvollen Worte, das ihre Nichtantwort entschuldigen sollte: Was ließ sich da sagen! Juliane glaubte keine Stätte zu finden, wo es ihr wohler sein könnte als in Elisabeths Nähe. Trotzdem, daß man ihr wegen eines eben ausgebrochenen ansteckenden Nervenfiebers anrieth, zu gehen, wollte sie bleiben. Sie blieb wie ich als Novize. Das Nervenfieber raffte drei Schwestern hinweg, auch Elisabeth. Juliane drückte ihr die Augen zu, blieb und blieb und sorgt immer noch für die Blumen auf Elisabeths Grabe. Sie hat sich ihre An-

Digitized by Google

ſicht über das Inſtitut gebildet, dem ſie angehört, will es aber nicht verlaſſen. Ihre Selbſtbeherrſchung und die Miſchung von Wahrheit und Klugheit in ihr iſt wunderbar.

Juliane weiß, wie ähnlich mein Loos dem ihrigen iſt. Ich konnte nicht widerſprechen, als ſie ſagte: Wie ganz anders, wie groß, wie edel ſteht Wolmar da! Es iſt eine andre Natur, als die meines bemitleidenswerthen — Sie nannte zu meinem Erſtaunen einen Namen, den wir ſeit einiger Zeit — täglich hörten, einen Mann, den wir jetzt — täglich ſehen. Zu den Prüfungen der Seelenſtärke Julianens gehört, daß ſie in Begegnungen mit einem Manne lebt, der einſt ihr Herz gebrochen.

Wolmar! Darf ich Dich ihm vergleichen? Du biſt größer!

Dein gedenken? Namenloſes Empfinden — und doch immer nur Deine Geſtalt, nur Du, nur Du! Dein Ich! in voller Weſenheit, während ich längſt nur noch mein vergangenes Leben für eine verhallende Melodie nehme! Wo weilſt Du? Wo breiteſt Du wohl jetzt die Schwinge Deiner edlen Seele?

Digitized by Google

Ich bin überrascht von einem Vorhaben Julianens.

Es findet zuweilen statt, daß Schwestern des Hauses zum Krankendienst in Privathäusern erbeten werden. Juliane hat sich eben dazu eine Erlaubniß erwirkt und ich muß annehmen, daß es ein Freund des Majors ist, zu dem man sie bescheidet. Da sie zu dem Ende ganz außer dem Hause wohnen wird, nahm sie von mir auf einige Tage Abschied. Sie war bewegter als mit der Möglichkeit übereinstimmte, die ich doch behalte, sie an dem Orte, wo sie helfen will, zu besuchen. Sie küßte mich voll Innigkeit und der Major, den ich endlich nun auch gesprochen, sagte sonderbar, gleichsam wie mit einem Trost für mich: Es wird Alles gut werden.

So allein zu sein, wie jetzt, bin ich kaum noch gewohnt —

Digitized by Google

Der Tag rückt näher, wo ich mich zu entscheiden habe, ob ich dauernd in diesem Verhältnisse bleiben will. Fast glaub' ich, daß ich zusagen werde, trotz meiner Abneigung, die für die äußern Formen dieses Liebesdienstes bei mir eine immer empfindlichere ist. Ich bin nun sechs Monate hier. Der Spätherbst kündigt sich schon in der Nähe unsres großen Pallastes durch Regen und Sturm an. Vom Blätterfall sehen wir nichts, da wir mit unsern Kranken hier recht wie auf der Haide wohnen. Doch giebt es noch schöne Tage.

Juliane ist schon eine Woche fort. Es bekümmert mich, daß ich sie bei einem Besuch nicht sprechen konnte. Der Kranke, den sie zu pflegen hat, wohnt an einem entgegengesetzten Thore. Eine Nummer war bezeichnet worden, die ich auch an dem schönen vergoldeten Gitter einer reizenden Villa fand. Ich klingelte. Es währte lange bis Jemand mir zu öffnen kam. Als ich nach Julianen fragte, hieß es, sie wäre hier, aber für Niemanden zu sprechen. Melden Sie mich nur! sagt' ich. Ich wartete. Eine Bank unter schon sich

Digitized by Google

entlaubenden Gebüschen lud an der Pforte zur Ruhe ein. Die Villa lag hinterwärts wohl einige hundert Schritte entfernt. Die Dienerin kam nach einer längern Weile zurück und meldete: Fräulein Juliane würde eheſtens ſelbſt nach dem Friedenthal kommen, ſie dürfe hier Niemanden, auch mich nicht empfangen. Ich fragte nach dem Bewohner der Villa und ſeinem Leiden? Man wich aus. Ich ſah wohl, daß es ſich um jenen Zuſtand handelt, den mitfühlender Antheil nicht gern auszuſprechen pflegt. Juliane hütet einen Geiſteskranken. Ich ließ ihr die innigſten Grüße ſagen und ging.

Digitized by Google

Vom Rheine hatt' ich eine freudige Ueberraſchung. Guntram, der Freund meines Vaters, der Theilnehmer unſres Glückes und Troſt in unſrem Sturze, der jetzige Verwalter meines neugewonnenen Vermögens, deſſen Zinſen ich nicht verbrauchen kann, iſt hier. Wie hab' ich an ſeinem Anblick mich erquickt! Er kennt alles, was ich habe durchleben und durchkämpfen müſſen. Er kennt die Namen der Perſonen, mit denen ich hier in flüchtige und innigere Begegnung kam. Er kennt ſogar Julianen. Ich ſchrieb ihm wohl von ihr.

Juliane hat aber nicht Wort gehalten. Ich erwartete ihren Beſuch und ſie kommt nicht. Wohl mag ihr Pflegling Sorge und Obhut verlangen. Wie man ſich doch gewöhnt, die Leiden der Menſchen ſchon nur noch wie ſtatiſtiſch zu vernehmen! Ein Geiſteskranker! Wer iſt es? frägt man ſchon nicht mehr. Saal III. Bett No. 7 .... ob darin ein Vater liegt, der ſich nach ſeinen Kindern ſehnt, eine Mutter, ein Sohn, eine Tochter, ein Einheimiſcher, ein Fremder... Alles das tritt zurück; wir kennen nur, daß er leidet. Schwe-

ſter Adelheid will, daß wir nur auf die Vorſchriften des Arztes hören ſollen und keine andere Neugier verrathen, als die nach dem geiſtlichen Zuſtand des Kranken. Schärfer denn je nimmt ſie das Gebet und das Vorleſen aus der Bibel. Man ſagt, ſie hoffe Vorſteherin zu werden. Aber im Vertrauen auch flüſtert man ſich zu, aus einer andern Anſtalt würde uns eine junge Dame von Adel vorgeſetzt werden. Iſt ſie ſanft und gut, ſo ſoll ſie uns willkommener ſein als Schweſter Adelheid, die Niemand liebt. Ich gönnte dieſen Ehrenplatz unſerm jungen Proviſor, der Schweſter Apothekerin. Die würde aus der Anſtalt nur ein Krankenhaus allein machen und die Begeiſterung für die Wiſſenſchaft allen andern Prinzipien des Diakoniſſenweſens vorziehen. Wie kann ſich doch mein Geſchlecht bewähren, wenn man ihm Vertrauen ſchenkt! Schweſter Wilhelmine thut es einem Chemiker gleich. Sie arbeitet von Morgens bis in die Nacht, lieſt und experimentirt. Und brächte ſie auch nichts zu Stande als Gerſtenzucker und Huſtenleder (das ſie jedoch nur denen heimlich ſteckt, die ſie lieb hat), ſo hat es doch eine Art und erfreut jedesmal, wenn man ihr zuſieht.

Digitized by Google

Andre wiſſen früher, wen Juliane pflegt, als ich. Es ſoll ein Arzt ſein, der im Berufe ſeiner Wiſſenſchaft erkrankte und in Folge des Typhus —

Ich werde unterbrochen. Zwei Herren wollen mich ſprechen. Ich frage um die Namen. . .

Es ſind Freydank und der Major — — —

Digitized by Google

VIII.

Ruhig! Ruhig! sprach eine männliche feste Stimme zu einem jungen Mädchen, das in stürmischer Hast aus einem Wagen stieg und einem Gefährten die Hand gereicht hatte, der schon vorher hinausgesprungen war. Die Hand zitterte. Beide Männer unterstützten ihre Begleiterin, die jedoch erklärte, volle Kraft zu besitzen, nur möchte man eilen, eilen. Ihr Fuß schritt den Andern voraus, raschelnd in dem welken Herbstlaub, das auf einer Allee vor den Thoren der Stadt schon in Massen sich aufgeschichtet hatte.

Der Wagen, ein elegantes geschlossenes Coupé, rollte langsam dem Thore zu. Er wartete offenbar auf die Wiederkehr der Ausgestiegenen.

Was hilft es? sagte der Jüngere der Männer, den ein heller Ueberwurf einhüllte, wir können ihn nicht sehen, wir dürfen es nicht. Komm n Sie in den Wagen zurück! Wir fahren in die Stadt zu meiner Frau, die uns erwartet.

Digitized by Google

Und das Alles ist mir verschwiegen worden! Das durfte geschehen ohne mein Wissen! Die Nächsten, die um mich lebten, konnten schweigen — rief die Aufgeregte.

Weil Sie, liebe Freundin, wurde sie unterbrochen, die Früchte unserer Bemühungen ernten und nicht zittern sollten vor jeder Gefahr, die unsre Hoffnungen zu zerstören drohte. Ihren Willen, das Haus nur einmal zu sehen, wollen wir Ihnen thun. Lenken wir hier ein!

Es war um die Mittagszeit und in der entblätterten Allee ziemlich einsam. Die Sonne, die ihren höchsten Stand nicht mehr erreichte, schien doch noch freundlich und entsandte milde, sommerlich goldne Strahlen. Ein kleiner Seitenweg führte um den Garten herum, in dessen Innern die Villa lag, die Constanze schon einmal hatte besuchen wollen. Sie war die von Freydank und Hartlaub begleitete junge Dame.

Ihn nicht zu sehen, wiederholte Constanze leidenschaftlich, ihm nicht helfen, nicht dienen können wie eine Magd! Juliane, warum darfst Du, Du an der Stelle stehen, die nur mir gebührt!

Weil Sie, sagte der Major, dem Schmerze er-

Digitized by Google

liegen würden, in ein Auge zu blicken, das Sie nicht erkennt! Weil jedes zu frühe Wiedereintreten in den Lebenskreis des Unglücklichen, der hier verweilt, den Zauber zerstören könnte, den wir von diesem Wiedersehen hoffen dürfen! Wenn irgend eine Macht die Binde des Wahns von diesen Augen lösen kann, so sind Sie es! Aber der Augenblick muß günstig sein, die Gelegenheit vorbereitet, die Bemühungen Ihrer Freundin, die mit ausdauernder Hingebung schon zehn Tage ihn pflegt und hütet, müssen den Weg zum Lichte schon gebahnt haben.

Freydank wiederholte, indem sie um den Garten herumschritten und Constanze rathlos und nur mit starren Augen das Gitter der schönen und weitläuftigen Besitzung, die Ottilien von Emmen gehörte, die Büsche, die Bäume, das mit herabgelassenen Jalousieen verdunkelte Haus anblickte, ausführlicher die Mittheilungen, die er Constanzen schon im Friedenthal und unterwegs im Wagen gemacht hatte.

Die ersten Nachrichten, sprach er, die wir von Wolmar damals empfingen, als er plötzlich nach jener Provinz abreiste, kamen uns durch die Zeitungen. Der wunderliche Mensch, der sich aus den Armen des Glückes losriß, die sich nach ihm ausstreckten, weil er

Digitized by Google

zu ſtolz war, dem Mädchen, das er liebte, gegenüber zu erröthen! Wolmar wurde oft unter den Aerzten genannt, denen die unglückliche Bevölkerung jener Gebirgsgegend nicht genug danken konnte. Allen Gefahren war er voran, allen Schwierigkeiten ſetzte er einen Heroismus entgegen, der die Regierung auch zu einer öffentlichen Belobigung veranlaßte. Ich ſchrieb ihm, wie Sie denken können, nicht ohne Vorwürfe. Er antwortete umgehend, kurz, aber herzlich. Sein Beruf ſchien ihm jetzt über Alles zu gehen. So verſtrichen Monde. Die Seuche iſt im Abnehmen, faſt ganz beſiegt, Vorbaue gegen ihre Wiederkehr ſind getroffen, da kommt uns die Nachricht zu, Wolmar wäre erkrankt, erkrankt an demſelben Uebel, das er ſo heldenmüthig bekämpft hatte. Freund Hartlaub kam grade von einer Reiſe nach dem Haag zurück und übernahm zu unſer Aller Dank (Ottilie und ich waren eben im Begriff, uns zu verheirathen) die Reiſe zu dem armen Freunde, dem wir uns zu widmen verpflichtet waren.

Ich fand ihn, fuhr Hartlaub ſich ſelbſt das Wort nehmend, fort, in einem armſeligen Dorfe. Der Unglückliche lag ſo ſchwer darnieder, daß man nicht wagen konnte, ihn in die nächſte Stadt zu transportiren. Die ärztlichen Vorſchriften aber wurden

Digitized by Google

aus der Stadt ertheilt. Ein armseliges Wirthshaus, ein kleines Zimmer, Unbequemlichkeit überall war die Lage, in der ich Wolmar wieder fand. Er erkannte mich nicht. Der Typhus hatte ihn in seiner ganzen Wildheit erfaßt. Besinnungslos lag Wolmar mit geöffneten Augen in dumpfem Brüten, gefoltert von Vorstellungen, die sein Hirn beängstigten. In lichteren Augenblicken sprach er in abgerissenen, krampfhaft hervorgestoßenen Worten Wünsche aus, die Niemand erfüllen konnte. Meist glaubte er sich auf dem Meere, gleichsam als wenn dennoch meine Gegenwart ein Leiter seiner Vorstellungen war und diese sich geltend machten ohne von ihm selbst erst gebildet zu werden. Wenn ich je nach Beweisen hätte suchen mögen, daß sich in der menschlichen Seele gleichsam Vorräthe von Thatsachen und Vorstellungen bilden, die ein selbstständiges, nach eigner Geltendmachung ringendes Leben haben, unabhängig von dem sie ans Tageslicht des Bewußtseins hervorrufenden geistigklaren Willen, so fand ich ihn hier. Und noch jetzt ist Wolmars Zustand fast derselbe.

O mein Gott, fahren Sie fort! unterbrach Constanze. Sie zwang die Männer, sich trotz der Jahreszeit auf eine Bank niederzulassen. Es war, obgleich

Digitized by Google

sie wieder des Wagens ansichtig geworden waren, der ihrer harrte, Constanzen unmöglich, sich schon von dem Orte zu trennen, wo ihr Freund ein so unglückliches Dasein ertragen sollte.

Die Krankheit wich von dem Armen, fuhr Hartlaub fort. Die Krisen traten regelmäßig ein, gesunder Schlaf, Appetit kehrten zurück und mit gebleichtem Haare, das zur Hälfte sich gelichtet hatte, mit blassem Antlitz durfte Wolmar sich zuletzt von seinem Lager erheben und kleine Ausgänge versuchen. Ich besorgte seine Uebersiedelung in die Stadt, die ganz nach Wunsch erfolgte. Eine freundliche Gartenwohnung wurde gefunden, die jede Bequemlichkeit bot. Menschen, die schon in seine nächste Bekanntschaft und Freundschaft vorher eingetreten waren, fanden sich genug, um mein Gewissen zu erleichtern, als ich ihn jetzt ihrer Obhut überließ und eine Reise nach Wien antrat.

Hat er Sie denn gar nicht wieder erkannt? fragte Constanze, die über den Heilverlauf des Typhus Erfahrungen zu haben schien.

Zuweilen! sagte der Major; wenn auch nicht mit allen Beziehungen, die sich an mich knüpften. Die Vorsicht rieth natürlich an, ihn mit Erinnerungen an

Digitized by Google

die Vergangenheit nicht zu bestürmen. Ich reiste ab mit dem wärmsten Danke, den er mir mit Klarheit aussprach. Ich nahm ihm das Versprechen ab, bald zu uns nach der Hauptstadt zurückzukehren. Hier endlich vor wenig Wochen selbst wieder angekommen, mußte ich von der Ferne her die Trauerbotschaft vernehmen, daß die Folgen des Typhus Wolmars Geist verdunkelt, die Klarheit seiner Vorstellungen so getrübt hätten, daß auf eine an Freydank hierher gelangte genauere Beschreibung dieses Zustandes dieser einen Beauftragten absandte, um Wolmar, wenn irgend möglich, hierher zu führen.

Ich rechnete darauf, ergänzte Freydank, daß die Pflege und Obhut der Freunde mehr zu Stande bringen würde, als der Dienst gemietheter Wärter. Die Nachrichten, die man mir geschrieben, bestätigte der Augenschein. Wolmar kam in einem bemitleidenswerthen Zustande an. Er ist weder in einem Wahne befangen noch in einem Zustande bedenklicher Aufregung, nur die unternehmende Kraft des Geistes ist gelähmt, der Wille muthlos, das Gedächtniß umflort. Meinem energischen Gruße stand er mit vollem Bewußtsein Rede. Ich glaubte vernünftig zu handeln, als ich ihn sogleich mit hieher auf diese Villa nahm,

Digitized by Google

wo Ottilie leider zufällig eine kleine Gesellschaft versammelt hatte. Er gab sich dieser gegenüber künstlich eine gewisse Festigkeit, trotzte sich eine Kraft ab, die er nicht besaß; ich hielt diese Kraft für natürlich und glaubte, ein unbefangenes Einführen gleich unter Menschen, von denen er den größeren Theil kannte, würde seinen Trübsinn am ehesten zerstreuen. Alles begrüßte ihn voll Herzlichkeit, er erwiederte auch, Ottilien aber musterte er schon befremdeter und als die Fragen zunahmen, die Eindrücke sich zu bunt durcheinander drängten, entsetzte uns Alle die plötzliche Verkehrtheit seiner Antworten. Er schien sein Versehen selbst zu bemerken, verwirrte sich immer mehr, brach zuletzt in ein helles Lachen aus und als Alles entsetzt entfloh, hatt' ich ihn in meinen Armen weinend und mit dem ihm selbst völlig klaren Ausrufe: Ich bin verloren.

Selbst weinend unterbrach Constanze: Sie hatten unvorsichtig gehandelt.

Auch die Aerzte sagten's, fuhr Freydank fort. Meine Methode war wieder einmal falsch. Einsame Pflege, stille Sammlung, Ruhe und allmälige Gewöhnung an ein Wiedererkennen der Menschen und der Dinge war die Methode, die uns vorgeschrieben wurde.

Digitized by Google

Wolmar blieb auf dieser Villa. Ich zwang ihn dazu. Es handelte sich nun um seine Pflege. Wir dachten an Sie, Constanze. Doch diese Gefahr der Erregung schien zu groß. Inzwischen kam der Major und entwarf einen andern Heilungsplan.

Ich hatte Sie im Friedenthal besuchen wollen, sagte der Major. Ich wollte Sie vorbereiten auf das unglückliche Schicksal Ihres Freundes. Ich traf Sie nicht. Ihre Freundin Juliane aber, die mich empfing, flößte mir Vertrauen ein. Ihre Menschenkenntniß und Erfahrung, die Bestimmtheit ihrer Antworten, die treffenden Ansichten, die sie von ähnlichen Erscheinungen am Krankenlager aussprach, ermuthigte mich, sie zur Vertrauten meines Anliegens zu machen und sie ist es, liebe Constanze, die einen Weg der Heilung einzuschlagen gerathen hat, der nach näherer Kenntnißnahme der Umstände von allen Aerzten gebilligt wird.

Constanze sprach leise: Welcher ist das? ... Wenn es neben dem innigsten Danke, neben der süßesten Hoffnung noch möglich ist, auf den, der hier das Gute vollenden wollte, einen leisen Anflug der Eifersucht zu empfinden, so drückten Constanzens leuchtende und aufmerksamgespannte Augen dies Gemisch von

Digitized by Google

Gefühlen aus. Fast tonlos wiederholte sie: Welcher Weg ist das?

Hartlaub berichtete, daß Wolmars einziges Leiden die Schwäche seiner Erinnerung wäre. Seine Vergangenheit wäre ihm eine verschüttete. Nur einzelne Momente tauchten zuweilen in ihm auf und erfüllten ihn so mit Wehmuth, daß er dem längern Verweilen an den stillen Plätzen seines Gedächtnisses nicht Stand hielte und rasch, um sich nur zu sammeln und aufzuraffen, an das Nächste ginge, das ihn grade beschäftigte, Lectüre, Studium, Zeichnungen, Ordnen von botanischen und mineralogischen Sammlungen, zu denen Hartlaub selbst seine eigenen von Java mitgebrachten Schätze beigesteuert hätte. Von Constanze wäre nie die Rede gewesen. Man hätte die schmerzlichste Wunde nicht berühren mögen. Fast hätte man annehmen müssen, auch die Erinnerung an sie wäre in seinem Geist verschüttet. Wie würde aber da, hätte Juliane geschlossen, sogleich der Anblick des Diakonissenkleides auf ihn wirken? Der Anblick einer Tracht, die ein Wesen trüge, das Constanze nicht wäre? Würde die Erinnerung da nicht müssen suchen, still für sich Kraft zu gewinnen? Würde sie sich nicht anheften müssen an das Kleine, um immer weiter und

Digitized by Google

weiter zum Großen zu gelangen? Und wenn dann zuletzt Einzelnes ihm vom alten Dasein entgegenträte, würden die Spuren sich nicht erkräftigen und mehren und würde nicht zuletzt Constanze selbst ihm erscheinen dürfen als die Königin des wiedererrungenen Bewußtseins, als Mnemosyne selbst, die Göttin des Gedächtnisses, die die Führerin der Musen ist? Sie, die ihm jetzt schon entgegentretend, allerdings seinen Zustand nur beklagenswerther verwirren müßte?

Darum, fiel Constanze freudig zustimmend ein, Guntrams Reise hierher? Guntram ist es, der dem Theuren, Geliebten auf mich und alle verlornen Hoffnungen zurückhelfen soll?

Die Antwort auf diese Vermuthung gab Guntram selbst. Alle drei waren aufgestanden und hatten den Garten umwandelnd eine Stelle erreicht, wo eine Thür konnte geöffnet werden. An dieser harrte Guntram, der des Wagens und bald auch der Freunde ansichtig geworden war. Der kleine Mann mit weißem Haare um Haupt und Kinn, gerötheten Wangen, klugen braunen Augen, behend trotz seines Alters, Kamaschen an den Füßen und fast Grau in Grau gekleidet, grüßte voll Herzlichkeit, schloß auf und erwiederte die Umarmung Constanzens, die ihm an die Brust sank,

Digitized by Google

mit väterlicher Herzinnigkeit. Man forſchte nach Wolmars Befinden. Noch hab' ich ihn nicht geſehen, ſagte er, aber die Zeit wird nicht mehr fern ſein. Fragen Sie da! Er zeigte auf ein weibliches Weſen, das in den Gängen erſchien und ſchon in der Ferne mit einer Handbewegung Schweigen bedeutete.

Es war Juliane. Nach den erſten Ausbrüchen des Schmerzes und des Dankes am Herzen der Freundin antwortete dieſe auf Conſtanzens drängende Fragen: Wie gern möcht' ich Euch Alle zu ihm führen! Doch läßt ſich's noch nicht wagen. Er iſt in ſeinem Zimmer, lieſt, arbeitet an einem gelehrten Werke, das er herausgeben will. Ich las, was er niederſchrieb. Es iſt licht und klar. Nur der Gegenſtand betrübt mich. Er ſchreibt über den Selbſtmord.

Die Freunde erſchraken.

Dennoch, fuhr Juliane fort, ſeh' ich darin keine Gefahr, wenn man dem Gedankengange, der ſich in ihm gebildet zu haben ſcheint, nur mit Aufmerkſamkeit folgt. Er kennt ſeinen Zuſtand und grübelt über ihn —

Um Gotteswillen, warf Conſtanze ein, wenn ihn die Verzweiflung über ſich ſelbſt, Mitleid, Beſchämung über ſich ſelbſt zu einem Schritte verleitete —

Sei ohne Sorge, entgegnete Juliane, die ſchon

seit einiger Zeit mit Constanze das schwesterliche Du tauschte. Ich bin nicht allein hier. Freydank gab uns Diener genug. Wir hüten und beobachten ihn auf allen Wegen. Laß ihm diese innere Versenkung! Er belauscht sich selbst, er sucht sich selbst und wenn er sich gefunden hat, wird er nichts Andres mehr suchen; er wird Alles haben; es wird ihm dann sein, als wenn nach einer Sonnenfinsterniß, die die Erde am hellen Tage wie in Mondlicht tauchte, die alte geliebte Mutter des Universums wieder die Erde übergießt mit ihrem reinsten goldenen Lichte.

Nach mancher Verabredung, mancher Verständigung trennte man sich. Constanze fuhr zunächst zu Ottilien, die Freunde und Guntram begleiteten sie auch später noch nach dem Friedenthal zurück.

Die Erwähnung des Selbstmords veranlaßte den Major zu Freydank zu sagen: Das ganze Leben geht doch wie im Zirkel! Immer wieder kommt das Ende in den Anfang zurück und was auch geschieht, was auch neu zu kommen scheint, immer ist es nur ein vergrößerter Schattenring von einem kleineren, der auch nur ein Schatten war. Vom Selbstmord gingen alle diese Verwickelungen aus und wieder sind sie bei ihm angelangt. Behüte der Himmel, daß sich

Digitized by Google

kommen. Behüte der Himmel, daß sich wiederholt, was ich schmerzlich genug schon einmal erlebte!

Was fürchten Sie? fragte Freydank und schloß mit einem scharfbetonten Lobe Julianens. Der Major erröthete. Der kluge Herzenskündiger im hellen Paletot hatte schon errathen, wie bewundernd und voll prüfenden Antheils das Herz des Majors ihm in diesem Lobe zustimmte.

Digitized by Google

IX.

Und Guntram war es, der schon am nächsten Tage dem Unglücklichen entgegentreten durfte. Freydank bereitete das Wiedersehen vor. Er plauderte mit dem die Einsamkeit fast zu sehr liebgewinnenden Freunde, indem er neben ihm in dem dunklen Zimmer auf einem Fauteuil sich streckend seine Cigarre rauchte. Auf scherzende Art mischte Freydank Gegenwärtiges in Vergangenes, sprach von dem Doctor Specht, der unser Epigonenzeitalter nun leider auch selbst beweisen müsse, denn obgleich er vollkommen Zeit hätte, ein zweiter Lessing zu werden, hätte er sich doch auf dem Dache seines Hauses ein Atelier für die Anfertigung von Daguerreotypen bauen lassen, auf dem er von Morgens bis Abends in Hemdärmeln arbeite, um der Nachwelt die Physiognomieen seiner plötzlich nun doch ihm interessant gewordenen Zeitgenossen zu hinterlassen. Der Baurath Maiduft wende sein Malertalent dazu an, die Photographieen des Schwagers zu retouchiren.

Digitized by Google

Wolmar folgte allen diesen Plaudereien, folgte den Erinnerungen an die Universitätszeit, die Freydank mit Laune schilderte, eine Zeit, wo man sich über die Frage, ob Schiller oder Goethe mehr Jenaer Bier getrunken hätten, noch duelliren konnte. Was trat da nicht alles lebensvoll und frisch vor die umdüsterte Seele des armen Leidenden, der lächelnd zuhorchte und auch mancher Thatsache zunickte, die ihm wiederkehrte, wenn auch noch ohne den vollständigen Zusammenhang! Da wurde ihm ein Bekannter vom Rheine gemeldet, der ihn zu sprechen wünsche; Guntram, hieß es. Freydank beobachtete die Wirkung. Fast zu mechanisch gab Wolmar die Zusage, fast zu fremd war seine Wiederholung des Namens. Guntram trat ein. Das matte Licht erschwerte ihm die Orientirung. In einem sonst behaglichen kleinen Salon lagen Bücher und Schreibmaterialien wirr durcheinander und Wolmar selbst bot einen Anblick, der erschüttern mußte. Wie hatte ein Leiden des Körpers und der Seele den jungen blühenden Mann umgewandelt! Spärlich hingen an seinem Haupte die einst so vollen Locken, die Wange war gehöhlt, das Auge tief; weiß und mager waren die Hände und die Stimme war eine fast flüsternde vor Schwäche und Unbestimmtheit.

Digitized by Google

Freydank wußte nicht, ob er ein Gespräch begünstigen sollte, das unter keinen guten Vorzeichen zu beginnen schien. Die Art, wie Wolmar den Angemeldeten aufnahm, schien eine völlig befremdete. Guntram brachte das Anliegen seiner Gegend, ob nicht Wolmar in sie zurückkehren und dort sich wieder ansässig machen wollte: der Dr. Isegrimm wäre gestorben. Auch dieser Name schien wirkungslos an dem Leidenden vorüberzugehen und Freydank zog vor, Guntram auf ein Andresmal zu verweisen und für Wolmar zu antworten. Da erhob sich endlich Wolmar, trat voll Bewegung, eine Thräne im Auge, auf Guntram zu und sprach die Worte: Laß doch, Freydank! Ich und Herr Guntram, wir kennen uns Beide — sehr wohl! Der Ton dieser Worte kam aus tiefstem Herzen. Da Guntram sich nicht halten konnte, die dargereichte Hand des Leidenden ergriff, wagte Freydank beide allein zu lassen. Er empfahl sich; Guntram kam erst nach einer Stunde zurück, kam voll Freude, voll Jubel und Julianen, die draußen harrte, jede Hoffnung bestätigend. Was er mit Wolmar an Erinnerungen ausgetauscht hatte, konnte er nicht einmal Alles wiederholen. Hatte ihn doch Wolmar selbst erinnert an jenen verhängnißvollen Augenblick, wo Guntram einst ihn ab-

Digitized by Google

gerufen in einem Momente, der über sein Leben entscheiden sollte. Sie versprachen mir einst, hatte er zu Guntram gesagt, daß Sie mich über Ihre damalige Grausamkeit aufklären würden. „Daß Sie mir danken würden! sagte ich;“ hatte Guntram entgegnet und die Freude hatte ihn fortgerissen ein Geständniß zu machen über Dinge, die er zu verschweigen dem Andenken seines Freundes Artner fast verpflichtet war.

Guntram hatte gesagt: Doctor, ich wollte, daß Artner ein ehrlicher Mann blieb! Artner besaß ein zurückgelegtes Capital, das hier in der Residenz beim Notar von Emmen stand, ein Capital, das der Sicherheit wegen auf meinen Namen hier eingeschrieben stand. Diese Summe sollte Constanzen verbleiben, als ein sichres Heirathsgut selbst im Zusammenbruch der kaufmännischen Ehre ihres Vaters. Artner ahnte die hereinbrechende Katastrophe. Während eines Gastmahls, dem Sie damals in Anwesenheit Wisthalers beiwohnten, empfing er die untrüglichen Anzeigen seines bald entschiedenen Schicksals. Zitternd, in fiebernder Aufregung, suchte er sich zu beherrschen und nur Eines noch kümmerte ihn, Ihr Geständniß zu beschleunigen und das Glück seines Kindes zu sichern. Das Capital, das er auf meinen Namen besaß,

Digitized by Google

konnte seinen Bankerott noch mit Ehren aussprechen lassen. Das wollte er Ihnen und seiner Tochter sichern. Darum, Doctor, meine Unterbrechung eines Ihnen schon auf der Lippe schwebenden Geständnisses. Vor einem Verbrechen wollt' ich Artnern bewahren, vor einem Verbrechen, das er an seiner kaufmännischen Ehre beging. Constanze erfuhr die geheime Veranstaltung des Vaters, ihr ein Heirathsgut auf den Fall Ihrer Werbung zu sichern. Sie schlug seine gütige Fürsorge mit heroischer Kraft aus und unvergeßlich werden mir ihre Worte bleiben, die sie damals sprach: Wenn ich dem Manne, der mich liebt, seiner Liebe nicht würdig scheine auch ohne den vergänglichen Glanz des Besitzes, dann soll meine Welt ein stiller Winkel der Erde sein, wo ich nur weiß, daß mein Vater geehrt und glücklich ist. Die Arme! Sie kannte die Lebensstellung eines jungen Arztes nicht.

Wie mächtig diese Aufklärung und Erinnerung Wolmarn ergriffen hatte, sah Guntram nicht sogleich im Augenblick. Wohl stand ein tiefes Denken auf Wolmars Stirne — das grausame Neck- und Versteckspiel des Schicksals seines Herzens trat ihm in voller Wesenheit wieder entgegen — wohl ergriff er Guntrams Hand und erwiederte der wiederholten

Digitized by Google

Aufforderung, an den Rhein zu ziehen, die bebenden Worte: Ich bin krank, krank, Guntram! ... Aber die Freunde mußten die glücklichſten Hoffnungen ſchöpfen, als Wolmar wenige Minuten nach Guntrams Fortgang klingelte, voll Unruhe auszugehen wünſchte, Julianen alle Entgegnungen abſchnitt und nur nach Luft, Licht und Leben rief. Man mußte ihn gewähren laſſen. Ein Diener folgte in einiger Entfernung. Wolmar durchrannte faſt die Umgebungen der Stadt und kehrte geſtärkt am Geiſte, wenn auch ſchwerermüdet am Körper in ſeine Wohnung zurück, die er wie mit glücklichſter Beſinnung in ihrer Lage ganz von ſelbſt auffand.

Tauſendmal ſchwebte es ihm nun im Verlauf des Tages auf den Lippen, nach Conſtanzen zu fragen. Er hatte den Muth nicht, wie er ihn während ſeiner ganzen Krankheit nicht hatte. Denn grade vor ihr floh ja ſein Geiſt; an ſie wollte ja ſchon der Geſunde die Erinnerung begraben und dem Kranken ſtand doch dieſe Erinnerung allein noch nahe! Sie, ſie war es, die das Bewußtſein alles Andern verdrängte. Erſt als das Andre wich, glaubte Wolmar auch an ſie nicht mehr. Jetzt wenigſtens wußte er ſchon aufs Deutlichſte wieder, daß ſie im Friedenthal wirkte mit Julianen. Dennoch

konnte er sich noch nicht überwinden, nach ihr zu fragen . . . nach ihr, die ihm wie eine verlorne Melodie der Jugend war, wie ein Lied der Mutter, dessen einzelne Strophen sich immer deutlicher und deutlicher in uns an einander reihen, wenn wir den Schauplatz unserer Kindheit wiedersehen. Was aus den Nebeln seines Gedächtnisses heraustrat, war licht und wie Farben, die in der Sonne spielen. Die unendliche Ahnung, die unser Aller Herz erfüllt, von einem verlorenen Paradiese, von einem jenseitigen Dasein, das wir vielleicht schon auf einem andern Planeten durchlebten — ihm war sie kein Mährchen, keine plötzliche Offenbarung, wie sie uns nur kommt, wenn wir mitten in der Nacht manchmal glauben, den geheimnißvollen Pendel der Zeitenuhr hin- und hergehend zu vernehmen; ihm war diese vom Jenseits rückkehrende Welt Wirklichkeit, Wahrheit, seinen verlangenden Händen Stand haltende Wahrheit — ach, eine Vergangenheit, die in der ganzen Größe ja auch des Schmerzes, der sie abschloß, vor seinem geistigen Auge schon oft wieder gestanden hatte.

Und so sitzt er denn eines Tages in der Morgenstunde an seinem Arbeitstisch. Er hatte trotz innerer Aufregung eine erquickende Nacht gehabt. Sein Zimmer

Digitized by Google

hatte er sich heller gemacht, als sonst, die Unordnung, die sonst darin herrschen mußte, wenn man ihn nicht erzürnen wollte, hatte er selbst beseitigt: ein lichterer Geist schien über ihn gekommen.

Wolmar sitzt, will schreiben und liest, liest, was geschrieben schon vor ihm liegt. Es sind seine früheren Ausarbeitungen über das Thema, das ihn beschäftigte, den Selbstmord. Er schüttelt den Kopf über den Satz: „Die Juristen verurtheilen den Selbstmord nicht. Die alten Römer straften ihn nur, weil er vor der Schlacht Feigheit verbergen konnte.“ — „Feigheit?“ spricht er vor sich hin und gedenkt einer Vorstellung, die er früher hegte. „Ist, sagt er fast laut, ist es Muth, wirklicher Muth, mit dem Bewußtsein leben zu können, daß man wahnsinnig ist?“ Er blättert weiter. Alle diese Ausführungen kommen ihm jetzt so fremdartig vor. Er blickt voll Wehmuth.

Da geht die Thüre auf. Er sieht nicht um sich. Er weiß schon, es ist Juliane, seine treue Pflegerin. Er kennt ja das Kleid, das sie trägt. Er hat mit ihr schon so oft gesprochen von Schwester Elisabeth, die auch er am Rhein gekannt hatte. Er erwiedert den guten Morgen, der ihm leise geboten wird, und erfreut die Hörerin mit der Bemerkung, daß sie ihm zu viel der

Digitized by Google

Sorge widme, sie wäre bei schwereren Kranken wichtiger, er fühle sich besser, er hoffe mit der gewöhnlichen Umgebung, die ihm Freydank zu Gebote stelle, auszukommen.

Keine Antwort erfolgt. Er liest weiter. Er hört das Aufräumen um ihn her.

Oeffnen Sie doch das Fenster! spricht er. Die Luft ist so erfrischend.

Octoberluft? war die leise Antwort. Sie dürfte Ihnen nicht wohlthun.

Er schweigt und liest weiter.

„Selbstmord“ lautet sein Geschriebenes, „ist Wahnsinn. Und was ist Wahnsinn? Das ewige Drängen der Natur, consequent zu bleiben. Selbst die kranke Natur sucht consequent zu sein; daher die Methode in ihrem Irren. Ein Geisteskranker ward es oft erst dadurch, daß er das halbe Bewußtsein, das ihm eine physische Krankheit zurückließ, zu schnell schon wieder mit dem Leben, das er noch nicht ertragen, mit der Luft, die er noch nicht athmen konnte, mit den Zerstreuungen der Bewegung, die er noch nicht zu unterscheiden verstand, vermitteln wollte. Sein Wahn ist die Consequenz seiner Vorstellungen, die er mit Aengstlichkeit und ohne Ueberlegung suchte.“

Digitized by Google

Wolmar hält inne und überſieht, wie viel davon auf ihn ſelbſt paßt. Er will ſich zerſtreuen, ſteht auf, geht ans Fenſter, ſetzt ſich ans Piano und ſucht eine Melodie.

Kennen Sie nicht die Melodie, Fräulein, „Mein Herz iſt am Rheine, am heimiſchen Strand“? fragt er.

Er ſieht ſich nicht um. Er hört eine Stimme, die mit zitterndem Anſchlag den Anfang des Liedes intonirt. Die Stimme iſt ſo lieblich, ſo zum Herzen ſprechend. Erſchüttert hört ſie mitten im Geſange auf.

Wolmar ſchlägt die Taſten an und ſpielt die Melodie nach.

Was iſt Ihnen? ſagt er, als die Sängerin abbricht, ohne ſich umzuſehen. Sind Sie nicht wohl?

Ich bin wohl — iſt die Erwiederung, die ihn befremden mußte; denn von Thränen ſchien das Wort erſtickt zu ſein.

Wolmar blickt auf. Er ſieht die Geſtalt ſeiner Pflegerin abgewandt. Es iſt die Diakoniſſentracht, die ſie trägt —

Indem fällt ihm auf, daß die Geſtalt ſeiner Pflegerin heute ſchlanker und größer ſcheint —

Iſt das Schweſter Juliane? ſagt er ſich und ſpringt vom Piano auf.

Die Pflegerin will gehen. Sie hat die Thür

in der Hand. Eine Bewegung, die sie zu machen hatte, zeigt jetzt ihr Antlitz. Wolmar stößt einen Ruf des Schreckens, der Freude aus. Es ist ja Constanze, die er sieht, Constanze, und Sehen und Erkennen und Staunen und Bekennen seiner Liebe — was kann die in Eins strömenden Empfindungen von einander trennen?

Er stürzt auf sie zu, er ergreift ihre Hand, er bedeckt sie mit seinen Küssen, er spricht Betheuerungen der Liebe, die Jahrelang auf seinen Lippen geschwebt hatten; er weiß im Augenblicke wahrlich nicht, was ihn einst konnte gehindert haben, sie auszusprechen, er sagt nur, was er fühlt, er sagt nur, was er sagen muß, und weinend vor Glück und Seligkeit liegt Wolmar fast vor Constanzen auf den Knieen und Constanze schon längst an seinem Herzen.

Die Freunde waren in der Nähe. Sie hatten mit pochendem Herzen den Folgen dieses Wiedersehens gelauscht. Freydanks scherzender Einwurf: Vergissest Du, daß Constanze ein Vermögen hat? Hartlaubs Anzeige, daß die Regierung dem jungen Arzte, der sich so heldenmüthig bewährte, ein Physikat am Rheine antrage, Ottiliens innigste Glückwünsche, alles verlor sich im Antheil am Glück der Liebenden und Worte, regel-

Digitized by Google

mäßige Verſtändigungen kamen erſt bei der Spannung der Frage, die Guntram an Conſtanzen richtete, ob ſie denn wirklich da ihr ſelbſtangehörend das Kleid der Demuth in dem Augenblick angelegt hätte, wo ſie jetzt nur die Farben des Stolzes, die rauſchenden Gewänder des Glückes tragen ſollte?

Conſtanze erwiederte: Wir haben im Friedenthal eine Hochzeit. Die Gräfin Ampfing ſtand im weißen Kleide und dem Myrtenkranz in der Kirche des Krankenhauſes und empfing die Weihe des kirchlichen Segens. Warum ſollt' ich da nicht ſagen:

O laßt mich ſcheinen, bis ich werde,
Zieht mir das dunkle Kleid nicht aus —

ich will es tragen bis ich ſeinen Zauber erprobt habe. Gewinn' ich den geliebten Freund zurück, ſo gönnt mir, dem Beiſpiele meiner Oberin zu folgen! Was können wir dafür, daß wir in dieſem Berufe noch die Fäden hinübernehmen dürfen, die uns ans Leben binden? Ziehen die ſo mächtig zurück, wie das Wiederſehen eines Mannes, den wir lieben, wer kann widerſtehen? Ich wollte Diakoniſſin werden, aber ich bleibe dann nur unter Euch, wenn ich die Religion habe, daß ich unglücklich bin und bei den Leidenden die Kraft meiner Erhebung ſuche.

Digitized by Google

Constanze war glücklich, war dem Freunde verbunden, der alle Bedenken seiner früheren Werbung dem seligsten Augenblicke opfern mußte; ob arm, ob reich, das hatte er zu bedenken vergessen; nur Constanzens Auge war im Augenblick seine Welt; zu ihm blickte er auf, als er sie an sein Herz zog. Von ihm strömte ihm auch Trost und Genesung zu; sein Strahl wollte für ihn wachen, wollte ihm leuchten, bis er selbst die volle Kraft seiner Jugend wiedergewann.

Er gewann sie. Constanze verweilte nur noch einige Wochen in dem ihr unheimlich gewordenen Friedenthal, dem sie aus tiefster Seele einen andern Geist, den Geist der reinen Menschenliebe und Humanität, wünschen mußte, bis Wolmars Angelegenheiten, seine Anstellung, seine Uebersiedelung in die zweite Heimath am Rheine geordnet war. Auch ihr war es, als wenn sie genas von einer schweren Krankheit. Freydank hatte nur halb Recht, sie die Krankheit der Schwärmerei zu nennen. Sie war mehr als nur einem Wahne der Zeit gefolgt und dem Friedenthal dankte sie gern, daß sie Julianen und mit ihr Wolmarn wiederfand. Sie schlug eben wie immer ihr Herz nicht an, das sie dorthin geführt hatte, und

Digitized by Google

besiegt und versöhnt, schrieb Freydank ihr zum Abschied in ihr Album:

Dem reinen Sinne
Wird selbst ein Wahn noch zum Gewinne.

Und gibt es ein schöneres Loos, als von einem glücklichen Leben zu sagen: Du hast es Dir selbst errungen! Hoffnung, Furcht, Entsagung, neue Freude, neue Täuschung, alle Abwechslungen unseres Erdenlooses hatten zwei edle Herzen bald in lichte Höhen geführt, bald in dunkle Abgründe gestürzt. Und nun hielt Eine Hand fest die Andere, Ein Herz schlug hörbar dicht dem Andern, Eine Welt wurde das feste Geäst und das grüne Laub Eines und desselben Stammes von Willenskraft und Ueberzeugung. Wie lieblich ein solcher junger Ehebund, wo zwei schon geprüfte Herzen sich vereinigen! Jeder giebt, jeder nimmt. Der Mann senkt das gewaltige Schwert seiner Kraft zur Erde vor der wie in Märchen ihm entgegengehaltenen Zauberblume weiblicher Huld, deren Duft ihn oft berauscht bis zum kindlich gebundenen Gewährenlassen und zur Unterwerfung unter die mildere Einsicht. Die Gattin aber wird umweht von den Winden, die durch die Welt des Mannes brausen, wird zur Seherin in flatterndem Gewande, ja legt sich den Harnisch

Digitized by Google

männlicher Entschließungen an und steht der Lüge des Lebens gegenüber, wie die gewappnete Tochter des Zeus. So sich ergänzend, so Einer durch die Umarmung des Andern riesig emporwachsend standen Wolmar und Constanze inmitten vieler Liebe und Verehrung, die doch selbst in einer auf das innere Leben der mit uns Athmenden so wenig achtenden Welt, wie die unserige jetzt ist, solchen Menschen nicht fehlen können.

Aber auch Juliane verließ das immer mehr und mehr dem modischen Religionston verfallende, an sich so ehrenwerthe Friedenthal. Die Reise zu ihrem Glück ging weiter als nur bis zum Rheine. Sie ging über Länder und Meere bis zu jener Zauberinsel, wo einst eine stille Tropennacht den ersten Anfang der hier geschilderten Verwickelungen barg. Julianens muthiger, geprüfter, tiefverständiger Sinn wird Hartlaubs langes Harren auf das Glück der Ehe lohnen, und kehrt sie einst aus dem Land eines ewigen Frühlings, wo ihr tapfrer Gatte sie in Liebe hütet, wieder zurück (sie wollte nicht dem Beispiele der Schwester ihres Gatten folgen, sondern selbst die wenigen Jahre noch mit ausharren, die zu seiner vollendeten Dienstzeit fehlten), so

Digitized by Google

wird sie allein das Glück der Freunde vollenden, denn diese genießen keine Freude, gestehen sich nie das Verdienst zu, eine genießen zu dürfen, ohne nicht auch dankerfüllt und voll Sehnsucht zu gedenken ihrer Lieben im Lande der Palmen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Druck von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. X. BEEB
kgl: Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N° 25.

Digitized by Google